

ILLUSTRIERTE RUNDSCHAU

Der

GENDARMERIE



Festakt am 6. Juni 1974
(Photo: GRJ Josef Buchhammer)

Vorsorgen
Steuersparen
Kapitalbildung
Spitzenrendite

...LEBENS-
VERSICHERUNG

Selbstverständlich
**BUNDESLÄNDER
VERSICHERUNG**

die große
österreichische
Kundenbüros überall
in Österreich

KI

In allen Verkehrsfragen

In Fragen der Gewerbe-, Industrie- und Handelspolitik

der Fremdenverkehrspolitik

des Geld- und Kreditwesens

der Berufsausbildung und der beruflichen Weiterbildung

- **vertritt die Handelskammer**
die Interessen der in ihr zusammen-
geschlossenen gewerblichen
Unternehmungen
- **steht die Handelskammer**
allen Instanzen zur Beratung
zur Verfügung
- **dient die Handelskammer**
als unabhängiger Mittler
zwischen den vielfältigen Branchen
unserer Wirtschaft
zwischen Wirtschaft und Gesetzgebung
zwischen Wirtschaft und Verwaltung

Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Kärnten
Klagenfurt, Bahnhofstraße 40



FRIEDL & KUHNERT

GES. M. B. H.

**HOLZGROSSHANDLUNG
I M P O R T E X P O R T**

**2331 Vösendorf, Marktstraße
Telefon 67 32 42, 67 32 46, 67 32 49**

NADELSCHNITTHOLZ

Zentimeterware, Rohhobler, Kiefern- und Lärchen-
schnittholz, Fichten-, Kiefern- und Lärchen-Boules

HOLZPLATTEN

aller einschlägigen Fabrikate

Funder- und Leitgeb-Platten

Dämmplatten

Paneel- und Sperrholzplatten

Spanplatten

Kunststoffplatten

AUS DEM WEITEREN INHALT: S. 8: O. Rauscher: Der österreichischen Bundesgendarmerie ins Stammbuch — S. 9: R. Panhoff: 125 Jahre Gendarmerie in Österreich — S. 11: W. Halder: Gendarmeriegedenktag 1974 im Burgenland — S. 13: N. Haberl: 125 Jahre Wirken der Gendarmerie im Bundesland Salzburg — S. 15: Gendarm als Lebensretter mit der Goldenen Medaille am roten Bande für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet — S. 17: F. Petersohn: Kriminologie des Betrugsdeliktes — S. 21: Kriminalpolizeiliches Vorbeugungsprogramm Juli 1974: Katastrophen — G. Nußbichler: Zum Begriff „Kurvenreiche Straßen“ — S. 23: Mitteilungen des Österreichischen Gendarmeriesportverbandes — S. 27: O. Tschelliessnig: Neue Gendarmerie-Motorboote für Kärnten



125 Jahre Gendarmerie in Österreich

Festveranstaltungen in Wien und in den Landeshauptstädten

Am 8. Juni 1974 jährte sich zum 125. Male der Tag, an dem Kaiser Franz Josef I. auf Vorschlag des Ministers des Inneren Alexander Bach die für die weitere Entwicklung der Monarchie als Rechtsstaat und für die Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit bedeutsame Entschließung faßte: „Ich bewillige die Errichtung einer Gens d'armerie in Meinem Reiche...“

Die Gendarmerie gedenkt dieses Anlasses alljährlich am 8. Juni in internen Feiern. Die Gendarmeriedienststellen werden beflaggt, der Dienststellenleiter verliest nach einer Ansprache die Gedenkadresse des Gendarmeriezentralkommandanten, und die Beamten gedenken ihrer in Ausübung des Dienstes ums Leben gekommenen Kameraden.

Alle 25 Jahre jedoch feiert die Gendarmerie ihren Gedenktag in und mit der Öffentlichkeit, um nach der ständigen Anpassung an geänderte Einstellungen und Erfordernisse sich in einer über einen längeren Zeitraum erstreckenden Rückschau der übertragenen Aufgabe zu besinnen, aus den Reaktionen der Öffentlichkeit den Standort in der Gesellschaft zu bestimmen und die für die Organisation, für die Führung und für den Dienstvollzug notwendigen Folgerungen zu ziehen. Dieses alle Vierteljahrhunderte in der Öffentlichkeit gefeierte Gedenken ist, so sehr es auch der Besinnung, der Verinnerlichung und der Pflege des Zusammenseins dient, in seiner äußeren Form ebenso dem Wandel der Gesellschaft unterworfen wie die Gendarmerie, die ja ein Teil dieser Gesellschaft ist.

Das Gendarmeriezentralkommando hat sich daher auf

der Suche nach einer für die Gendarmeriebeamten und die Öffentlichkeit des Jahres 1974 passenden Form entschlossen, das Jubiläum „125 Jahre Gendarmerie in Österreich“ durch einen Festakt in den Sophiensälen und eine Theatervorstellung im Burgtheater in der Bundeshauptstadt zu begehen.

Aus Platzgründen und weil der notwendige Sicherheitsdienst aufrechterhalten werden mußte, konnten von den Gendarmeriedienststellen nicht mehr als 900 Gendarmeriebeamte zu den Festveranstaltungen eingeladen werden; auch die Zahl der Ehrengäste mußte so beschränkt werden, daß von den für die Gendarmerieposten so wichtigen Sicherheitsbehörden, Staatsanwaltschaften und Gerichten nur wenige Vertreter eingeladen werden konnten.

Die von der Festfanfare und von dem von Kammerchauspieler Erich Auer vorgetragenem Hymnus „An Österreich“ freudig erregte Stimmung der Festversammlung in den Sophiensälen wurde noch durch das von der Bühne sich strahlenförmig öffnende Rotweißrot mit der goldenen Granate der Gendarmerie noch erhöht. Ein Blumenarrangement von erlesener Schönheit schmückte das Podium, das die Bläser der von der Gendarmeriemusik des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich verstärkten Gendarmeriemusik des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich trug, die unter der Leitung ihres Kapellmeisters Gend.-Bezirksinspektor Friedrich Wimmer drei Tonstücke und abschließend den Gendarmeriemarsch von Rudolf Kummerer in ausgezeichnete Wiedergabe darbrachten.



Blick in den festlich geschmückten Sophiensaal in Wien mit den Ehrengästen, darunter 900 Gendarmenlebensfeiernde aus ganz Österreich. (Photo: GBI Ginner, Mödling)



Die Mitglieder der Bundesregierung, der Landesregierung und der Obersten Gerichtshöfe, Mandatare sowie Vertreter der Religionsgemeinschaften und Interessenvertretungen sowie höchste Beamte und Offiziere beim Festakt im Sophienaal. (Photo: GRI Buchhammer, Wien)

Zu Beginn der Veranstaltung sprach der Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit Sektionschef Dr. Peterlunger Worte der Begrüßung.

Unter den Festgästen befanden sich Mitglieder der Bundesregierung, Landeshauptleute, Mandatare, Mitglieder der Obersten Gerichtshöfe sowie Vertreter von Interessenvertretungen und von Religionsgemeinschaften.

Zu dem Festakt war Bundeskanzler Kreisky erschienen. Er überbrachte in seiner Festansprache der Gendarmerie die Glückwünsche der Bundesregierung. Es ist ein gutes Zeichen für die Reife unserer Demokratie, stellte der Kanzler fest, daß die gesamte Exekutive sich in der Bevölkerung größten Respekts und steigender Sympathie erfreut. Die Zeiten, wo es Gegensätze zwischen Organen der Exekutive und der Bevölkerung gab, seien hoffentlich für immer vorbei. Die Gendarmerie habe dazu wesentlich beigetragen, weil sie der Bevölkerung auch als Helfer zur Verfügung steht.



Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky überbringt die Glückwünsche der Bundesregierung und zollt der Haltung der österreichischen Bundesgendarmerie und ihren Leistungen Anerkennung. (Photo: GBI Ginner, Mödling)

Eine besondere Anerkennung verdiene die Gendarmerie unter anderem für ihre Leistungen auf dem Gebiete der Verkehrsregelung. Obwohl Österreich eines der größten Fremdenverkehrsländer Europas ist und die meisten Fremden mit ihren Autos unser Land besuchen, gelingt es der Gendarmerie mit einem im Vergleich zu anderen Ländern geringen Einsatz von Beamten, den Verkehr in vorbildlicher Weise zu regeln.

Vorher hatte Innenminister Rösch in seiner Ansprache darauf hingewiesen, daß allein seit 1945 168 Gendarmeriebeamte im Dienst ihr Leben ließen. Die heutige österreichische Bundesgendarmerie, fuhr der Redner fort, ist wahrscheinlich eine einmalig geglückte Synthese zwischen Tradition und fortschrittlicher Entwicklung. In erstaunlicher Anpassungsfähigkeit an die moderne Strukturentwicklung wurden in den letzten zehn Jahren in allen

Bundesländern mit Zustimmung der örtlichen Behörden und der gewählten Personalvertreter aus 1369 teilweisen Klein- und Kleinstposten 1082 leistungsstärkere Dienststellen geschaffen. Die Umorganisation, die ein großes Maß an Selbstverleugnung und Einsicht in gesamtstaatliche Notwendigkeiten erfordert, wird — wie bisher — auch künftighin behutsam vorgenommen werden.

Im Zuge der Umstrukturierung wurden bei der österreichischen Exekutive die Vollmotorisierung und ein einheitliches Funknetz erreicht, an deren qualitativer Verbesserung nunmehr gearbeitet wird. Auch in der Einstellung zur Gesellschaft hat sich bei der Gendarmerie eine beachtliche Entwicklung vollzogen. Vom Hüter des Obrigkeitsstaates, in dem sie als Bestandteil der Armee von der allgemeinen Gerichtsbarkeit ausgenommen und der Militärgerichtsbarkeit unterstellt war, wurde sie zum integrierten Bestandteil unserer Gesellschaft.

Eine Anzahl von Gendarmeriebeamten übt öffentliche Funktionen und Ämter als Gemeinderäte, Bürgermeister, Mitglieder eines Landtages, des Bundesrates oder des Nationalrates aus.

Die Zeit, in der man bangen mußte, ob man in der nächsten Zeit noch genügend Bewerber für den sicher nicht leichten Beruf des Gendarmen bekommen werde, ist offensichtlich vorbei. Gehalts- und dienstrechtliche Maßnahmen der Bundesregierung, zusammen mit einer Hebung des Ansehens der Beamten, ermöglichten eine ständige Aufstockung der Dienstpostenstände. So konnte allein in den letzten vier Jahren der Personalstand der Gendarmerie um insgesamt 623 Beamte auf 11.167 Beamte im Jahr 1974 erhöht werden.

Gendarmeriezentralkommandant Gend.-General Otto Rauscher hatte in seiner Ansprache einen historischen Überblick über die Entwicklung der Gendarmerie seit ihrer Gründung im Jahr 1849 gegeben. An der grundsätzlichen Zweckbestimmung der Gendarmerie, Ruhe, Ordnung



Empfang beim Bürgermeister der Stadt Wien in den Sophienälen. (Photo: GBI Ginner, Mödling)

Bade- und Erholungszentrum Saalfelden Salzburger Land mit Ritzensee 750m

Information durch Verkehrsverein A-5760 Saalfelden, Telefon 0 65 82/25 13 und durch Ihr örtliches Reisebüro

DEN URLAUB NICHT VERGESSEN

sollten Sie, wenn Sie an den Sommer denken — an Berge, Wälder und Wasser — an Ruhe, Erholung und Entspannung unter netten, gastlichen Leuten. Wir bieten Ihnen Ferienfreude in einer bezaubernden Landschaft und zu günstigen Preisen in behaglichen Komfort-Quartieren — mit hervorragenden Möglichkeiten zum Schwimmen, Bergsteigen und Wandern, die auch Sie begeistern werden.

Kennen Sie unseren zauberhaften Bergfrühling — oder unseren farbenprächtigen Herbst? Die niedrigen Preise sind Ihr Vorteil. Fragen Sie uns — wir sparen für Sie mit einem interessanten Angebot.

und Sicherheit aufrechtzuerhalten, habe sich seither bis zum heutigen Tage nichts geändert, wenn auch im Wandel der Zeiten bestimmte Anpassungen an die jeweiligen Verhältnisse erforderlich waren. Die Gendarmerie habe sich gegenüber ihrem Auftraggeber unverändert loyal und gegenüber der Bevölkerung stets human verhalten.

Für die vom Bundesminister für Inneres zum Festakt geladenen Ehrengäste und Gendarmeriebeamten gab der Bürgermeister der Stadt Wien anschließend in den Sophienälen einen Empfang, bei dem die Präsidentin des Wiener Landtages, Frau Maria Hlawka, den verhinderten Bürgermeister vertrat und in einer launigen Tischrede darauf hinwies, daß die Wiener, die heute sehr häufig die Stadt verließen, von den Gendarmen immer gut aufgenommen werden.

Der Gendarmeriezentralkommandant dankte in herzlichen Worten für den Empfang, den die Bundesgendarmerie als eine besondere Ehrung empfinde, weil sie in Wien selbst keinen Sicherheitsdienst verrichte. „Wir glauben der Zustimmung aller Wiener sicher zu sein“, führte Gend.-General Rauscher weiter aus, „wenn wir meinen, daß Sicherheit unteilbar ist und auf wechselseitiger Wirkung beruht, daß die Sicherheit in den großen Städten



Als Gäste des Bundesministers für Inneres begeben sich die Gendarmeriebeamten in das Burgtheater zur Festvorstellung „Don Karlos — Infant von Spanien“ (Photo: GBI Ginner, Mödling)

BURGTHEATER

Anfang 19 Uhr Donnerstag, den 6. Juni 1974 Anfang 19 Uhr

Die folgenden Nummern — Leistungen — sind

Festvorstellung anlässlich des Jubiläums „125 Jahre Gendarmerie in Österreich“

DON KARLOS

Infant von Spanien
Ein dramatisches Gedicht in fünf Akten von Friedrich Schiller

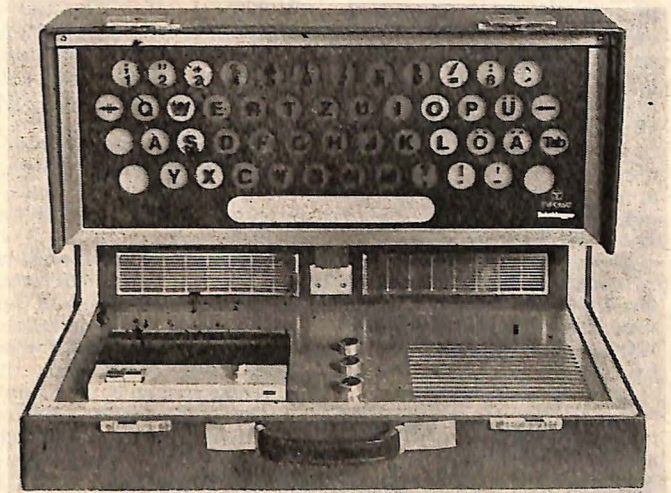
1. Akt	2. Akt	3. Akt	4. Akt	5. Akt
19.00	19.00	19.00	19.00	19.00
19.00	19.00	19.00	19.00	19.00
19.00	19.00	19.00	19.00	19.00
19.00	19.00	19.00	19.00	19.00

Anfang 19 Uhr Ende etwa 22.45 Uhr

Scheidegger Typomat — ein hochmodernes Lehrgerät für die programmierte Maschinschreibausbildung

Schon im Jahr 1947 erkannte Dr. Willy Scheidegger die immer wichtiger werdende Dienstleistung des Maschinschreibens. Deshalb schuf er das Scheidegger-Farbsystem — der erste entscheidende Schritt für die moderne Maschinschreibausbildung: Abbau von Anfangshemmungen und Auflockerung des Lernens.

Auf Grund der jahrzehntelangen Erfahrungen, die Scheidegger bei der Maschinschreibausbildung bis 1970 sammeln konnte, und unter Berücksichtigung der jüngsten Disziplinen der Erziehungswissenschaft ist es gelungen, die für den Bereich des Maschinschreibens so vordring-



liche Bildungsaufgabe mit dem Scheidegger Typomat TS color-audio-visuell optimal zu lösen.

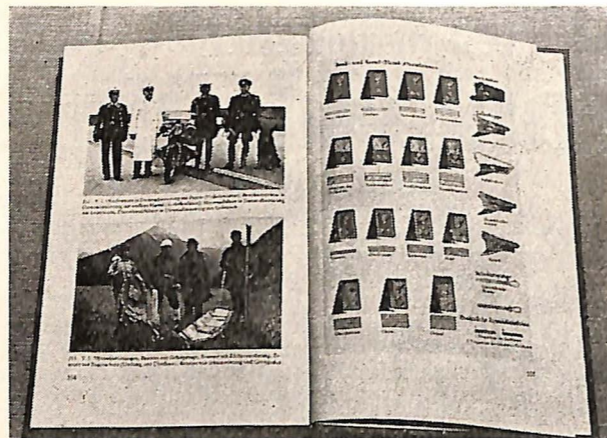
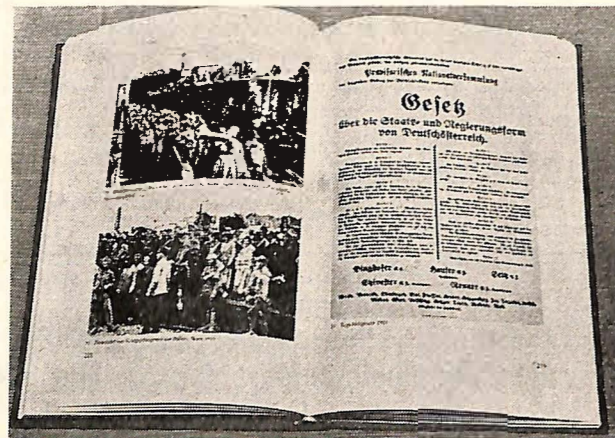
Die perfekte Synchronisation von Sprache, optischem Signal und Musik, die die Typomat-Methodik auszeichnet, macht den Kurs bei Scheidegger zu einem Lernerlebnis, das sich anderen Systemen als überlegen erweist.

Der Typomat wirkt unaufdringlich und angenehm, er hilft Reflexe in kurzer Zeit einzuschleifen und erzeugt eine aktive Konzentration. Die Musik mit ihren melodischen Klangbildern und Rhythmen ermöglicht einen mühelosen Wechsel der Übungstempel.

Der Typomat kann für größere Lerngruppen eingesetzt werden. Die Lerngruppen übersteigen nie 17 Teilnehmer, um eine individuelle Betreuung durch den Kursleiter zu gewährleisten. Weil der Blick auf das Telefild des Typomaten gerichtet ist, erfolgt das Erlernen des Blindschreibens automatisch — gesteuert durch Farbsignale.

Das Erlernen des Maschinschreibens ist bereits am Anfang leicht und angenehm. Der Lernprozeß wird dem mühsamen, drillmäßigen Üben entzogen und durch einen direkten Einsatz der neuen Unterrichtstechnologie wohltuend humanisiert.

Der Typomat ist ein offenes Lehrgerät und wird vom Kursleiter individuell für die jeweilige Lerngruppe eingesetzt. Es ergibt sich daraus das color-audio-visuelle Scheidegger-Verbundsystem, das ein wirklichkeitsorientiertes Lernen repräsentiert.



nur möglich ist, wenn auch in den Landesteilen, die diese umschließen, Ordnung, Ruhe und Sicherheit gewährleistet sind.“

Die Teilnehmer des Festakts waren am Abend Gäste des Bundesministers für Inneres im Burgtheater, das in einer zu Ehren der jubilierenden Gendarmerie gegebenen Festvorstellung das klassische Drama von Friedrich Schiller „Don Karlos — Infant von Spanien“ in der unter der Regie von Otto Schenk am 18. Oktober 1972 erfolgten Inszenierung aufführte. Das politische Ideendrama hat einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen und insbesondere in der großen Dialogszene mit Werner Hinz als König und Klausjürgen Wussow als Marquis von Posa stark ergriffen. Des Malteserritters Forderung nach Gedankenfreiheit, Teilnahme der Bürger an der Regierung und Freiheit auf politischem Gebiet hat in vielen Teilen der Welt von ihrer Aktualität nichts verloren.

Anlässlich des Jubelfestes der österreichischen Gendarmerie wurde — vom Gendarmeriezentralkommandanten angeregt — vom Gendarmerie-Jubiläumsfonds ein Dokumentationswerk „Die Gendarmerie in Österreich 1849 bis 1974“ herausgegeben.

Weiters hat sich der Gendarmeriezentralkommandant — eingedenk dessen, daß Briefmarken heute nicht nur das Interesse von Philatelisten und Münzen nicht nur das von Numismatikern finden — der großen publizistischen Wirkung wegen um die Herausgabe einer Sonderpostmarke und einer Silbergedenkmünze bemüht.

Wir haben die Leser der „Gendarmerie-Rundschau“ schon in der Märzfolge über den Erfolg dieser Bemühungen unterrichtet. Mittlerweile hat die Postverwaltung am 30. Mai 1974 die von Prof. Otto Stefferl entworfene Sonderpostmarke herausgegeben.



Auch die Silbergedenkmünze zu 50 Schilling wurde bereits am 10. Juni 1974 vom Hauptmünzamt im Auftrag des Bundesministers für Finanzen herausgegeben, wodurch ebenfalls das Jubelfest der Bundesgendarmerie in das Bewußtsein eines großen Kreises von Münzsammlern und Interessenten sowie einer breiten Öffentlichkeit des In- und Auslands gerückt wird.



Reversseite der Gedenkmünze (Photos: GBI Ginner, Mödling)

STADTAPOTHEKE, DROGERIE UND REFORMHAUS

Mr. MAX FRITSCHKE KG

BLUDENZ, VORARLBERG

KÄRNTEN — sonniger Süden Österreichs
Besuchen Sie

SPITTAL AM MILLSTÄTTER SEE

im Herzen des Oberkärntner Berg- und Seelandes

Idealer Ausgangspunkt für schöne Ausflüge und Rundfahrten.

Talstation der Goldeck-Seilbahn. Von der Bergstation in 2050 m Höhe Panoramablick bis zum Großglockner. In Spittal neues modernes OZON-Hallenbad, verbunden mit einer Freibadeanlage mit 4 geheizten Becken. Außerdem Wassersport am nahen Millstätter See.

In Spittal gute Unterkünfte aller Preislagen. Insgesamt über 3000 Betten.

Auskünfte erteilt jederzeit gerne das **FREMDEVENKEHRSAMT**

9800 Spittal am Millstätter See, Kärnten

Telefon (0 47 62) 34 20

Der Gendarmeriezentralkommandant Gend.-General Otto Rauscher legt in Begleitung seines Adjutanten, Gend.-Major Othmar Abseher, am Ehrenmal der Opfer der beiden Weltkriege für alle gefallenen und verstorbenen Gendarmen einen Kranz nieder (Photo: GRyi. Mödling)



Der Gendarmeriezentralkommandant legte an den Ehrenmälern der Opfer der beiden Weltkriege und der Opfer im Kampf um ein freies demokratisches Österreich Kränze nieder. Am Grab des Gründers der Gendarmerie, Feldmarschalleutnant Johann Kempen Freiherr von Fichtenstamm, im Friedhof der Militärakademie in Wiener Neustadt und am Grab von Gend.-General Hofrat Karl Laurenz Schindler, der eine Stiftung zur Unterstützung von Gendarmen und deren Hinterbliebenen ins Leben gerufen hatte, wurden vom Stellvertreter des Gendarmeriezentralkommandanten Kränze niedergelegt. Die Landesgendarmeriekommandanten legten an den Ehrenmälern der Gendarmerie und an den Gräbern der in Ausübung des Dienstes eines opfervollen Todes gestorbenen Gendarmen Kränze nieder.

In den Landeshauptstädten wurde in Festakten und in Empfängen, die die Landeshauptleute gaben, des Jubiläums gedacht. Dabei überreichten die Landesgendarmeriekommandanten an die Landeshauptleute Festausgaben des in den ersten Exemplaren vorliegenden Jubiläumsbuches. Viele Gendarmeriebeamte nahmen bei den Landesfeiern aus den Händen des Landeshauptmanns die ihnen vom Bundespräsidenten oder von dem die Funktionen des Bundespräsidenten ausübenden Bundeskanzler verliehenen Auszeichnungen entgegen. Auch der Bundesminister für Inneres überreichte in einer Feierstunde Auszeichnungen für Verdienste um die Republik Österreich.

Auf den Gendarmerieposten wurde vor den Beamten, die weder zu den Festveranstaltungen nach Wien noch zu den Landesfeiern geladen werden konnten, die Gedenkadresse des Gendarmeriezentralkommandanten und das Geleitwort des Bundespräsidenten Dr. h. c. Franz Jonas verlesen, das dieser wenige Wochen vor seinem Ableben der Bundesgendarmerie in herzlicher Zuneigung für ihr Jubiläumsbuch gewidmet hatte.

Der Festakt „125 Jahre Gendarmerie in Österreich“ war in Inhalt und Form, in Bild und Ton ein Jubelfest, das Gendarmeriebeamte und Ehrengäste in gleichem Maße ergriff. Die Gendarmerie hat hier die Form gefunden, die ihr und dem Geiste der Zeit gemäß ist.

Die Redaktion und Verwaltung der „Gendarmerie-Rundschau“ sind von großer Freude über diesen Erfolg der österreichischen Bundesgendarmerie erfüllt, beglückwünschen sie zum Jubiläum ihres 125jährigen Bestandes und hoffen, daß es ihr auch weiterhin gelingt, ihrer Zweckbestimmung, Ordnung, Ruhe und Sicherheit aufrechtzuerhalten, erfolgreich nachzukommen und sich dabei auch weiterhin, wie es der Bundeskanzler aussprach, des größten Respekts und der steigenden Sympathie in der Bevölkerung zu erfreuen.

Mögen alle Veranstaltungen aus Anlaß des Jubiläums „125 Jahre Gendarmerie in Österreich“ dazu beitragen, den guten Geist und den kameradschaftlichen Zusammenhalt innerhalb der Bundesgendarmerie zu festigen und das Verständnis der Bevölkerung für den schweren und gefährlichen Dienst der Gendarmeriebeamten zu fördern.

„Ad multos et felicissimos annos!“



Bundesminister Otto Rösch zeichnet verdiente Gendarmenbeamte aus, denen aus Anlaß des Gendarmeriejubiläums Auszeichnungen verliehen worden waren

(Photo: GPtl. Grundböck, Wien)

Brüder NASSIMBENI

Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
9500 Villach, Italiener Straße 28
Telephon 2 43 13

Der österreichischen Bundesgendarmerie ins Stammbuch

Festrede des Gendarmeriezentalkommandanten Gend.-General Otto Rauscher aus Anlaß des 125-Jahr-Jubiläums der Gendarmerie

Dazu Bundesminister für Inneres Otto Rössch in seiner Rede am Festtag: „Aus den Worten des Gendarmeriezentalkommandanten war herauszuhören, mit wieviel Herz er an diesem Gendarmeriekorps hängt. Er selbst hat ein Leben lang in diesem Korps gedient...“



Gendarmeriezentalkommandant General Otto Rauscher hält die Festrede.

Nahezu auf den Tag genau vor 125 Jahren unterzeichnete Kaiser Franz Josef I. die Geburtsurkunde der Gendarmerie.

Die Gründung der Gendarmerie war überlegt und unaufschiebbar. Sie erfolgte zwangsläufig.

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte eine politisch erstarrte Welt wachgerüttelt. Die Napoleonischen Kriege waren wie ein Orkan über Europa hinweggefegt. Der Wiener Kongreß hatte auf der Basis des Gleichgewichts der Großmächte eine nur äußere Ordnung geschaffen. Fürst Metternich, der starke Mann Österreichs, stützte den Absolutismus mit eiserner Faust.

Doch in der nur scheinbar „heilen Welt“ des Biedermeiers entwickelten sich Kräfte, die unterschwellig, aber zielbewußt nach Neuem strebten. Die Gegensätze zwischen konservativ und liberal wurden immer profliert. Immer deutlicher auch traten nationale Spannungen innerhalb der Monarchie zutage.

Die Pariser Revolution im Februar 1848 brach den Damm. Bürger und Studenten stiegen auf die Barrikaden, um den auf ihnen lastenden geistigen Druck zu sprengen. Bauern kämpften um ihre Unabhängigkeit von den Grundherren.

Am Morgen des 13. April 1848 begann in Wien jene Erhebung, die zur Revolution wurde und die ersten entscheidenden Schritte auf dem Wege zu Menschenrecht und Menschenwürde erzwingt: die Abschaffung der Zensur und das Zugeständnis einer Verfassung.

Die neue Ordnung baute auf den Prinzipien der Gewaltentrennung — Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung — auf. Sie sah die Errichtung von Gerichten und Verwaltungsbehörden vor, die nach rechtsstaatlichen Grundsätzen tätig sein sollten.

Aber diese neue Ordnung war noch nicht gefestigt. Während nationale Forderungen der Böhmen und Ungarn starke Kontingente der kaiserlichen Truppen banden, kam es im Gefolge der allgemeinen Unruhe und Unsicherheit — wie überall und zu allen Zeiten unter ähnlichen Verhältnissen — zu chaotischer Unordnung: Räuberbanden beunruhigten die Bevölkerung, Wegelagerer bedrohten friedfertige Bürger, Landstreicher wurden zur Landplage.

Die Gründung der Gendarmerie erfolgt somit zwangsläufig; sie mußte auf diesem Nährboden bedrohlicher Unruhe, Unordnung und Unsicherheit entstehen!

Immer unüberhörbarer wurde im Lande der Ruf nach einer starken Exekutive. Alle, Konservative wie Liberale, erhofften sich von ihr die Förderung und Wahrung der persönlichen Sicherheit und den Schutz des Eigentums. Sie erhofften sich aber auch ein Instrument zur Festigung jener Rechte, die sie unter dem Druck der Revolution zugestanden erhielten.

Erlauben Sie mir, verehrte Festgäste, diese späte Rehabilitation der heute jubilierenden Gendarmerie, indem ich einen manchmal kolportierten Geschichtsrirtum richtigstelle:

Die Gründung der Gendarmerie war nicht ein gegen die sich anbahnende Entwicklung gerichteter Akt des Monarchen. Die Gendarmerie ist vielmehr ein Kind eben dieser Entwicklung.

125 Jahre Gendarmerie sind auch 125 Jahre Gendarmerietradition. Eine Tradition, die für uns das Hüten der Flamme und nicht das Bewahren der Asche darstellt. Was sind nun 125 Jahre? Wenig — möglicherweise — für den Historiker. Uns Akteuren eines geschichtlichen Ablaufes aber zwingen 125 Jahre Ehrfurcht ab.

Als die erste Gendarmeriepatrouille abging, waren nur 11 Jahre vergangen, seit sich die erste von einer Dampflokomotive gezogene Eisenbahn in Österreich in Bewegung gesetzt hatte.

Keiner dieser Gendarmen konnte damals ahnen, daß 12 Jahre später das erste brauchbare Telefon, 27 Jahre später der erste Viertaktgasmotor, ein volles Dienstaljahr später die erste elektrische Glühlampe den Alltag der Menschen revolutionieren würden.

Die erste Gendarmengeneration und wohl auch die nächsten kannten kaum elektrisches Licht, kaum ein Kraftfahrzeug, kaum eine Schreibmaschine. Es ist gut, sich manchmal daran zu erinnern, wie schwierig es gewesen sein muß, unter solchen Verhältnissen eine den großen Vielvölkerstaat umfassende und funktionierende Gendarmerie aufzubauen.

Es kann Segen oder Fluch sein — wer wollte dies beurteilen? —, daß die Menschen unserer Zeit es vielfach verlernt haben, sich zu erinnern. Ein Jubiläum aber, welcher Art immer, zwingt zur Besinnung. Nie noch, seit die Menschheit Geschichte macht und Geschichte versteht, hat sich die politische, die wirtschaftliche, die zivilisatorische Szenerie so rasch und so grundlegend gewandelt wie in den letzten 100 Jahren. Lexika und Atlanten haben nach einem Lebensalter nur noch Sammelwert. Das „Panta rhei“ der griechischen Philosophie hat sich in eine alles mit sich reißende Turbulenz gewandelt, in der nichts Bestand zu haben scheint.

Wirklich nichts, verehrte Festversammlung?

Im Jahr 1849 wurde die Gendarmerie gegründet als exekutives Hilfsorgan der Gerichte und Verwaltungsbehörden zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit.

Heute, 125 Jahre später, ist die Gendarmerie noch immer das exekutive Hilfsorgan der Gerichte und Verwaltungsbehörden zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit.

An der Zweckbestimmung der Gendarmerie hat sich somit in der Zeitspanne zwischen der ersten Dampflok und dem Vorstoß der Menschheit in das Weltall nichts geändert!

Unverändert blieben Auftrag und Grundprinzipien der Auftragsbefüllung: Loyalität gegenüber dem Auftraggeber und humanitäre Einstellung gegenüber dem Staatsbürger. Die Auftraggeber wechselten. Auch Ordnung, Ruhe und Sicherheit haben viele Gesichter. Ihre Schwerpunkte variieren, Stellenwerte verschieben sich, neue kommen hinzu. Nicht Gesetze, nicht Regierungsformen, auch nicht die Exekutive haben je bestimmt, was unter Ordnung, Ruhe und Sicherheit zu verstehen ist. Ständig wechselnde soziologische Strukturen, einander ablösende Zeiten des Wohlstands und der Krise, innen- und außenpolitische Ereignisse, die Dynamik der technischen Entwicklung — sie schaffen den Zustand, der eine bestimmte, nur für den Augenblick gültige Vorstellung von Ordnung, Ruhe und

Sicherheit erlaubt. Die Akzente waren immer augenblicksbezogen, sich ändernd, fließend. Von der Gendarmerie verlangten sie zu allen Zeiten Anpassung an geänderte, oft völlig neue Situationen.

Deshalb müßte es unrichtig sein, die Gendarmerie in einem bestimmten Zeitabschnitt für sich zu beurteilen, und es wäre falsch zu behaupten, die Gendarmerie war so oder sie war so. Die Gendarmerie war immer nur so, wie sie in der Zeit, in der sie wirkte, sein mußte.

Auf allen Gebieten steht die Gegenwart im Zeichen des Fortschritts. Ist auch die Gendarmerie „zeitgemäß“? Sind ihre 125 Jahre Bremse oder Schubkraft? Setzt die ihr innewohnende Statik so viel Dynamik frei, daß sie heute bestehen kann?

Die Gendarmerie 1974 versteht sich als eine Art Dienstleistungsbetrieb, der Ordnung, Ruhe und Sicherheit produziert.

Eine nach Erkenntnissen modernen Managements operierende Führung —

ein festgefügt, mit solider Fachkenntnis ausgerüsteter Block an sicherheitsdienstlichen Allroundern —

ein weiter Fächer an hochqualifizierten Spezialisten —

Kriminalisten mit Aufklärungszahlen im internationalen Spitzenfeld —

Verkehrsfachleute —

extrem belastbare Alpinisten —

Photographen, Kameraleute, Funkmechaniker, Bootsführer und Piloten —

Gendarmen im UNO-Einsatz —

Gendarmen, die aus dem Ausland als Sieger alpiner Konkurrenzen heimkehren —

Expeditionsleiter in die Eisriesen des Himalaja —

Staatsmeister in der Leichtathletik, im Skilauf, im Boxen —

125 Jahre Gendarmerie in Österreich

Von Gend.-Oberleutnant RUDOLF POMHOFF, Linz

Festveranstaltung beim Landesgendarmeriekommando für Oberösterreich

Im Bereiche des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich wurden in Würdigung des festlichen Anlasses, des 125. Jahrestages der Gründung der Gendarmerie in Österreich, die Jubiläumsveranstaltungen in besonders feierlicher Form durchgeführt.

Beim Stabe des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich fand die Feier im Festsaal, in dem sich alle abkömmlichen Beamten des Hauses eingefunden hatten, statt. Für die festliche Unternehmung sorgte die Kapelle des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich. Der Landesgendarmeriekommandant, Gend.-Oberst Deisenberger, gab in seiner Ansprache einen geschicht-

lichen Überblick von der Gründung der Gendarmerie bis zum heutigen Tage. Danach legte er am Ehrenmal des Landesgendarmeriekommandos einen Kranz nieder.

Im Anschluß an ein von der Kapelle vorgetragenes festliches Musikstück überreichte der Landesgendarmeriekommandant 16 verdienten Gendarmeriebeamten die ihnen vom Bundespräsidenten verliehenen sichtbaren Auszeichnungen. Oberst Deisenberger würdigte dabei die Verdienste jedes einzelnen Beamten.

Die besondere Würdigung erfuhr das 125. Gendarmeriejubiläum in Oberösterreich durch einen Festakt am 12. Juni 1974 mit dem Beginn um 10.30 Uhr im Theaterkasino in Linz. Im Auftrag des Landeshauptmannes von Oberösterreich Dr. Erwin Wenzl hatte das Landesgendarmeriekommando zahlreiche prominente Persönlichkeiten zu dieser Veranstaltung geladen.

Neben dem Landeshauptmann waren noch erschienen: Landtagspräsident Winkl. Hofrat Dr. Lelio Spannochchi, Landeshauptmannstellvertreter Gerhard Possart, Weihbischof Dr. Alois Wagner, Superintendent Dr. Leopold Temmel, der Bürgermeister der Landeshauptstadt Linz Franz Hillinger, Landesamtsdirektor Winkl. Hofrat Dr. Heinrich Pichler, Landtagsdirektor Winkl. Hofrat Dr. Alfred Kaltenberger, die Landesräte Johann Diwold und Ing. Hermann Reichl, Sicherheitsdirektor Winkl. Hofrat Dr. Norbert Sünderhauf, Bürgermeisterstellvertreter Franz Samhaber, die Präsidenten des Oberlandesgerichtes und des Landesgerichtes Linz, der Kreisrichter Wels, Steyr, Ried im Innkreis, die Leitenden Staatsanwälte, die Präsidenten der Finanzlandesdirektion, der Post- und Telegraphendirektion und der Bundesbahndirektion Linz, alle Bezirkshauptmänner, der Polizeidirektor von Linz mit einigen Juristen und leitenden Beamten, die Leiter der Bundespolizeikommissariate Wels und Steyr, ein Abteilungsleiter der Sicherheitsdirektion, hohe Offiziere des Bundesheeres in Vertretung des Militär-



Zwei junge Beamte des Hauses halten Ehrenwache am Ehrenmal im Stiegenaufgang des Landesgendarmeriekommandos von Oberösterreich

Herausgeber: Gend.-General i. R. Johann Kunz — Eigentümer und Verleger: Illustrierte Rundschau der Gendarmerie — Für den Inhalt verantwortlich: Gend.-General i. R. Dr. Alois Schertler — Für die Verbandsnachrichten des Österreichischen Gendarmeriesportverbandes verantwortlich: Gend.-Oberst Siegfried Weitlauer, Vizepräsident des ÖGSV — Alle 1030 Wien III, Landstraßer Hauptstraße 68, Telephon (62 22) 73 41 50 — Druck: Ungar-Druckerei GmbH, 1050 Wien, Nikolsdorfer Gasse 7—11



kommandos, der Landesfeuerwehrkommandant, Vertreter von ORF und Presse und zahlreiche leitende Herren aus dem oberösterreichischen Wirtschaftsbereich. Weiters sieben leitende Gendarmeriebeamte in Ruhestand, 21 leitende Beamte des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich, alle Bezirksgendarmeriekommandanten und die dienstaufsichtsführenden Beamten des Hauses, Obmann und Stellvertreter des Fachausschusses, die Obmänner der Dienststellenausschüsse, 37 ausgezeichnete bzw. auszuzeichnende und andere Gendarmeriebeamte, darunter viele, die zur Gestaltung der Feier beigetragen hatten.

Zu den Klängen des Generalmarsches von Gustav Mahr marschierte die Fahngruppe in den Festsaal ein und nahm vor dem Musikpodium Aufstellung. Es folgte ein



festliches Präludium von Hermann Rameis. Daran schloß die Begrüßung der Gäste mit der Ansprache durch den Landesgendarmeriekommandanten und sein Dank an den Landeshauptmann, durch dessen Entgegenkommen die Feier ermöglicht worden war.

In seiner Rede betonte der Landesgendarmeriekommandant unter anderem, daß alle turbulenten Ereignisse in der geschichtlichen Entwicklung der Gendarmerie es nicht vermochten, den Einsatzwillen der Gendarmerie und die Treue zum Vaterland zu unterdrücken. Im Ehrenbuch der oberösterreichischen Gendarmerie sind 162 Gendarmen verzeichnet, die in Ausübung ihres Dienstes den Tod gefunden haben.

Oberst Deisenberger betonte auch, daß gerade in Oberösterreich der Kontakt zwischen Bevölkerung und Gendarmerie sehr herzlich sei, was gerade für die Aufklärung von Verbrechen eine wesentliche Voraussetzung darstellt, und er schloß mit den Worten, daß die oberösterreichische Gendarmerie auch in Zukunft bemüht sein werde, ihrem

Wahlspruch „Tapfer und treu“ gerecht zu werden und damit der Heimat zu dienen.

Zum Abschluß überreichte der Landesgendarmeriekommandant dem Landeshauptmann das vom Gendarmeriezentralkommando zur Verfügung gestellte Dokumentationswerk „Die Gendarmerie in Österreich 1849 bis 1974“.

Landeshauptmann Dr. Erwin Wenzl beschäftigte sich dann in seiner Festansprache mit der Tätigkeit der oberösterreichischen Gendarmerie in den letzten drei Jahrzehnten. Er erinnerte daran, daß bis zur Erlangung der vollen Souveränität Österreichs das Bundesland Oberösterreich mit einem eigenen Landesgendarmeriekommando für das Mühlviertel über zwei Landesgendarmeriekommanden verfügte. Die oberösterreichische Gendarmerie verstand es, in den Jahren 1945 bis 1955 mit großem Einfühlungsvermögen mit den Problemen der Besatzung fertigzuwerden und hatte alles in ihren Kräften Liegende getan, damit die öffentliche Ordnung und Ruhe sowie die Sicherheit der Bevölkerung aufrechterhalten werden konnte.

Dr. Wenzl hob besonders die ständige Einsatzbereitschaft der Gendarmerie hervor, die in den letzten Jahr-



Landeshauptmann Dr. Wenzl überreicht die vom Bundespräsidenten verliehenen Auszeichnungen an Gendarmeriebeamte

zehnten wiederholt auf eine harte Probe gestellt worden war.

Für die Aufrechterhaltung der Sicherheit in unserem Land ist es in erster Linie notwendig, daß jeder einzelne Exekutivbeamte die entsprechende charakterliche und berufliche Qualität hat, erklärte der Landeshauptmann und wies darauf hin, daß alle Leistungen nicht möglich gewesen wären, wenn sich die Gendarmen Oberösterreichs nicht stets opferbereit gezeigt hätten. Zahlreiche Lebensrettungsmedaillen legen ein sichtbares Zeugnis davon ebenso ab wie die bedauernden Opfer, die dieser Beruf bereits gefordert hat.

Landeshauptmann Dr. Wenzl bedankte sich aber auch bei den Vertretern von Polizei, Gericht und Staatsanwaltschaften für die gute Zusammenarbeit im Dienste der Staatsbürger. Dann überreichte der Landeshauptmann 19 Gendarmeriebeamten die ihnen vom Bundes-

präsidenten verliehenen Auszeichnungen. Gend.-Oberleutnant Karl Stellnberger, Kommandant der Schulexpositur Bad Kreuzen, bedankte sich im Namen aller Ausgezeichneten für die Ehre, die Medaillen aus der Hand des Landeshauptmannes erhalten zu haben.

Nach dem Abspielen der Landes- und der Bundeshymne durch die Musikkapelle des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich marschierte die Fahngruppe aus, womit dann der offizielle Teil seinen Abschluß fand.

Anschließend lud Landeshauptmann Dr. Wenzl alle Anwesenden zu einem auserlesenen Mittagessen in den Spiegelsaal des Theaterkasinos.

Zusammenfassend kann bemerkt werden, daß die Feier in Linz eine gelungene Veranstaltung darstellte und dem Ansehen der Gendarmerie einen guten Dienst leistete. Die Presse stand dem Geschehen sehr positiv gegenüber, und alle oberösterreichischen Tageszeitungen brachten ausführliche, bebilderte Berichte.

Gendarmeriegedenntag 1974 im Burgenland

Von Gend.-Major WALTER HAIDER, Eisenstadt

Der Gendarmeriegedenntag 1974 unter dem Titel „125 Jahre Gendarmerie in Österreich“ wurde beim Landesgendarmeriekommando für das Burgenland in Eisenstadt am 4. Juni 1974 festlich begangen.

Neben den Beamten der Stabsdienststellen und des Bezirkes Eisenstadt-Umgebung haben an dieser Jubiläumsveranstaltung noch die Musikkapelle des Landesgendarmeriekommandos für das Burgenland, die Fahngruppe und eine Ehrenkompanie (überwiegend aus Schülern der zu diesem Zeitpunkt laufenden Grundausbildungskurse gebildet) teilgenommen.

Um 07.30 Uhr sammelte sich die Ehrenformation in der Großgarage des Landesgendarmeriekommandos. Nach einer Meldung an den Landesgendarmeriekommandanten marschierte die Formation bei Trommelschlag zum Gendarmeriegedenntag in der Rochusstraße in Eisenstadt. Beim Abspielen des Liedes vom guten Kameraden legte der Landesgendarmeriekommandant im Beisein des Landeshauptmannstellvertreters, Bundesminister a. D. Franz Soronics, und in Anwesenheit zahlreicher Gendarmeriebeamter und der Mitglieder des Fachausschusses einen Kranz nieder. Vertreter der Presse und des ORF-Studios Burgenland waren anwesend.

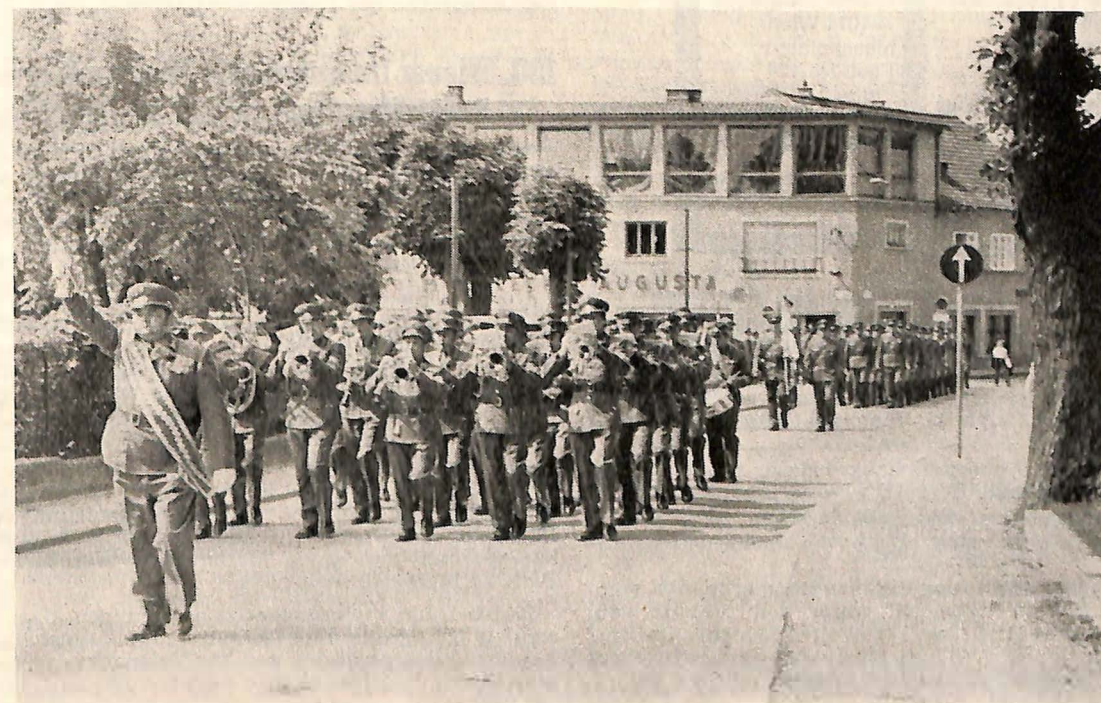
Nach der Kranzniederlegung marschierte die Formation zum Eisenstädter Dom, wo Diözesanbischof DDr. Stefan Laszlo einen Festgottesdienst zelebrierte. In seiner Ansprache würdigte der Bischof die Leistungen der Gen-

darmrie; in einem Gebet gedachte er der gefallenen und verstorbenen Gendarmeriebeamten.

Beim Marsch der Ehrenformation durch die Hauptstraße der Landeshaupt- und Freistadt Eisenstadt in Richtung Landhaus — mit klingendem Spiel — wurden den Gendarmeriebeamten von der Bevölkerung begeisterte Ovationen zuteil. Der optische Eindruck, die Disziplin der Beamten und das gekonnte Spiel der Musik fanden allgemein Anerkennung.

Die Jubiläumsveranstaltung im Osthof des Landhauses gliederte sich in eine Gedenk- und eine Auszeichnungsfeier. Zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens des Landes Burgenland nahmen an dieser Veranstaltung teil, und zwar:

Landeshauptmann Kery, Landeshauptmannstellvertreter Bundesminister a. D. Franz Soronics, Diözesanbischof DDr. Stefan Laszlo, Dompfarrer Kanon. Mag. Zistler, Fahnenpatin Frau Kery, Landesrat Wiesler, Bürgermeister der Landeshaupt- und Freistadt Eisenstadt Landesrat a. D. Tinhof, Landtagsabgeordneter GBI Gilschwert, Militärkommandant für das Burgenland Brigadier Knotzer, Sicherheitsdirektor Hofrat Dr. Sauer, Polizeidirektor Hofrat Dr. Jaritz, Inspiz. der Zollwache des Burgenlandes Oberst Schmidt, Landesfeuerwehrkommandant Dir. Widder, Landesgerichtspräsident Dr. Balazs, Erster Leitender Staatsanwalt Dr. Henhappel, Landesamtsdirektor Hofrat Dr. Gschwandner, Bezirkshauptmann von Eisenstadt-



Leitgeb®

PLATTEN

EIN QUALITÄTSBEGRIFF

VERLANGEN SIE
PROSPEKTE

UND VERLEGEANLEITUNGEN

V. LEITGEB OHG

FASERPLATTENWERK, 9125 KÜHNSDORF

Umgebung Hofrat Pock, Bezirkshauptmann von Neusiedl am See Hofrat Kovats, Bezirkshauptmann von Mattersburg Wirkl. Hofrat Dr. Bresich, Bezirkshauptmann von Oberwart LORR Dr. Kranich und Bezirkshauptmann von Jennersdorf Wirkl. Hofrat Dr. Stifter.

Hohe Beamte der Burgenländischen Landesregierung, der Sicherheitsdirektion für das Burgenland, der Bundespolizeidirektion Eisenstadt und der Justizwache beim Landesgericht Eisenstadt, alle leitenden Beamten des Landesgendarmeriekommandos für das Burgenland, die Bezirksgendarmeriekommandanten, die Mitglieder des Fachausschusses, die Vorsitzenden der Dienststellenausschüsse, Vertreter der APA, der Landespresse und des ORF-Studios Burgenland nahmen teil.

Der Festakt (Gedenkfeier) begann mit der Bundeshymne. Anschließend folgte ein Prolog, verfaßt vom Zweiten Stellvertreter des Landesgendarmeriekommandanten für das Burgenland, Gend.-Oberstleutnant Theuer, gesprochen vom Provisorischen Gendarm Lukats. Der Landesgendarmeriekommandant hielt eine Einleitungs-

ansprache. Er hob hervor, daß die Gendarmen im Laufe der 125 Jahre stets in die neuzeitlichen Erfordernisse hineingewachsen und vom „Landgendarm“ zum Sicherheitsorgan geworden heute im Einsatz zu Lande, zu Wasser und in der Luft stehen, Bindeglied zwischen Bevölkerung und Behörden sind. Vermöge ihrer gesamtösterreichischen, zentralen Leitung sei sie besonders wenig und rasch einsatzbereit. Gend.-Oberst Lehner verlas die Gedenkadresse des Gendarmeriezentralkommandanten und die Geleitworte des verewigten Bundespräsidenten Dr. h. c. Franz Jonas zum Jubiläumsbuch. Anschließend legte der Landesgendarmeriekommandant unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden an der Gedenktafel im Hof des Landhauses einen Kranz nieder.

Ein Choral leitete den Übergang von der Gedenk- zur Auszeichnungsfeier ein. Nach dem Choral sprach der Landeshauptmann von Burgenland Theodor Kery. Er behandelte den Werdegang der Gendarmerie unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Burgenland. Er hob besonders den Einsatz der Gendarmerie bei der Landnahme des Burgenlandes im Jahr 1921 hervor, würdigte die Leistungen auf kriminalpolizeilichem Gebiet und dankte im Namen der Landesregierung und der Bevölkerung den Gendarmen des Burgenlandes für ihre Treue, ihre Einsatz- und Hilfsbereitschaft für das Volk und Heimatland. Danach überreichte Landeshauptmann Kery unter Assistenz des Landeshauptmannstellvertreters, Bundesminister a. D. Franz Soronics, und des Landesgendarmeriekommandanten an insgesamt 15 Beamte die ihnen vom Bundespräsidenten (oder von dem den Bundespräsidenten vertretenden Bundeskanzler) verliehenen Bundes- und an 12 Beamte die ihnen von der burgenländischen Landesregierung verliehenen Landesauszeichnungen. Den Dank der Ausgezeichneten übermittelte Gend.-Major Haider. Der Landesgendarmeriekommandant folgte dem Landeshauptmann namens des Gendarmeriezentralkommandanten das Gedenkbuch aus. Die Landeshymne beendete die würdige Feier.

Während der Verabschiedung der Ehrengäste und der außerhalb der Ehrenformation teilnehmenden Beamten spielte die Gendarmeriemusikkapelle den Gendarmeriemarsch.

In der Halle zum Sitzungssaal des Landhauses gab die Burgenländische Landesregierung einen Empfang.

Die Ehrenformation marschierte zur Großgarage, wo sie bewirtet wurde. Die Landespresse würdigte den Gendarmiegedenktag eingehend. Das ORF-Studio Burgenland kündigte die Feier schon Tage früher an und brachte in seinem Beitrag Ausschnitte von der Kranzniederlegung beim Gendarmieriedenkmal in der Rochusstraße und von der Ansprache des Landeshauptmannes.

100. Wiener Internationale Messe mit erweitertem Baustoffzentrum in der Jubiläumshalle

Die vom 11. bis 15. September 1974 stattfindende Wiener Internationale Messe hat als 100. Messeveranstaltung Jubiläumscharakter. Mit Recht darf man, dem Anlaß entsprechend, ein besonderes Programm erwarten, das sich nicht auf äußere Effekte beschränkt, sondern von wirtschaftlichen Erfordernissen bestimmt wird.

Der Zwang zur Rationalisierung ist für die Bauwirtschaft im Hinblick auf die Kosten besonders aktuell. Hier sind Entwicklungen stärker in Fluß gekommen, weil heute neue oder verbesserte Baumaterialien, moderne Bauweisen, aber auch mehr Auswahl bei Zubehör geboten wird und die Bereitstellung vom Know-how sich leistungssteigernd auswirkt.

Dieser praktischen Erfordernissen entspringenden Situation wird bei der Herbstmesse 1974 in der Weise Rechnung getragen, daß das Baustoffzentrum, welches im Frühjahr und Herbst ein ständiger Bestandteil der Messe ist, diesmal auf einer wesentlich vergrößerten Fläche Platz zu bieten vermag.

Durch Umgruppierungen ist es gelungen, dem Baustoffzentrum die große, repräsentative Jubiläumshalle im Ostteil des Messegeländes zur Verfügung zu stellen. Damit beträgt die Bruttoausstellungsfläche für die Gruppe mehr als 10.000 qm.

125 Jahre Wirken der Gendarmerie im Bundesland Salzburg

Von Gend.-Oberleutnant HERBERT HABERL, Salzburg

Das Landesgendarmeriekommando für Salzburg hat am 4. Juni 1974 das 125. Gendarmeriejubiläum in würdiger Form begangen.

Als Höhepunkt dieser Feierlichkeit fand auf dem Kommunalfriedhof in Salzburg die feierliche Einweihung des neuerrichteten Gendarmerie-Ehrenmals statt.

Bereits um 09.45 Uhr nahmen die ausgerückten Formationen der Gendarmerie und die Delegationen der übrigen Wachkörper vor dem Ehrenmal aufstellung. Zur selben Zeit wurden auch zwei Ehrenposten der Schulabteilung Werfen neben dem Ehrenmal aufgezogen.

Um 10.30 Uhr traf unter den Klängen des Avisosignals in Begleitung des Landesgendarmeriekommandanten Gend.-Oberst Siegfried Weitlaner Landeshauptmannstell-

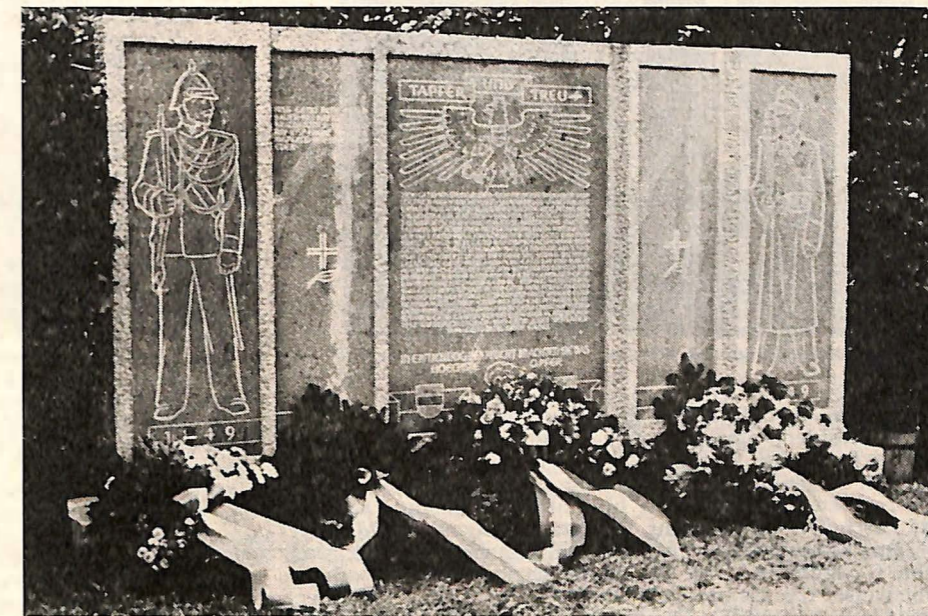
Das Gend.-Regiment Nr. 1 mit dem Sitz des Regimentskommandos in Wien war für den Bereich Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg zuständig, und eines seiner Flügelkommanden befand sich in der Stadt Salzburg.

Die Gendarmerie im damaligen Kronland Salzburg wurde von Rittmeister von Deak, Kommandant des 7. Flügels im 1. Regiment, befehligt.

Dieser Offizier kann also als Ahnherr aller nachfolgenden Landesgendarmeriekommandanten gelten.

Das noch vorhandene Archivmaterial mit Schriftstücken im Original ist eine wahre Fundgrube für Einzelheiten aus dem Gendarmeriegeschehen jener Gründungsära.

Einem „Ausweis über die angetragene und genehmigte Gendarmerie-Dislocation im Kronland Salzburg“



Das aus dem alten Gendarmeriegebäude Kaigasse 18 versetzte Gendarmerieehrenmal des Gendarmeriekommandos für Salzburg hat auf dem Salzburger Kommunalfriedhof einen neuen, würdigen Platz gefunden.

vertreter Steinocher als Vertreter der Salzburger Landesregierung auf dem Festplatz ein.

Nachdem die Militärmusikkapelle die Landeshymne intonierte, nahm der erste Stellvertreter des Landesgendarmeriekommandanten, Gend.-Oberst Seitelberger, die Begrüßung einer großen Zahl von Ehrengästen vor.

Nach der Begrüßung zelebrierte Stadtpfarrer Tomaschek verbunden mit der Weihe des Ehrenmals die Festmesse und würdigte in seiner Predigt die Leistungen der Gendarmerie im Dienste der Nächstenliebe.

Landeshauptmannstellvertreter Steinocher hielt anschließend an die Feldmesse eine kurze Ansprache und dankte der Gendarmerie für die in den letzten Jahren für das ganze Bundesland geleistete Arbeit und verband damit die Bitte, auch in Zukunft so selbstlos und pflichtbewußt dem Vaterland zu dienen.

Nach diesen Worten folgte als Krönung der Feier die Festrede des Landesgendarmeriekommandanten Gend.-Oberst Weitlaner, der in seiner Rede in feierlicher Weise Rückblick hielt, den Standort in der Gegenwart bestimmte und auch einen Ausblick in die Zukunft wagte.

Nach der Festansprache legten der Landesgendarmeriekommandant und die Vertreter der anderen Wachkörper Kränze am Ehrenmal nieder, während die Militärmusikkapelle unter Leitung von Prof. Ertl das Lied „Ich hatt' einen Kameraden...“ intonierte.

Als Abschluß dieser Feierlichkeit spielte die Militärmusikkapelle die Bundeshymne. Nach Beendigung der Hymne bat der Kommandant der ausgerückten Formationen den Landesgendarmeriekommandanten um weitere Befehle und ließ, nachdem die Ehrengäste ihren Platz verlassen hatten, die Formationen abtreten.

Zum 125. Gendarmeriejubiläum ist es wohl angebracht, auch jener zu gedenken, die 1849 (1850) in das Kronland Salzburg zogen und „dahier“ den Grundstein für die Gendarmerie legten:

vom 26. August 1850 ist zu entnehmen, daß bis zu diesem Zeitpunkt folgende Gendarmerieposten den Dienstbetrieb aufgenommen hatten:

Stadt Salzburg (9 unberittene und 13 berittene Gendarmen), Oberndorf, Neumarkt am Wallersee, St. Gilgen, Hallein, Golling, Abtenau, Großgmain, Werfen, St. Johann im Pongau, Radstadt, Hofgastein (damals „Gastein“), Mauterndorf, Tamsweg, Saalfelden, Weißbach bei Lofer, Lofer, Zell am See und Mittersill.

Auf diesen 19 Gendarmerieposten waren insgesamt 121 Gendarmen (Chargen und Mannschaftsdienstgrade) eingeteilt, davon 87 unberitten und 34 beritten.

Bezirkshauptmannschaften, die als Sicherheitsbehörden erster Instanz ein Weisungsrecht gegenüber der Gendar-



WIENER INTERNATIONALE MESSE

„nicht mit dabei nicht informiert!“

Internationale Mehrbranchenmesse mit zahlreichen aktuellen Sonderausstellungen

WIENER MESSE

Wiener Herbstmesse
11.—15. 9. 1974

Wiener Frühjahrsmesse
12.—16. 3. 1975

Auskünfte:
Wiener Messe AG
A-1071 Wien
Messeplatz 1
Postfach 124
Tel.:
(0 22 2) 93 15 24
Telex: 01-3491



Sonderausstellung „Die Welt des Fischers“ im Wiener Messepalast

„Die Welt des Fischers“ präsentiert sich dem interessierten Publikum auf der 100. Wiener Internationalen Messe, die in der Zeit vom 11. bis 15. September 1974 veranstaltet wird, in einer großangelegten Sonderschau.

Im Rahmen einer Aquarelschau wird der Besucher Gelegenheit haben, lebende heimische Fische kennenzulernen.

Weitere Schwerpunkte dieser Sonderschau werden eine Trophäenschau sowie eine Fischereizubehörschau darstellen.

Die prämierten Bilder des Photowettbewerbs, der vom Arbeitskreis „Photowettbewerb“ unter dem Vorsitz von Hofrat Oberforstrat Dipl.-Ing. Dr. Walter Schwarz im Zusammenwirken mit der Wiener Messe-AG ausgeschrieben wurde, werden dem Publikum ebenfalls im Rahmen dieser Ausstellung vorgestellt.

schelling

**Schelling + Co.
Maschinenfabrik und
Eisengießerei**

**Holzbearbeitungsmaschinen
Standardmaschinen
Spezialsägemaschinen
Plattenaufteilanlagen
Fertigschnitte**

6858 Schwarzach



Gend.-Oberst Siegfried Weitlaner bei seiner Festansprache

merie besaßen, befanden sich damals in Salzburg, Werfen und Saalfelden, also in jenen Orten, wo auch Bezirksgerichte installiert waren.

In den folgenden rund 25 Jahren, bis etwa 1875, wurden weitere Gendarmerieposten in Mattsee, Thalgau, Eugendorf, Bischofshofen, Hüttau, Untertauern, Lend, St. Michael im Lungau, Unken, Taxenbach und Rauris aktiviert, was einen Gesamtstand von 30 Gendarmerieposten mit schätzungsweise 180 Gendarmen 25 Jahre nach der erfolgten Gendarmeriegründung ergab.

Hier drängt sich zwangsläufig ein Vergleich mit der Jetztzeit auf:

Im Jahr 1949, als die Gendarmerie ihr hundertjähriges Bestandsjubiläum beging, waren im Bereich des Landesgendarmeriekommandos Salzburg 620 Gendarmen tätig, davon 10 leitende, 73 dienstführende und 537 eingeteilte Beamte.

Heute beträgt der Personalstand 761 Beamte, davon 15 in leitender, 316 in dienstführender und 430 in eingeteilter Funktion.

Während im Jahr 1850 19 Gendarmerieposten und im Jahr 1875 30 Gendarmerieposten für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit im Land Salzburg (einschließlich der Landeshauptstadt) sorgten, sind es heute 75 Gendarmerieposten und 2 Exekutivdienst-Sonderabteilungen des Landesgendarmeriekommandos (Kriminal- und Verkehrsabteilung), die in den bestehenden 5 Verwaltungsbezirken ihren verantwortungsvollen Dienst im Interesse der Allgemeinheit verrichten.

Aber wieder ein Blick zurück ins frühe Biedermeier, als die Salzburger Gendarmerie noch in den Kinderschuhen steckte:

Oberstleutnant Münzer, der Kommandant des für Salzburg zuständigen Gend.-Regiments Nr. 1 in Wien, übermittelte am 9. April 1850 „Seiner Hochgeboren dem Herrn Statthalter des Kronlandes Salzburg, Friedrich Grafen von Herberstein zu Salzburg“ folgendes Schreiben (auszugsweise):

„...Euer Hochgeboren werden nun um Ihre geehrte Meinung gebeten, in wie weit die anliegende Dislocation mit Ihren Ansichten von der Notwendigkeit der Postenaufstellungen übereinstimmt, wobei man sich diensthöflichst die Bemerkung erlaubt, daß die numerische Zahl, die wenigstens vor der Hand nicht überschritten werden darf, alle anderen Rücksichten überwiegen muß. Da man den Befehl hat, diese Dislocation der General-Gendarme-

rie-Inspektion schleunigst einzureichen, so bittet man Euer Hochgeboren um die baldige Erledigung...“

Und in einem weiteren Schreiben des Regimentskommandanten an den Statthalter in Salzburg, mit dem Datum 20. April 1850, heißt es unter anderem:

„...Nach den von Euer Hochgeboren in den erwähnten Noten ausgesprochenen Ansichten darf ich mich der Überzeugung hingeben, daß diese Dislocation keiner weiteren Änderung mehr bedarf. Ich werde daher in dieser Voraussetzung demnächst, und zwar längstens im Verlauf von 8 Tagen, den Herrn Rittmeister v. Deak als künftigen Kommandanten des für Salzburg bestimmten 7-ten Flügels dahin absenden, um in den Bequartierungsorten alles Nöthige für die Unterkunft der Mannschaft vorzubereiten, und erlaube mir, Euer Hochgeboren zu ersuchen, ihn hierin kräftigst unterstützen zu wollen...“

Als der Flügelkommandant Rittmeister von Deak die Vorbereitungsarbeiten zur Aufstellung der ersten Gendarmerieposten abgeschlossen hatte, berichtete er dies mit Note vom 17. Mai 1850 an den Grafen von Herberstein. Der Schluß dieses Schreibens lautet:

„...Die hohe Landesstelle wird diesem nach erneut um die hochgefällige Anordnung für die betreffenden Unterbehörden zum schleunigen Befolg ehrfurchtsvoll gebeten...“

In der Zeit zwischen den Jahren 1850 und 1874 herrschten bewegte politische Verhältnisse, die auch an der Gendarmerie nicht spurlos vorübergingen. Die Organisationsform wurde mehrfach geändert, und schließlich kam es zur Auflösung der bestehenden Gendarmerie-Regiments- und Flügelkommanden. An ihre Stelle traten mit 1. Jänner 1874 eigene „Landesgendarmeriekommanden“ am Sitz jeder politischen Landesbehörde, was nach abgeschlossener Reorganisation insgesamt 14 Landesgendarmeriekommanden im damaligen Kaiserstaat ergab.

Das Landesgendarmeriekommando für Salzburg, hervorgegangen aus dem 7. Flügelkommando im 1. Gendarmerieregiment, ist also etwas mehr als 100 Jahre alt. Der erste Landesgendarmeriekommandant war Rittmeister 1. Klasse Karl von Bardotz, der vom 1. Jänner 1874 bis 30. April 1876 amtierte.

Unter seinen Nachfolgern findet man klingende Namen, wie zum Beispiel Rittmeister Thomas Grabscheidt Edler von Nordhof (1879—1884), Rittmeister Anton Schrötter Edler von Julenheim (1885—1889), Major Albin Edler von Kislinger (1889—1896) usw.

Der heute amtierende Landesgendarmeriekommandant ist der 26. in einem weitgespannten Zeitbogen, der bei Rittmeister von Deak anno 1850 seinen Ausgang nimmt.

**Teppich-Gehmacher
2x in Salzburg**

Hauptgeschäft
Alter Markt

Teppich-Center
Alpenstraße

Geh zu
Gehmacher

Gendarm als Lebensretter mit der Goldenen Medaille am roten Bande für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet

Gendarmeriebezirksinspektor Johann Tiefenbacher des Gendarmeriepostens Windischgarsten, Landesgendarmeriekommando für Oberösterreich, hat am



23. Juli 1973 vier Studenten, die am vorhergehenden Tag bei einer Klettertour auf die 2446 m hohe Spitzmauer im Toten Gebirge in einem Schneesturm die Orientierung verloren hatten und sich nach einem

Notbiwak völlig erschöpft in einem ausgesetzten und schwierigen Felsgelände in einer aussichtslosen alpinen Notlage befanden, durch überragenden Mut, besondere Entschlossenheit und hohes klettertechnisches Können gemeinsam mit einem Bergrettungsmann unter eigener Lebensgefahr gerettet.

Gendarmeriebezirksinspektor Tiefenbacher und der Bergrettungsmann seilten sich bei Nebel und einem orkanartigen Schneesturm an verknüpften Seilen, die Steinschlag auslösten und sie dadurch gefährdeten, 150 m in die senkrecht abfallende Spitzmauernordwand ab, überwand bei ungünstigstem Wetter in freiem Klettern unter höchster Lebensgefahr eine 60 m lange Passage des Schwierigkeitsgrades +III und brachten die stark unterkühlten und völlig geschwächten Bergsteiger in einer äußerst gefahr- und mühevollen Sicherungsarbeit zum Spitzmauersattel, von wo sie mit dem Hubschrauber in das Tal gebracht werden konnten.

Der Herr Bundeskanzler in Vertretung des Bundespräsidenten hat Gendarmeriebezirksinspektor Johann Tiefenbacher mit Entschließung vom 29. März 1974 die Goldene Medaille am roten Bande für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.

Der Gendarmeriezentalkommandant hat dem Beamten eine einmalige Belohnung zuerkannt und ihm für seinen vorbildlichen Mut und seine opfervolle Hilfsbereitschaft seinen Dank und seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

***** Auszeichnung verdienster Gendarmeriebeamter

Der Bundespräsident hat verliehen:
das Silberne Ehrenzeichen
für Verdienste um die Republik Österreich dem Gend.-Oberstleutnant Josef Katzer des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich;

das Goldene Verdienstzeichen
der Republik Österreich dem Gend.-Kontrollinspektor Leopold Öllerer und den Gend.-Bezirksinspektoren Josef Scheiner und Wilhelm Meidinger des Gendarmeriezentalkommandos, den Gend.-Kontrollinspektoren Franz Oberlininger und Karl Schögl des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich;

das Silberne Verdienstzeichen
der Republik Österreich den Gend.-Bezirksinspektoren Ernst Campa, Johann Tritt, Alois Neidhart, Josef Bach, Ferdinand Tacho und dem Gend.-Revierinspektor Gottfried Lackner des Gendarmeriezentalkommandos; dem Gend.-Rittmeister Josef Ferchenbauer und dem Gend.-Bezirksinspektor Lesch der Gendarmeriezentralschule, den Gend.-Bezirksinspektoren Leopold Leitner, Rudolf Langeder, Alfred Graf, Rudolf Mitter, Walter Wolflehner und Josef Widroither des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich;

die Goldene Medaille
für Verdienste um die Republik Österreich den Gend.-Rayonsinspektoren Alfred Kramer und Walter Huimann des Gendarmeriezentalkommandos sowie dem Gend.-Bezirksinspektor Franz Schneider der Gendarmeriezentralschule, dem Gend.-Oberstleutnant Karl Stellnberger und den Gend.-Rayonsinspektoren Werner Fischeidl,

Rudolf Eigruber, Alois Blohberger, Ernst Koller, Josef Hintringer, Franz Eidenberger, Friedrich Ammerstorfer des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich, den Gend.-Rayonsinspektoren Hubert Grafschaffner, Josef Schellander, Franz Urmann und Johann Wirtitsch des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten sowie den Gend.-Rayonsinspektoren Josef Wild und Franz Neudinger des Landesgendarmeriekommandos für das Burgenland;

die Silberne Medaille
für Verdienste um die Republik Österreich dem Gend.-Rayonsinspektor Robert Hochleitner des Gendarmeriezentalkommandos und dem Vertragsbediensteten Stefan Lanker des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten;

Aufruhr

Warum hebst Du den Stein zu schleudern auf eines Menschen Sein? Wäg ihn in Deiner Hand, bedenke, er war noch Sand als die Welt erschaffen. So hältst Du ein Teilchen Schöpfung in Deiner Hand und willst töten? Wie verirrt mußt Du sein, anderen Leid zu geben — Gott gab Dir das Leben, seine Liebe ist groß, die Welt in seinem Schoß, auch Du — auch der Stein.

F. W.

dem Gend.-Rayonsinspektor Franz Morawitz des Landesgendarmeriekommandos für das Burgenland.

Die gemäß Bundesgesetz, BGBl. Nr. 208/1974, die Funktionen des Bundespräsidenten ausübenden Präsidenten des Nationalrates haben verliehen:

das Goldene Ehrenzeichen

für Verdienste um die Republik Österreich dem Gend.-Oberst Rudolf Zellhofer des Gendarmeriezentralkommandos;

das Goldene Verdienstzeichen

der Republik Österreich dem Gend.-Kontrollinspektor i. R. Josef Wittig des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich.

Der Bundeskanzler in Vertretung des Bundespräsidenten hat verliehen:

das Goldene Ehrenzeichen

für Verdienste um die Republik Österreich dem Gend.-Oberst Heinrich Gangl des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich;

das Silberne Ehrenzeichen

für Verdienste um die Republik Österreich dem Gend.-Oberstleutnant i. R. Nikolaus Mitterer des Landesgendarmeriekommandos für Tirol;

das Goldene Verdienstzeichen

der Republik Österreich dem Gend.-Kontrollinspektor Rudolf Tolloschek der Gendarmeriezentralschule und den Gend.-Bezirksinspektoren Erich Schneider und Franz Göllner des Landesgendarmeriekommandos für Salzburg; dem Gend.-Major Walter Haider des Landesgendarmeriekommandos für das Burgenland;

das Silberne Verdienstzeichen

der Republik Österreich dem Gend.-Bezirksinspektor August Pail der Gendarmeriezentralschule; den Gend.-Bezirksinspektoren Karl Lackner, Hermann Feichter, Johann Koinig und Josef Kraiger des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten; den Gend.-Bezirksinspektoren Viktor Simon, Leopold Rathmaier des Landesgendarmeriekommandos für Tirol; dem Gend.-Rittmeister Karl Kepplinger und dem Gend.-Bezirksinspektor Josef Dax des Landesgendarmeriekommandos für Salzburg; den Gend.-Bezirksinspektoren Josef Csitkovits und Eduard Siderits des Landesgendarmeriekommandos für das Burgenland;

die Goldene Medaille

für Verdienste um die Republik Österreich dem Gend.-Revierinspektor Wilhelm Tropsch der Gendarmeriezentralschule, den Gend.-Rayonsinspektoren Franz Matschedolnig, Friedrich Torta, Erich Hohenwarter und Michael Schaugig des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten; dem Gend.-Bezirksinspektor Leopold Ennemoser und den Gend.-Rayonsinspektoren Anton Stolz, Alois Troger, Franz Starmusch, Engelbert Hagele und Franz Kovatsch des Landesgendarmeriekommandos für Tirol; den Gend.-Rayonsinspektoren Franz Gröbl, Karl Piendl und Oskar Freinbichler des Landesgendarmeriekommandos für Salzburg; den Gend.-Revierinspektoren Johann Tschank, Richard Gumhold, Andreas Migsits und Ludwig Zwickl sowie den Gend.-Rayonsinspektoren Michael Gangl, Josef Roth, Franz Weber, Wilhelm Bauer und Josef Hofmeister des Landesgendarmeriekommandos für das Burgenland.

Bayerischer Verdienstorden für Gend.-Oberst Weitlaner

Am 21. Mai 1974 verlieh der Ministerpräsident des Freistaates Bayern Dr. Alfons Goppel 179 Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur im Antiquarium der Münchner Residenz den Bayerischen Verdienstorden für hervorragende Verdienste um den Freistaat Bayern und das bayrische Volk.

Unter den Ausgezeichneten befand sich auch der Salzburger Landesgendarmeriekommandant Gend.-Oberst Siegfried Weitlaner, dem für seine jahrzehntelange erfolgreiche Verbindung zu den bayrischen Exekutivkörpern, besonders während der Olympischen Winterspiele 1964 in Innsbruck und der Olympischen Sommerspiele 1972 in München, diese Ehrung zuteil wurde.



Gegenwärtig gibt es 1664 Träger dieses 1957 gestifteten Ordens; die Zahl der lebenden Ordensträger darf 2000 nicht überschreiten. Bisher erhielten 2383 Persönlichkeiten diese besondere Ehrung.

Alle leitenden, dienstführenden und eingeteilten Beamten des Landesgendarmeriekommandos für Salzburg haben ihrem Kommandanten zu dieser hohen Auszeichnung gratuliert und sind stolz, daß er sie verliehen bekam.

„Bundesländer“ wuchs 1973 um 25 Prozent

2 Millionen Versicherungsverträge — 5 Mrd. S Garantiemittel — Marktanteil neuerlich erhöht

Die „Bundesländer-Versicherung“ erzielte im Jahr 1973 wiederum einen beachtlichen Geschäftszuwachs, der mit 25 Prozent größer war als im Jahr 1972 mit 19,1 Prozent. Die Beitragseinnahmen erreichten damit 3,22 Mrd. S, wovon 2,6 Mrd. S auf das direkte Geschäft entfallen. Die größte prozentuale Steigerung verzeichnete die Lebensversicherung mit 53,5 Prozent, gefolgt von der Krankenversicherung mit 19,5 Prozent und der Schadens- und Unfallversicherung mit 18 Prozent.

Die Zahl von 2,070.815 Versicherungsverträgen weist deutlich auf die jahrzehntelange Pflege eines in allen Wirtschafts- und Bevölkerungskreisen verankerten Kundenstockes hin.

Dem im Vergleich zum Gesamtwachstum des Wirtschaftszweiges (+20,8 Prozent) neuerlich stark überproportionalen Wachstum der „Bundesländer-Versicherung“ im Jahr 1973 — mit dem sie einen Marktanteil von 17,2 Prozent gegenüber 16,7 Prozent im Jahr 1972 erreichte — steht allerdings in manchen Versicherungszweigen eine nicht unbedeutende Verschlechterung der Schadenentwicklung gegenüber. Besonders betroffen waren Kfz-Haftpflicht- und Kfz-Kaskoversicherung wie auch einige andere Sachsparten sowie die Krankenversicherung. Die Lebensversicherung nahm einen befriedigenden Verlauf.

Zum Jahresende 1973 wies die Bundesländer-Versicherung Gewährleistungsmittel in der Höhe von 5 Mrd. S (1972: 4,2 Mrd. S) aus, wovon allein 4,6 Mrd. S auf Versicherungstechnische und sonstige Rückstellungen entfallen.

Der Lebensversicherungsbestand im direkten Geschäft erreichte eine Lebensversicherungssumme von 12,2 Mrd. S (1972: 9,4 Mrd. S).

Wie in den Vorjahren werden auch für 1973 in der Lebensversicherung Gewinnzuteilungen beträchtlichen Ausmaßes nach Maßgabe der einzelnen zum Teil verbesserten Gewinnpläne vorgenommen. Als Reserven hiefür sind in der Lebensversicherung neben dem in der Dekungsrückstellung passivierten Betrag von 536,2 Mill. S für bereits zuteilte Gewinnanteile noch weitere 147,1 Mill. S in der Rückstellung der Gewinnbeteiligung der Versicherungsnehmer enthalten.

Kriminologie des Betrugsdeliktes

Von Prof. Dr. med. F. PETERSOHN, Mainz

(Fortsetzung und Schluß von Folge 6/1974, Seite 15)

2. Kriminologischer Aspekt

a) Der nicht kranke Erwachsene

Wenn diese zweifellos stark verallgemeinerte und auch mit Vorbedacht karikierte Aussage richtig wäre, müßte eine Welle von Delikten im Erwachsenenalter zu erkennen sein. Wendet man sich in dieser Beziehung und unter diesem Aspekt der Statistik des Erwachsenenalters zu, so bietet sich in den verschiedenen Literaturangaben tatsächlich die Dominanz des Betrugsdeliktes im Erwachsenenalter an. Ja es wird sogar deutlich, daß die heutige Wirtschaftskriminalität eine dem ökonomischen Menschentyp geradezu adäquate Deliktsform ist, so daß sich mit diesem Problem die Kriminologie gerade heute in starkem Maße beschäftigen muß. Der Charakter der Gesinnungskriminalität wird dabei in so eklatanter Weise offenbar, daß stets eine Krise der Versorgung, der Unterkommensmöglichkeit, der Gesundheit oder der Not schlechthin schamlos ausgenutzt wird, ebenso wie die Förderungen und Subventionen. Daneben sind es aber auch Gewinnsucht, Angst und Aberglauben und nicht zuletzt die gute Gesinnung des Partners, die ausgenutzt werden. Der Betrüger, gleich welcher Art, spürt seine Chance und nutzt mit Vorbedacht alle Züge der menschlichen Wesensart aus, die Treue und den Glauben als positive Seiten, seine Schwächen im Sinne der Gewinnsucht und Lüsterheit, die Not und die Hilflosigkeit des Opfers.

Das Betrugsdelikt ist nach Mommsen im römischen Recht erst spät eingeführt worden (Mommsen 1899). Den Namen Stellationis bekamen alle nicht kodifizierten Betrugshandlungen, wobei „stellio“ die Sterneidechse heißt, eine Eidechsenart mit schimmernden Flecken auf dem Rücken, die wie Sterne aussehen. Nicht besser hätte man das Betrugsdelikt und den Betrüger kennzeichnen können. Da der Betrug aus einer Einstellung begangen wird, ist, wie bereits erwähnt wurde, eine Behandlung eines solchen „Kriminellen“ im eigentlichen Sinne weder sinnvoll noch möglich. Es wäre ein Umdenken erforderlich, nämlich ein Wandel der Gesinnung vom ökonomischen, nützlichen Denken zum humanen Denken. Somit dürfte auch eine echte Resozialisierung von außen her nicht in Betracht kommen, allenfalls könnte man aus dem Nützlichkeitsdenken die Möglichkeit nutzen, die Aufklärung des Betrages so wahrscheinlich zu machen, daß es sich bei der hohen Strafe „nicht lohnt“.

Der Kranke

In der Parallele zum Jugendlichen bietet sich das Problem des gealterten Menschen an. Der Prozeß der Involution ist nicht durch die Organrückbildung, sondern auch durch das Erleben des Entschwindens verschiedener Lebensbetätigungen und Lebensäußerungen gekennzeichnet. Hinzu kommt, daß durch das Nachlassen der Kritikfähigkeit und die sich in bestimmten Gehirnbereichen als Defekt auswirkende Entzügelung, speziell in limbisch-hypothalamischen Strukturen, nicht selten, speziell dann, wenn im Rahmen der Alterung die Gesinnungskompensation nachläßt oder gar aufgehoben ist (Altersegoismus), eine Betrugsdelinquenz bedingen, die in den Rahmen der Involutions- oder Altersdelinquenz einzuordnen ist. Die

* Gekürzte Arbeit des Verfassers, die in dem Buch „Grundlagen der Kriminalität“ veröffentlicht wurde.

Frau in ihren klimakterischen Beschwerden ist dabei in besonderem Maße anfällig, wobei noch das subjektive Empfinden des „Vom-Leben-betrogen-Seins“ und des „Etwas-vortäuschen-Müssens“ eine besondere Bedeutung besitzen kann. In Fällen wie dem letztgenannten sind Therapiemöglichkeiten in größerem Maße gegeben als bei der reinen Altersbetrugsdelinquenz. Hier steht die Schutzmaßnahme im Vordergrund, zumal die Bestrafung sinnlos, wenn nicht sogar sinnwidrig ist. Dem Zustand der Organinvolution sind die organisch Kranken mit entsprechenden Ausfällen und Störungen im Gehirn an die Seite zu stellen. Der Stirnhirndefekt Kranke ebenso wie der Mittelhirn-geschädigte, sei es durch ein Trauma, eine Entzündung oder einen vasalen Prozeß, eine Systemerkrankung oder einen Tumor, haben alle eine ähnliche Symptomatik wie die Involutionsformen. Die kriminologische Prognose ist besonders vom mittleren Lebensalter ab ausgesprochen ungünstig, weshalb auch hier die Schutzmaßnahmen als sinnvoll anzusehen sind. Eine dauernde Internierung und Pflege sind bei schweren Krankheitsfällen auch dann geboten, wenn eine erhebliche Störung der „öffentlichen Sicherheit“ auf Grund der bisher aufgedeckten „geringfügigen“ Delikte nicht anzunehmen ist.

Eine besondere Affinität des Epileptikers zum Betrug ist nicht nachzuweisen. Man findet aber nicht selten beim abgebauten und wesensveränderten Anfallskranken Betrugsdelikte, die an sich in die Gruppe jener Fälle einzuordnen wären, die bei hirnorganisch Kranken bereits abgehandelt worden sind. Es braucht auch nicht eigens betont zu werden, daß die Behandlung des Anfallsleidens eine durch die Wesensveränderung begründete Betrugsdelinquenz nicht auch eine Sozialisierung bedeuten würde. Auch hier steht somit die Schutzmaßnahme bei schweren Formen im Vordergrund.

Der Schizophrenie Kranke verhält sich im Schub nach seiner Vorstellung und seinen Erlebnisgehalten. Daß es dabei zu Betrugsdelikten kommen kann, braucht nicht eigens betont zu werden. In kriminologischer Hinsicht ist lediglich herauszustellen, daß sich hinter ungewöhnlichen Betrugsfällen gelegentlich eine Schizophrenie verbergen kann, ohne daß das dem Laien aufzufallen braucht. Aus eigener Erfahrung kann berichtet werden, daß sowohl das

Erzeugung von

- Verkehrszeichen
- „Scotchlite“
- amtlichen Autotafeln

Georg Ebinger & Sohn KG

Büro u. Betrieb: Wien XVIII, Eduardgasse 8, 42 73 76

TIEFBAU JOSEFINE ORTNER

23, Leo-Mathäuser-Gasse 68-70
1234 Wien-Siebenhirten
Telefon 67 15 54

International Naturecht

Das beste, was man von einer
Cigarette sagen kann!



Denksystem eines Schizophrenen zum Betrug führen kann und auch schizophrene Kranke, ähnlich den Gesunden, unabhängig von einer Denk- oder Wahnvorstellung zum Betrüger werden können. Die Anstaltsbehandlung ist unumgänglich, wobei der im Schub zum Betrug Neigende in der Asylierungsfrage und Internierung bestimmt anders zu behandeln ist als der „generelle Betrüger“.

Die engste Beziehung zum Betrug findet man beim sogenannten Hyperthymiker und Maniker. Bereits Stumpff hat auf diese Besonderheiten hingewiesen. Die Abgrenzung zur Schizophrenie ist gelegentlich nicht einfach und die Diagnostik in sogenannten normal geordneten Fällen auch für den Erfahrenen außerordentlich schwierig. Gerade jene gehobene Selbstverständlichkeit, die Sicherheit, die Kritik-schwäche und Überheblichkeit, aber auch die Geschwätzigkeit und heitere Form des zur schauspielerischen Leistung geeigneten Hyperthymen oder Zyklothymen ist hier die beste Voraussetzung für die Betrugshandlung. Gleich, ob man von Übergängen sprechen will, die Randpsychosentherapie vertritt oder eine scharfe Trennung quantitativer Steigerung im Spielbereich des Normalen und qualitative Störung im Hintergrund dieser Erscheinungen annehmen will, in jedem Falle ist die therapeutische Maßnahme im Rahmen einer geschlossenen Anstalt vordergründig.

Therapie

Es gilt somit hier das gleiche wie bei der Erörterung des Jugendlichen: Dem Kranken oder der Persönlichkeit mit einem Zustand, dem man Krankheitswert zuordnen kann, ist die Therapie geboten und, sofern nach dieser aus ärztlicher und prognostischer Sicht kein Erfolg zu erwarten ist, als letztes die Schutzmaßnahme notwendig. Beim Jugendlichen wurde auf die Gesinnungsformung hingewiesen, beim Erwachsenen ist eine solche Wandlung fast in den Bereich des Wunders zu verweisen. Hier sind nur Strafen und Wiedergutmachung Faktoren, die gegebenenfalls bei einem festgefahrenen Nützlichkeitsdenken zum Erfolg führen können.

VI. Prophylaxe und Prognose

Wenn man sich nunmehr abschließend die Frage vorlegt, wie eine Prophylaxe schlechthin aussehen kann, so sind bereits Aussagen bei der Erörterung des Jugendlichen gemacht worden. Der jugendliche Betrüger ist frühzeitig zu erfassen oder besser, die Jugendentwicklung ist sorgfältig zu beobachten und zu leiten. Bei der Maßnahme in der Betreuung bedarf es kaum einer Begründung für den besonderen Wert der Methoden des Arbeitsunterrichts, der Gruppenpädagogik, der Werkarbeit und dergleichen mehr (siehe Bornemann und Prohaska, 1951: Die personalen Grundlagen der Erziehung). Neben einer rein formal erzieherischen Aufgabe ist aber auch die Wandlung im Denken der Erwachsenen geboten. Die reine ökonomische Denkart führt dazu, daß der Mensch zum Opfer seiner Zeit wird. Nach dem Verlust einer traditionell gefestigten Wertordnung ist es notwendig, eine Ordnung neu aufzubauen oder die alte wieder mit Inhalt zu erfüllen. Gerade heute, wo dem Menschen die Aufgabe zufällt, in demokratischer Selbstverwaltung die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten, ist die Persönlichkeitsformung und Bildung von Menschen, die zu verantwortlicher Entscheidung fähig sind und die über ihr persönliches Lebensglück hinaus auch die Interessen ihrer Mitmenschen berücksichtigen und um einer höheren Ordnung willen auch zu persönlichen Opfern bereit sind, geboten. Die Verunsicherung mit egoistischer Durchsetzung aller Ansprüche ist wenig geeignet, den Boden für eine Wandlung im Betrugsbereich zu bereiten.

Nach der allgemeinen Erfahrung erscheint es aber wenig wahrscheinlich, daß ein solches Umdenken in einer breiten Schicht erfolgen wird. Man wird daher versuchen müssen,

durch gesetzliche Bestimmungen, vor allem im Bereich der Wirtschaftskriminalität, Ordnung und Sicherheit zu hüten und zu bewahren. Die gefährliche Vorstellung, daß sich Verbrechen bezahlt macht, führt gerade bei dem auf Nützlichkeitsdenken eingestellten Menschen dazu, daß er sich trotz aller Strafbestimmungen bemüht, den Maschen der Gesetzestexte zu entschlüpfen. Wenn man demgegenüber wieder einwenden wollte, daß die Freiheit des Bürgers damit in erheblichem Maße eingeschränkt wird, daß eine Bespitzelung erfolgt und durch Einsatz von Polizeibeamten damit der Polizeistaat entsteht, ja daß aus der Vielzahl der Verbote geradezu das Bedürfnis wächst, neue und andere Arten des Betrages zu erfinden, so ist dem entgegenzuhalten, daß auch hier letztes Endes die Gesinnung den Wandel geschaffen hätte, der zum Wohle aller eine Einengung der Strafbestimmungen auf ein Mindestmaß bewirkt hätte. Eine Gesellschaft mit wahrer Gesinnung kann daher mit einem Minimum von gesetzlichen Regeln existieren. Nicht die Gesetze bewirken die Kriminalität, sondern die innere Haltung. Das Maß und der Grad der guten Gesinnung sind somit unmittelbar an der Zahl der gesetzlichen Bestimmungen ableitbar.

Es wurde versucht, die Psychologie des Betrages darzulegen. Dabei stellt sich der Betrug als ein Ausnutzungsdelikt dar, das mit der Gesinnung des Täters zur Täuschungskriminalität gehört. Die Tat erwächst aus dem ökonomischen Denken oder der egoistischen Nützlichkeits-einstellung des Menschen und nur in Einzelfällen aus dem Vorliegen einer Gehirn- oder Geisteskrankheit oder aus relativ determinierenden Schwächen der Persönlichkeit. Eine umgrenzte Typologie des Täters gibt es nicht. Er ist schillernd wie das Delikt, für das die Römer die Bezeichnung *Stellionatis* prägten.

Der Teppich

Wenn herab vom Minarette
scholl der Ruf des Muezzin,
bot der Teppich heil'ge Stätte,
im Gebet darauf zu knien.

Allahs Lob, durch Palmenzweige
sang der Moslem es empor,
und sein Haupt, daß er es neige,
senkte er zum Teppichflor,

sah er glühen unbewußter
Zeichen magischer Gewalt;
dämmernd lag im Zackenmuster
das Geheimnis der Gestalt.

Und der Gläubige, Erwählte
sprach sein ganzes Flehn hinein,
bis sein Wort das Tuch beseelte
wie Pygmalion den Stein.

Seitdem wohnt dem Glaubenspfande
inne ein verborg'ner Geist;
übers Meer zum Abendlande
ist es mit dem Schiff gereist,

des Giaren Zimmer schmückt es,
der ein Lob der Schöpfung schafft:
Spricht er über Gott Entzücktes,
stärke ihn des Teppichs Kraft!

Johann Karl Regber

SONNE - BERGE - THERMEN SEEN



Wir sind Kongreßstadt im Zentrum des Kärntner
Seengebietes

Thermal-Hallenschwimmbad direkt über den Quellen - Thermalfrei-
bad mit Einstieg in geheizter Zone - 20 Hektar Naturpark - Physi-
kalische Therapie - Villacher Alpe 1700/2100 m (Alpenstraße 10 %, Lift) - Kanzelhöhe Gerlitzenalpe 1500/1900 m (Alpenstraßen, Seilbahn, Lifte) - Wanderwege, Sport, Veranstaltungen. Kongreß-
haus mit modernsten techn. Einrichtungen. Ossischer u. Faaker See.
Fremdenverkehrsamt: Telefon (0 42 42) 2 44 44, 2 35 61

Urlaub rund um den Hörzendorfer See, Kärnten

Anfragen: Fremdenverkehrsamt A-9300 St. Veit/Glan — Telefon (0 42 12) 23 26



KETTENWERK BRÜCKL
9371 BRÜCKL / KÄRNTEN
TEL. 0 42 14 / 321 - FS 042 442

KETTEN für Industrie, Bergbau, Landwirtschaft und Schifffahrt. Schneeketten Marke Schneefix (Gleitschutzketten) für alle Kraftfahrzeuge.



E M A I L G E S C H I R R E
A N T I C O R O D A L -
M I L C H T R A N S P O R T K A N N E N
E M B A L L A G E N
D R A H T W A R E N

die Qualitätserzeugnisse der

METALLWARENFABRIK SEEBACH

vormals Emil Neher Gesellschaft m. b. H.
9523 Landskron

Telefon 0 42 42/2 36 71 Telex 045-561

Flana
die flaumige Nachspeise



weiß, was gut ist

Bauunternehmen

JOSEF KUNZE'S Wwe.

Nachf. Türk & Holzer, G. m. b. H.

Straßenbau u. Asphaltierungen

9500 Villach, Bichlweg 2, Telefon 2 59 59

Besuchen Sie Kärntens Aussichtsberge



mit den Seilbahnen und Liften der
**KÄRNTNER BERGBAHNEN-AKTIE-
GESELLSCHAFT**
ANKOGELBAHN, 2632 m ü. M., Mallnitz
GOLDECKBAHN, 2050 m ü. M., Spittal/Drau
KANZELBAHN, 1500 m ü. M., Annenheim
MAUTHNERALM SESSELBAHN, 1500 m ü. M.,
Kötschach-Mauthen

und über die

VILLACHER ALPENSTRASSE
auf die Villacher Alpe, moderne, asphaltierte
Maut-Aussichtsstraße, Endparkplatz 1732 m
ü. M., von dort weitere Lifterschließung.
Gefahrlose Wanderungen, herrliche Ausblicke
auf Kärntens Berge und Seen.



Unterhaltung UND WISSEN

BEILAGE ZUR ILLUSTRIRTEN RUNDSCHAU DER GENDARMERIE

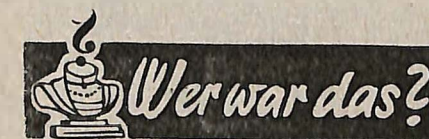
JULI/AUGUST 1974

WIE WO WER WAS

1. Was ist Euphemismus?
2. Was ist eine Partitur?
3. Was ist ein Pirol?
4. Was ist Sago?
5. Welcher geometrische Körper hat im Verhältnis zu seinem Rauminhalt die kleinstmögliche Oberfläche?
6. Was ist Chiromantie?
7. Was ist ein Moratorium?
8. In welchem Stil ist der Salzburger Dom erbaut?
9. Welcher französische Schriftsteller gilt als Meister der Novelle?
10. Was ist ein Ohm?
11. Wer war Minotaurus?
12. Wie heißt der Sohn des Zeus und der Alkmene?
13. Wie heißt der Vorstand einer Fakultät?
14. Wie kommt das Wort Datum zu der Bedeutung Angabe des Tages bei Briefen usw.?
15. Was ist ein Chronometer?
16. Was ist ein Diphthong?
17. Was ist eine Pose?
18. Was ist archaisch, was archaisch?
19. Was bedeutet extravertiert?
20. Was ist der Fachausdruck für Augenheilkunde?

WIE ergänze ICH'S?

Die Wirkungsweise der Dynamomaschine, die bis zu 100.000 Kilowatt leistet, beruht auf der „...“, der Erscheinung, daß ein Magnetfeld in einem Leiter, der in ihm bewegt wird, einen Strom hervorruft.



Diesen unterhaltenden Schriftsteller, der 1835 geboren wurde, lesen wir heute noch mit Vergnügen. Seine Eltern zogen, als er noch ein kleines Kind war, aus seiner Geburtsstadt Florida (Missouri) nach Hamilton am Mississippi. Hier wuchs der Junge auf, unter den Menschen des Stromlandes, die er später in seinen Geschichten so köstlich geschildert hat. In seiner Jugend lernte er zunächst das Druckergewerbe und war dann als Journalist tätig. Später ging er mit Goldgräbern nach dem Westen der USA und wurde auch hier wieder

Mitarbeiter einer Lokalzeitung. Seine Schilderungen des Goldgräberlebens machten ihn in weiten Kreisen bekannt. Ein großer Verlag schlug ihm vor, er solle nach Europa reisen und darüber ein Buch verfassen. Er folgte der Aufforderung, und seine humoristischen Reisebeschreibungen fanden großen Anklang. Weltberühmt wurden seine Erzählungen ... und ... Sein Schriftstellernamen ist ein Pseudonym; sein eigentlicher Name lautete Samuel Langhorne Clemens.

Philatelie

Briefmarkenserie mit Landschaften aus Österreich — Sonderpostmarke XIV. Kongreß der Internationalen Straßentransportunion IRU — Sonderpostmarke 75 Jahre Auto-, Motorrad- und Radfahrerbund Österreichs ARBÖ — Sonderpostmarke Ausstellung Renaissance in Österreich.

Sonderpostmarke 125 Jahre Österreichische Gendarmerie. Nennwert: 2 S, erster Ausgabetag: 30. Mai 1974.

Sonderpostmarke 250. Geburtstag von Franz Anton Maulbertsch. Das Markenbild zeigt das Selbstporträt von Franz Anton Maulbertsch aus der Österreichischen Galerie, Barockmuseum. Nennwert: 2 S. Erster Ausgabetag: 30. Mai 1974.

Sonderpostmarke Europäische Konferenz der Verkehrsminister 1974 in Wien. Das Markenbild zeigt

PHOTO-QUIZ



Es ist das älteste Bauwerk Londons und wurde von Wilhelm dem Eroberer angelegt. Seitdem wurde es mehrmals erweitert. Bis Karl II. (1660—1685) war es gelegentlich Wohnsitz der englischen Könige und zugleich Staatsgefängnis. Heute ist es Arsenal und Kaserne und beherbergt die Schatzkammer.

verschiedene Verkehrssymbole, Nennwert 4 S.

Sonderpostmarkenserie mit Sportmotiven, Ergänzungswert „Fechten“. Das Markenbild zeigt eine Phase des Fechtkampfes. Nennwert 2,50 S. Erster Ausgabetag 11. Juni 1974.

Sonderpostmarke Salzburg — Zentrum der Christianisierung im 8. Jahrhundert. Das Markenbild zeigt den Hl. Virgil (Stückdetail in der Stadtpfarrkirche Nonntal). Nennwert: 2 S, erster Ausgabetag: 21. Juni 1974.

Gedenkmärke zu Ehren des verstorbenen Bundespräsidenten Doktor h. c. Franz Jonas. Nennwert 2 S, erster Ausgabetag: 21. Juni 1974.

Sonderpostmarke 100. Todestag von Franz Stelzhammer. Nennwert: 2 S, erster Ausgabetag: 4. Juli 1974.

Briefmarkenserie mit Landschaften aus Österreich. Darstellung: Alte Finstermünzer Innbrücke, Tirol. Nennwert: 2 S, erster Ausgabetag: 4. Juli 1974.



Herr Sammelmann besitzt ein kostbares altes Holzkästchen. Er zeigt es gern seinen Besuchern. „In diesem Kästchen“, so berichtet er dann stolz, „befinden sich fünf weitere. Aber damit fängt das kleine Wunderwerk erst an. In jedem dieser Kästchen befinden sich wieder drei und in jedem dieser drei jeweils noch sechs kleinere, in denen jeweils auch wieder acht ganz kleine stecken. Was meinen Sie wohl, wie viele Kästchen ich besitze? Ich werde Ihnen noch weiterhelfen“, sagte Sammelmann, „die Quersumme der Gesamtzahl ergibt eine Zwölf. Wie viele Kästchen besitzt Herr Sammelmann?“

Unsere Kurzgeschichte

Eine heilsame Lehre

Die Geschichte eines Jungen

Von Hanke Bruns, Hamburg

An einem Wintertag des letzten Schuljahres teilte Peter seinem Lehrer mit: „Ich bin als Maurerlehrling bei einer großen Firma aufgenommen!“ Alles nahm dann seinen geordneten Lauf. Der Lehrer schrieb ein Gutachten für den Meister, die Papiere beim Arbeitsamt wurden in Ordnung gebracht. Die Lehrstellen

waren in dem abgelegenen Bergdorf knapp. Aber Peter sollte im Sommer seine Stelle in der Kreisstadt als Maurerlehrling antreten können. Bei einem Gespräch, das Lehrer Studt mit Herrn Menke, Peters Vater, führte, stellte sich noch heraus, daß Peter auch eine zweite Lehrstelle angeboten worden war. Das war schon vor Monaten gewesen, als der Lehrer mit seinen Schülern eine Reihe von kleinen Betrieben im Kreisgebiet besichtigt hatte. Der betreffende Meister, ein kleiner „Krauter“, wie man bei uns zu sagen pflegt, hatte dabei Gefallen an dem geschickten, kräftigen Peter gefunden und ihn ermuntert. „Dich würde ich schon nehmen, Peter, wenn ich sonst auch keine Lehrlinge mehr ausbilden möchte. Eigentlich bin ich schon etwas zu alt dazu!“ Allgemein hatte man angenommen, der Lehrer nicht anders, daß sich die beiden einig geworden seien. Im Verlaufe des Gesprächs mit dem Lehrer hatte Vater Menke gemeint: „Der Maurerberuf ist heute sehr vielseitig geworden. Ich glaube daher, Peter kommt besser an die verschiedenen Arbeitsgänge heran, wenn er bei einer großen Firma lernt!“ — „Ansichtssache, Herr Menke! Aber verständigen Sie bitte Meister Berthold rechtzeitig, daß Peter nicht kommt.“ — „Das bringt der Junge natürlich in Ordnung!“ Um Ostern herum munkelte man dann bereits von personellen Veränderungen in der großen Baufirma der Kreisstadt. Meister und Poliere wechselten. „Herr Menke, ich würde rechtzeitig bei der Firma vorstellig werden, damit Peter bei der Schulentlassung nicht auf der Straße steht!“ — „Es gibt soviel Arbeit! Warum sollte ausgerechnet diese große Firma davon ausgenommen sein?“

Alle Jungen der Klasse hatten bei der Schulentlassung im Frühsommer eine geeignete Lehrstelle gefunden. Lehrer Studt war sehr zufrieden. Er erschrak jedoch nicht wenig, als er am ersten Tag des neuen Schuljahres vom Unterricht heimkehrte und Peter, seinen besten Schüler, auf der Straße traf: „Na, bist du nicht auf dem Bau?“ — „Leider nein, der Betrieb hat seine Zahlungen einstellen müssen und kann mich nicht mehr beschäftigen.“ — „Und was soll nun werden?“ — „Ich soll in acht Tagen noch einmal nachfragen kommen, ob unter einer anderen Leitung weitergearbeitet wird. Sonst bekomme ich die Papiere!“ — „Dann fliegst du also hinaus?“ — „Genau! Der Meister hat gesagt, der Lehrvertrag sei ja auch noch nicht in Kraft getreten. Die Probezeit dauere sowieso drei Monate. Wenn keine Arbeit da sei, müßte ich sehen, wo ich bliebe!“ Dem kräftigen Jungen standen die Tränen in den Augen. Herr Studt erkundigte sich: „Wie sieht es denn bei Meister Berthold aus?“ Peter wandte sich ab. Leise kam die Antwort: „Ich war lange nicht mehr dort!“ — „Hast du denn wenigstens damals Bescheid gesagt, daß du zur großen Firma gehen wolltest?“ — „Das habe ich ganz vergessen!“ — „Lieber Freund! Sein Wort muß man halten! Das darf man nicht einfach vergessen! Du hast es

dir sehr bequem gemacht!“ Der Junge nickte. „Was meinst du, Peter, wenn sich die Leute der großen Baufirma die Sache mit dir genauso bequem machen?“ — „Das ist es ja gerade, dann könnte ich doch nicht einmal etwas sagen!“ — „Komm heute abend noch einmal mit deinem Vater vorbei! Vielleicht fällt mir ein Ausweg ein!“

Lehrer Studt machte sich auf den Weg zu Meister Berthold. Am Ende eines langen Gesprächs meinte der Besucher: „Trotz allem ist Peter ein zuverlässiger Junge. Er war immer mein bester Schüler, still, zupackend, dabei fröhlich und voller Idealismus. Die Aussicht, bei der großen Firma ankommen zu können, hat ihm wohl den klaren Sinn etwas getrübt. Schade, es wird ihn hart treffen, wenn man bei der Baufirma ein gegebenes Wort so gering achtet.“ „Es ist eben nicht alles Gold was glänzt! Wird sich daran gewöhnen müssen, der Junge!“ — „Was meinen Sie, Meister, ließe es sich nicht einrichten, den Peter doch noch als Lehrling zu nehmen?“ — „Würden Sie ihn mir immer noch empfehlen?“ Einen Augenblick zögerte der Lehrer. Dann erwiderte er fest: „Ja! Das war eine heilsame Lehre für ihn. Ich meine, Sie sollten es mit ihm versuchen.“ — „Gemacht, regeln Sie, bitte, alles weitere!“

Am Abend sprach der Lehrer mit Peter und seinem Vater. Für beide gab es am Ende nichts mehr zu sagen als ein „Dankeschön“. Herr Studt nahm es mit einem Kopfnicken entgegen.



„Jeden Tag verlangte meine Braut, daß ich etwas anderes aufbeuge. Zuerst das Rauchen, dann das Kartenspielen, dann das Trinken, und so ging es weiter.“

„Und schließlich?“

„Nun, schließlich habe ich meine Braut aufgegeben.“

Raffke hatte sich eine neue Villa, ein Traumhaus, bauen lassen. Raffke führte seine Gäste durch das Haus und erklärte großspurig: „Dieses Bild hier stellt einen meiner Vorfahren dar!“

„Und beinahe“, hakte hier Siedezahn laut ein, „wäre es einer von meinen geworden, denn bis zwölf-tausend habe ich nämlich bei der Versteigerung mitgeboten ...“

„Sei nicht traurig“, tröstet der Freund den verlassenen Bräutigam. „Paß auf, du wirst Inge bald vergessen haben.“

„Leider nicht“, schüttelt der den Kopf, „ich muß nämlich noch drei Jahre an den Raten für den Sportwagen zahlen, den ich ihr zur Verlobung geschenkt habe.“

Er las ein philosophisches Werk. Endlich klappt er das Buch zu und fragte seine Frau: „Sag einmal, Inge, kannst du dir vorstellen, wie lang die Ewigkeit ist?“

„Sehr gut!“, nickte sie bitter. „So ist es zum Beispiel eine Ewigkeit her, seit du mir mein letztes Kostüm gekauft hast ...!“

„Ein wunderbares Menü hast du da gemacht“, schwärmt der Ehemann. „Wo hast du denn das Rezept her? Aus deinem neuen Kochbuch?“

„Nein, das habe ich neulich von zwei Damen gehört, die im Symphoniekonzert hinter mir saßen.“

„Wieviel“, fragt Gustav mißtrauisch seine junge Gattin, „hast du für diesen verrückten neuen Hut bezahlt?“

„Nichts! Ich habe der Modistin gesagt, sie sollte dir die Rechnung schicken!“

„Herr Bumski“, mahnte der Schneider, „wann werden Sie mir diesen längst fälligen Betrag bezahlen?“

„Wissen Sie“, lächelte Bumski, „Sie erinnern mich an meinen kleinen Neffen, der stellt mir auch immer Fragen, die ich nicht beantworten kann!“

„Papa, die Rechenaufgaben, bei denen du mir geholfen hast, waren alle falsch! Du hast überall das Doppelte herausbekommen von dem, was herauskommen müßte!“

„So, na schön, mein Sohn, rechnet nur auf eure Art — aber das sage ich dir, weit kommt man im Leben damit nicht!“

„Ihr Bürodieners scheint wirklich ein verlässlicher Arbeiter zu sein!“, bemerkt ein Besucher zum Chef. Darauf meint dieser: „Ja, das ist seine Spezialität!“

„Was, die Verlässlichkeit?“

„Nein, das Scheinern.“

Sie nahm die Zeitung, stutzte und las vor: „Wunderbare Lebensrettung. Ein Einbrecher gab in Chicago auf die Frau eines Ingenieurs einen Schuß ab. Ein Knopf des silberdurchwirkten Abendkleides lenkte jedoch das Geschoß ab und rettete so der Frau das Leben.“

„Na und —?“, fragte ihr Mann. „Warum liest du mir das eigentlich vor? Ich finde da nichts Absonderliches dabei!“

Sie ließ die Zeitung sinken. „Die Frau eines Ingenieurs“, flüsterte sie und blickte sinnend ins Lampenlicht, „ein silberdurchwirktes Abendkleid! Und du bist Obergeringier!“

Richard hat einen Roman geschrieben; das war vor einem Jahr.

„Was macht dein Roman, Richard?“

„Er ist in diesem Jahr enorm viel gelesen worden!“

„Wirklich?“

„Ja, bis jetzt von achtzig Verlegern.“

Rätsel- ECKE

Auflösung sämtlicher Rätsel
in der nächsten Beilage

Uralschrift-Rätsel

1	∩	Σ	∟	∩	∩	∩
2	∇	∟	∩	Σ	∟	∩
3	∟	∩	∩	∩	∟	∩
4	∩	∟	∩	∩	∩	∩
5	∟	∇	∩	∩	∩	∩
6	∩	∟	∩	∩	∩	∩

Jedes Zeichen steht für einen Buchstaben. Gleiche Zeichen sind gleiche Buchstaben. Richtig gelöst nennen die Buchstaben der ersten senkrechten Reihe von oben nach unten eine Oper von Richard Strauss: 1 älteste Bewohner Südmesopotamiens, 2 gläserner Arzneibehälter, 3 Kunstflugfigur, 4 kanadische Provinz, 5 französischer Maler und Graphiker (1869—1954), 6 Staatenbündnis.



„Nanu, seit wann hast du denn ein Auto?“

„Seit vorgestern.“

„Woher hast du denn das Geld genommen?“

„Ach, weißt du, ich habe mein Klavier als Anzahlung gegeben.“

„Seit wann nehmen denn Autohändler ein Klavier in Zahlung?“

„Im allgemeinen wohl nicht — aber dieser Autohändler wohnt in der Wohnung unter mir!“

„Fährt deine Frau auch Auto?“

„Teilweise.“

„Was meinst du damit?“

„Tja, ich fahre — und sie bestimmt, wohin.“

„Ich verstehe dich nicht! Du klagst unentwegt über Geldmangel, und jetzt hast du dir ein Auto angeschafft! Genauso gut könntest du doch auch mit der Straßenbahn fahren!“

„Daß ich nicht lache! Hast du schon einmal gehört, daß man mit der Straßenbahn auf Kredit fahren kann?“

„Herr Richter, ich bin nicht damit einverstanden, daß Sie nur einen Polizeibeamten als Zeugen zur Verhandlung bestellt haben. Ich habe doch zwei gesehen!“

„Eben, deswegen sind Sie ja auch hier!“

„Tja, Herr Richter, ich war ganz sicher, aber nach den vielen Fragen seines Verteidigers weiß ich nicht einmal mehr, ob ich überhaupt einen Wagen besessen habe!“

„Ich würde meiner Frau niemals erlauben, mit meinem Wagen zu fahren.“

„Aber ich sehe sie doch so oft damit in der Stadt.“

„Schon möglich — aber dann hat sie den Wagen ohne meine Erlaubnis genommen!“

„Ich bezahle dieses Auto hier gleich bar“, sagte der Kunde.

„Tja, dann müssen Sie sich etwas gedulden“, meint der Händler, „denn in diesem Fall muß ich Sie bitten, vorher Referenzen beizubringen.“

Während der Trauung flüstert eine Zuschauerin einer anderen zu: „Es ist eine typische Vernunftfe.“

„Wieso denn?“

„Sie kann Auto fahren und ihm hat man kürzlich den Führerschein abgenommen.“

Junge Frau zur Köchin: „Was fällt Ihnen ein, Fanny, den Fisch zu waschen, das ist doch völlig unnötig, da er ohnehin sein ganzes Leben im Wasser gewesen ist.“

Beim Kaffeekränzchen.

„Was, der Herr Gemahl ist Jäger, seit wann denn?“

„Seit acht Monaten.“

„Nun, was hat er schon erlegt?“

„Bis jetzt nichts als hundert Schilling für die Jagdkarte.“

Lehrerin: „Wer kann mir erklären, woher der Tau kommt?“

Tiefe Stille.

„Wie, weiß keiner von euch die Erklärung?“

Zögernd geht eine Hand hoch. Ein Mädchen piepst: „Ich glaube, die Erde dreht sich so schnell, daß sie schwitzt.“

Frau Mayer wird während einer Gesellschaft von heftigen Zahnschmerzen befallen und jammert, wie ihr die Zähne weh täten.

„Kein Wunder“, repliziert ihr Gatte, „ich hab' Dir schon hundertmal gesagt, du sollst deine Zähne nicht immer in der Nacht im eiskalten Wasser liegen lassen.“

„Sind Sie völlig sicher, daß der Angeklagte mit dem Dieb Ihres Wagens identisch ist?“

„Sag mir, mein Kind“, fragt der Lehrer den kleinen Maxi, „was tätest du, wenn du eine Million Schilling gewinnen würdest?“

„Ich würde sie unter den Armen verteilen ...“

„Bravo! Und wie?“

„Unter jedem Arm würde ich eine halbe Million halten ...“

Frau von Wiesengrün sagt im Seebad zum Stubenmädchen des Hotels: „Schauen Sie hinunter, ob im Augenblick jemand den Ozean benützt, denn ich möchte baden.“

Wissen Sie schon?

... daß Lymphe eine fast farblose Gewebeflüssigkeit ist. Sie ist dem Blutserum ähnlich zusammengesetzt und enthält weiße Blutzellen.

... daß das Wort Euphorie aus dem Griechischen stammt. Man versteht darunter das Gefühl großen Wohlbefindens, besonders bei Schwerkranken.

... daß die Leber, das blutreichste Organ, 15 Aufgaben zu erfüllen hat. Zu den wichtigsten gehört die Entgiftung schädlicher Stoffe, die sich im Blut befinden und durch die Nieren ausgeschieden werden.

... daß sich schon vor mehr als 3000 Jahren ein ägyptischer Pharao am Bumerangwerfen ergötzte. Auch die indianischen Ureinwohner Nordamerikas schleuderten schon den Bumerang. Die meisten Wurffolzer jener Zeit kehrten jedoch nicht zurück. Die Ureinwohner Australiens bauten als erste zurückkehrende Bumerangs und machten damit vor den Brüdern Wright aerodynamische Geschichte.

... daß man unter Schildpatt die Schalen der Schildkröten versteht. Je dicker und durchscheinender, je reicher die Zeichnung und je feuriger die Farbe, desto wertvoller ist Schildpatt, das man im 17. Jahrhundert auch zum Einlegen der Möbel verwendete.

Auflösung der Rätsel aus der Mai-Folge

Wie, wo, wer, was? 1. Durch Pflanzenvermoderung in Wasser. 2. Grasähnliche Sumpf- und Uferpflanzen. 3. Eberesche. 4. Gezähmter Iltis oder Marder, wird zu Jagdzwecken verwendet. 5. Abessinien. 6. Übertragungsvermerk auf der Rückseite des Wechsels. 7. Ein in Naturalien geleiteter Lohnanteil. 8. Vollkommen entsprechend. 9. Konkret. 10. Eine Gruppe kleiner Inseln. 11. Leonardo da Vinci (1510). 12. Porzellanerde. 13. Jaques und Josef Montgolfier (1783) 14. Am Schiefen Turm von Pisa. 15. Kunstthorn aus Milchweiß und Formaldehyd. 16. Eine Sumpfschnepfe. 17. Von der Mitte des 14. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. 18. Ein russisches gitarrenartiges Instrument. 19. Ein Kunsterzeugnis. 20. Eine Versteinerung.

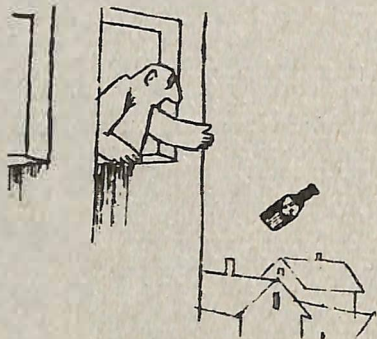
Photoquiz: Frankfurt am Main.

Wie ergänze ich's? Archaisch (griechisch „arche“ = Anfang).

Wer war das? Hermann Hesse (1877 bis 1962).

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1 Sparkasse, 6 zer, 7 one, 9 Oro, 10 rar, 12 S, G, L, 13 Tenor, 15 Ern, 16 Tal, 18 Ware, 19 Lein, 20 Gnu, 22 Alu, 23 Droge, 25 Hel, 28 Ira, 29 FBI, 31 Ete, 32 Gin, 33 Eisenbahn. — Senkrecht: 1 Ser., 2 pro, 3 Kran, 4 SOS, 5 eng, 6 Zollwache, 8 Elfenbein, 10 Ren, 11 Rot, 13 Trend, 14 Ralle, 15 Erg, 17 Leu, 21 Uri, 22 Aga, 24 Oran, 26 Ete, 27 Lei, 29 igh, 30 bin.

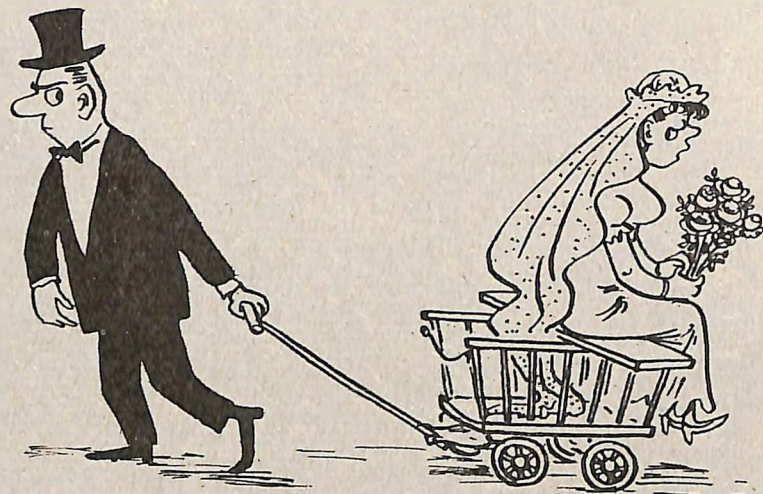
HUMOR IM BILD



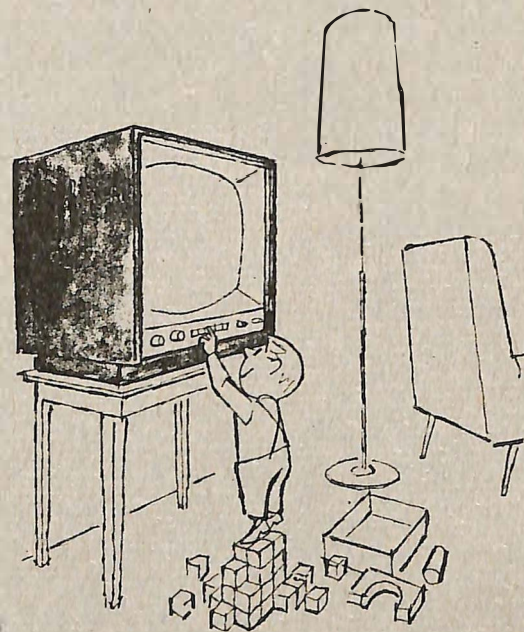
Ohne Worte



„Da brauchst du dich nicht zu wundern, das ist ein Geometrie-professor!“



„... und wenn ich daran denke, daß ich nur ja gesagt habe, weil du mir zur Hochzeit einen Wagen versprochen hast!“



Spielzeug sollte so einfach wie möglich sein. Kinder haben eine unerschöpfliche Phantasie: Mit einigen simplen Bausteinen beispielsweise können sie sich stundenlang beschäftigen, ohne dabei nur im geringsten Langeweile zu haben.



„Ich glaube, wir haben uns verirrt.“

KRIMINALPOLIZEILICHES VORBEUGUNGSPROGRAMM JULI 1974

Katastrophen

Katastrophen werden nicht nur durch Naturereignisse ausgelöst. In manchen Fällen ist auch Verbrecherhand im Spiele. Häufiger aber werden sie von Kindern verursacht, die gar keine Vorstellung davon haben, was sie durch einen dummen Streich anrichten können.

Da möchte man einmal sehen, welche Kraft ein Eisenbahnzug entwickelt — ein paar Steine auf den Schienen dienen dazu als Versuchsobjekt. Oder es wird gar eine Weiche durch Steine blockiert.

Manchmal geht es gut. Aber dann kommt es doch einmal zur Katastrophe. Millionenschäden werden angerichtet. Es gibt womöglich Tote und Verletzte. Und das alles nur als Folge kindlichen, unbedachten Spielens.

Besondere Freude haben Kinder am Entzünden eines Feuers. Aber sie haben keinen Überblick darüber, wann dies ungefährlich ist und wann es eine Brandkatastrophe geben kann. Auch hier kommt es oft zu überaus großen Sachschäden und manchmal zu schwerwiegenden Folgen für Menschen.

Die Haftpflicht- und Feuerversicherungen müssen mit erheblichen Beträgen, die aus den Beiträgen der Versicherten stammen, die entstandenen Schäden decken. Wenn die rechtlichen Grundlagen dafür gegeben sind, greifen sie auf die Eltern und die kindlichen Verursacher zurück, die dann oft auf viele Jahre hinaus mit diesen Forderungen belastet sind.

Auch wenn nur ein einzelner von den Folgen solcher kindlich-unvorsichtiger Spiele betroffen ist, kann dies für ihn eine Katastrophe darstellen.

Waffen in Kinderhand, Spiele mit Pfeil und Bogen oder mit Steinschleudern und dergleichen mehr haben schon manchen Spielkameraden oder zufällig in der Nähe weilenden Menschen das Augenlicht oder gar das Leben gekostet.

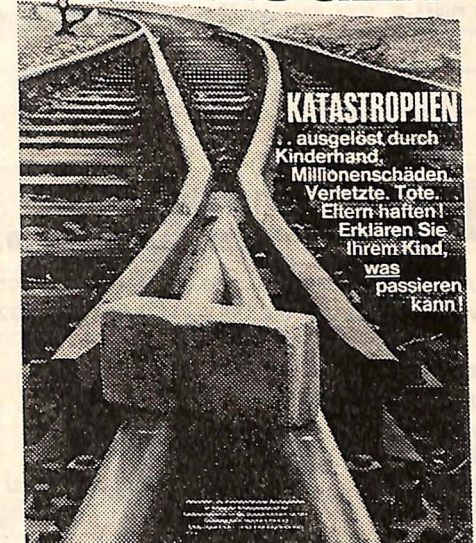
Mit Verboten allein ist die Gefahr noch nicht abgewendet. Erklären Sie Ihren Kindern, warum solche Spiele und Streiche gefährlich sind und was daraus für Unheil entstehen kann. Achten Sie darauf, daß Ihre Kinder nicht mit Gegenständen hantieren können, die Katastrophen auszulösen vermögen, und beaufsichtigen Sie sie, wenn Sie meinen, ihnen die Freude an Sport und Spiel mit Pfeil und Bogen oder dergleichen nicht versagen zu dürfen. Denn: Katastrophen, ausgelöst von Kindern,

können Millionenwerte vernichten und Leid über Menschen bringen.

Bayerisches Landeskriminalamt
München

Der Kriminalist tät

VORBEUGEN



KATASTROPHEN
ausgelöst durch
Kinderhand.
Millionenschäden.
Verletzte, Tote.
Etern-häften!
Erklären Sie
Ihrem Kind,
was
passieren
kann!

Zum Begriff „Kurvenreiche Straßen“

Von Fachoberinspektor GÜNTHER NUSSBICHLER, Perg, Oberösterreich

Wiederholt wird die Frage aufgeworfen, was unter dem Begriff „kurvenreiche Straßen“ im Sinne des § 99 Abs. 5 KFG 1967 in der Fassung der KFG-Novelle 1971 zu verstehen ist.

I

Die Verwendung von Nebelscheinwerfern oder Breitstrahlern ist in der Neufassung der zitierten Gesetzesbestimmung geregelt. Nebelscheinwerfer oder Breitstrahler dürfen daher wie folgt verwendet werden:

a) gemeinsam mit dem Begrenzungslicht: bei Nebel oder sonstiger Sichtbehinderung, außerdem auf engen oder kurvenreichen Straßen;

b) gemeinsam mit dem Abblendlicht: ebenfalls bei Nebel oder sonstiger Sichtbehinderung sowie auf engen oder kurvenreichen Straßen;

c) gemeinsam mit dem Fernlicht: nur auf engen oder kurvenreichen Straßen.

Nach der Verwaltungspraxis gelten als „enge Straßen“ auf jeden Fall Straßen, auf denen die Fahrbahn wesentlich schmaler ist als 5 m. Über den Begriff „kurvenreiche Straßen“ gibt es weder ein Judikat des Verwaltungsgerichtshofes noch wurde er bisher in der Literatur erörtert. In der Praxis sind zum Beispiel fast alle Straßen in Oberösterreich, wobei etwa die B 1 und die Autobahn ausgenommen werden können, als kurvenreich anzusehen, weil sie im Schnitt beinahe alle 100, 200 oder 300 m eine Krümmung aufweisen. Es soll aber den Straßenaufsichtsorganen eine klare und eindeutige Handhabe für die

Behandlung dieser Frage gegeben werden, zumal sie schon immer sehr rege diskutiert wurde.

Der im § 99 Abs. 5 KFG 1967 verwendete Begriff „kurvenreiche Strecken“ (die Änderung auf „kurvenreiche Straßen“ erfolgte durch die Kraftfahrzeuggesetz-Novelle 1971) findet sich im § 50 Z. 2 der StVO 1960. Ebenso wie das KFG 1967, enthält auch die StVO 1960 keine Legaldefinition für diesen Begriff. Zum aufgeworfenen Thema wird daher festgestellt:

II

Eine bestimmte Strecke einer Straße kann als „kurvenreiche Strecke“ im Sinne des § 50 Z. 2 StVO 1960 angesehen werden, wenn sie hintereinander mehrere Kurven aufweist, die wegen ihrer Beschaffenheit oder Unübersichtlichkeit gefährlich sind. Diese kurvenreichen Strecken werden durch Zusatztafeln (§ 54 StVO 1960) ihrer Länge nach bezeichnet. Nur auf den so kundgemachten kurvenreichen Straßen kann die Verwendung von Nebelscheinwerfern oder Breitstrahlern mit Fernlicht erlaubt sein. Dem Fahrzeuglenker kann demnach kein Wahlrecht eingeräumt werden, eine Straße als kurvenreich zu beurteilen, wenn nicht entsprechende Straßenverkehrszeichen nach § 50 Z. 2 StVO 1960 angebracht sind.

Abschließend darf bemerkt werden, daß nach Rückfrage beim Handelsministerium eine authentische Interpretation des dargelegten Begriffes dem Gesetzgeber vorbehalten ist. Bis dahin allerdings dürfte die vertretene Rechtsauffassung verbindlich sein.



PENATEN
Die vollkommene Kinderpflege
CREME · PUDER · OL · SEIFE · MILCH · BABY-BAD

CREME (auch in der Tube)
KINDERÖL
KINDERPUDER
BABYBAD
KINDERSEIFE
HAUTPFLEGEMILCH
WATTESTÄBCHEN
KINDERSHAMPOO
HAARFRISCHE
BEBE-ZARTCREME
KINDER-SONNENMILCH

H HOCH- u. TIEFBAU
C. HEINZ GESELLSCHAFT M.B.H.

5021 SALZBURG, FAISTAUERGASSE 3, TEL. 0 62 22/2 05 56
1060 WIEN VI., LEHARGASSE 9, TEL. 02 22/57 02 09

KRAFTWERKBAU
NASSBAGGERUNGEN
WASSERBAU
BRÜCKENBAU
TUNNELBAU

WOHNBAU
INDUSTRIEBAU
KANALBAU
STRASSENBAU
SPEZIALTIEFBAU

CHEM. REINIGUNG
MASSER OHG

Wäscherei und Färberei
Italiener Straße 18-20, Telefon 2 41 65
9500 Villach

BOSCH-DIENST
AUTOELEKTRIK
AKKUMULATORENB AU
MOBIL-TANKSTELLE MIT SERVICE
KRAFTFAHRZEUGZUBEHÖR
VOLVO- U. BMW-SERVICE

Heinrich Just

ZELL AM SEE
Loferer Bundesstraße 32
Telephon 23 77

Vertrauen bei Geldanlage
Verständnis bei Kreditwünschen



ZAHNÄRZTLICHE
PRÄZISIONS-
INSTRUMENTE,
GERÄTE
UND MOTOREN

Im Bild:
Kopf eines Bohrinstrumentes mit eingebauter Druckluft-Turbine mit Luftlagerung, Drehzahl 500.000 T/min!

DENTALWERK BÜRMOOS G.M.B.H.
5111 BÜRMOOS - SALZBURG

LEICHTMETALL-GIESSEREI
KOMMANDITGESELLSCHAFT

WALDSTEIN & Co.

BÜRMOOS/SALZBURG

Möbelvelours, Bettvorleger im Fellcharakter aus synthetischem Plüsch, Plüschfutterstoffe für die Schuh- und Bekleidungsindustrie, Fellimitationen, Samt.



Salzburg Velour

Johannes Czernin Ges.m.b.H.
5400 Hallein-Taxach

Volksbank Villach

und FILIALE WARMBAD VILLACH



GSV-Salzburg: Schießen mit Dienstwaffen

Von Obmann Gend.-Rittmeister **KARL KEPPLINGER**, Salzburg

Am 24. Mai 1974 wurden auf dem Militärschießplatz in Glanegg am Fuße des Salzburger Hausberges, dem Untersberg, die diesjährigen Landesmeisterschaften im Schießen mit Dienstwaffen vom GSV Salzburg ausgetragen. Auf dieser im Süden der Landeshauptstadt gelegenen schönen Naturanlage, die schon dem Bundesheer der Ersten Republik ihre Dienste leistete, werden auch die Schießbewerbe mit Dienstwaffen beim 13. Gendarmeriebundessportfest 1974 in der ersten Septemberwoche ausgetragen.

71 Teilnehmer kämpften um die Siegerlorbeeren in der Leistungsklasse, in der allgemeinen Schützenklasse und in der Seniorenklasse. Alle genannten Sportler unterzogen sich sowohl dem Leistungstest mit dem Karabiner M 1 als auch mit der Pistole M 35 und peilten somit auch Sieg und Plätze in der Kombination an.

Bei ausgezeichnetem Schießwetter und besten Bedingungen wurden hervorragende Leistungen erzielt, wobei zu bedenken ist, daß die Schützen der allgemeinen und der Seniorenklasse jährlich nur einmal oder höchstens zweimal bei den dienstlichen Abteilungs- und zweiten Pistolenschießen Gelegenheit zur echten Handhabung mit der Waffe bei scharfem Schuß haben.

Die Siegerehrung, bei der der Obmann des GSV Salzburg, Gend.-Rittmeister Kepplinger, die Grüße des dienstlich verhinderten Landesgendarmeriekommandanten an die teilnehmenden Mitglieder übermitteln konnte, fand im bekannten Ausflugslokal „Mostwastl“ zwischen Salzburg und Grödig statt. Sämtliche Sieger erhielten Pokale und die Zweit- und Drittplacierten Silber- und Bronzeplaketten.

Mit einem gemütlichen und kameradschaftlichen Beisammensein fand die gelungene Sportveranstaltung ihren Abschluß.

Ergebnisliste

Leistungsklasse

Karabiner M 1

1. Gend. Friedrich Wiedermann, 456.
2. GRI Peter Bliem, 449.
3. GPTit. Josef Klabacher, 447.

Pistole M 35

1. GRI Franz Dambauer, 339.
2. GPTit. Josef Klabacher, 337.
3. GRI Peter Bliem, 336.

Kombination

1. GRI Peter Bliem, 785.
2. GPTit. Josef Klabacher, 784.
3. GRI Roman Forsthuber, 772.

Allgemeine Schützenklasse

Karabiner M 1

1. GPTit. Helmut Niederführ, 219.
2. Gend. Franz Hauser, 218.
3. GOblt. Rudolf Berger, 214.

Pistole M 35

1. GOblt. Herbert Haberl, 168.
2. GRI Kurt Pelinka, 166.
3. GPTit. Helmut Niederführ, 162.

Kombination

1. GPTit. Helmut Niederführ, 381.
2. GRI Kurt Pelinka, 373.
3. GOblt. Herbert Haberl, 361.

Seniorenklasse

Karabiner M 1

1. GRI Hermann Schwab, 214.
2. GRIy. Hugo Weyer, 209
3. GRI Friedrich Brandstätter, 203.

Pistole M 35

1. GBI Stefan Eder, 145.
2. GRI Hermann Schwab, 143.
3. GRI Gregor Strasser, 137.

Kombination

1. GRI Hermann Schwab, 357.
2. GBI Stefan Eder, 333.
3. GRI Gregor Strasser, 320/137.



Der
Fahnenschmuck
auf der
WIG '74

wurde von Österreichs größter Fahnenfabrik
GÄRTNER & CO. hergestellt.
5730 MITTERSILL/Salzburg
Fahnen-Druckerei - Färberei - Konfektion - Stickerei

KURZNACHRICHTEN — GSV Tirol

In prächtiger Form präsentierte sich der bekannte Tiroler Langstreckenläufer Gend. Josef Steiner. In weniger als einem Monat stellte er gleich drei neue österreichische Rekorde auf, und zwar über 10.000 Meter in Hannover (Zeit 28,51,6), am 4. Juni über 5000 Meter in Helsinki (Zeit 13,60,8), und am 12. Juni erzielte er in Bonn eine neue ÖLV-Bestzeit über 3000 Meter (Zeit 8,01,2).

Der ÖGSV und der GSV Tirol gratulieren herzlichst!

Gedanken

In Ehrfurcht neige ich mein Haupt vor der Größe letzten Opfers.

Zwischen den Stunden des Seins leuchten zuweilen Augenblicke uns in die Tiefe der Seele und erhellen sie tröstlich in der Trübnis äußeren, wechselvollen Geschehens.

Otto Jonke

**vorarlberger
buchdruckerei
gesellschaft**



Offsetdruckerei Schwarzach
A-6858 Vorarlberg, Hofsteigstraße 104
Buchdruckerei Lustenau
A-6890 Vorarlberg, Raiffeisenstraße 1
Prospekte — Etiketten — Faltschachteln — Verpackungen



**Österreichs führende Marke für
gestrickte Baby- und Kinderbekleidung**

BRUNO GÖTZE

BAUMASCHINEN - GERÄTE - GABELSTAPLER

6923 Lauterach Tel. 0 55 74/3 17 11
Telex 57-765 goetze
6026 Innsbruck Tel. 0 52 22/2 97 56-57
8020 Graz Tel. 0 31 22/91 48 72
Telex 31986 goetze

Vorarlberger Kammgarne

Färberei Spinnerei Zwirnerei

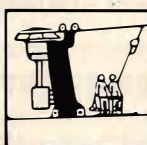
**Vorarlberger
Kammgarnspinnerei**
GESELLSCHAFT M. B. H.
HARD, VLBG., TEL. (0 55 74) 3 23 11 Δ, FS 057/786

Das Lift- programm von Doppelmayr

bietet für jedes Gelände und für jede Größenordnung die ideale Lösung. Alle Konstruktionen sind bis ins Detail nach einem gutüberlegten Baukastensystem, mit viel Sorgfalt gefertigt. Doppelmayr Lifts — weil Qualität, Fortschritt und Service entscheidet.



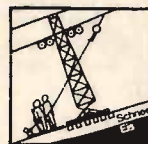
Klein-Schlepplift für Selbstbedienung 25 PS Antriebsleistung



Schleppliftanlagen mit wetterfesten Pilz-antrieben 40 — 129 PS



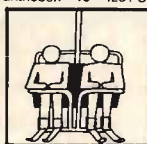
Großschleppliftanlagen bis 450 PS



Gletscherliften



Kurvenliften in vielen Varianten



Doppelsesselbahnen mit Pilz- und Brücken-antrieben



Einseilumlaufbahnen

Doppelmayr

Konrad Doppelmayr + Sohn
A-6922 Wolfurt / Austria
Telefon 05574/31318
Telex 057711

Doppelmayr GmbH + Co. KG
Lagerhausstraße 19
D-899 Lindau (B) Germany
Telefon 08382/3300

Ing. A. Doppelmayr-Lana
I-39011 Lana / Italia
Telefon 0473/51581



Frixa

**STICKEREI —
NACHTHEMDEN**

Gebr. LÄNGLE
Wirkwaren und Stickereifabrik
6844 ALTACH

STUAG

STRASSEN- UND TIEFBAUUNTERNEHMUNG

AKTIENGESELLSCHAFT

Zweigniederlassung Tirol und Vorarlberg
INNSBRUCK, BRIXNER STRASSE 3

4. Geländelauf des GSVS

Von Gend.-Revierinspektor **HORST KALTENEGER**, Schriftführer des GSV Salzburg

Bei günstigem Wetter und einer Rekordbeteiligung von 74 Gendarmen aus allen Bezirken wurde am 9. Mai 1974 der 4. Geländelauf des GSV Salzburg ausgetragen. Es war sehr erfreulich, daß der Aufwärtstrend des Vorjahres auch heuer anhielt und daß diese bescheidene Veranstaltung immer mehr zu einem echten Leistungsvergleich für die



Am Fuße der Burg Hohenwerfen wurde der diesjährige Geländelauf ausgetragen. Die Abbildung zeigt die Burg, in der die Schulabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Salzburg untergebracht ist.

breite Masse und zu einem echten Salzburger Gendarmerie-lauf wird.

Großen Anklang fand diesmal auch die neu aufgenommene Mannschaftswertung, die im kommenden Jahr noch mehr forciert werden wird. Viele Läufer zeigten einen hervorragenden Kampfgeist und sehr gute sportliche Leistungen. So war auch die Stimmung bei der anschließenden Siegerehrung auf der Burg Hohenwerfen von echtem Kameradschafts- und Sportgeist erfüllt. Es kann also nur noch die Hoffnung ausgesprochen werden, daß bei den kommenden Landesmeisterschaften in der Leichtathletik und im Schwimmen noch mehr Kameraden aller Altersklassen teilnehmen werden.

Ergebnisliste

Allgemeine Klasse
1. und Tagessieger Ernest Koller, 9,09.
2. Johann Gautsch, 9,30.
3. Simon Plöbst, 9,38.
4. Kurt Kössner, 9,48.
5. Franz Aichberger, 9,56.

Altersklasse I
1. Gerhard Ottitsch, 4,47.

2. Heimo Straubinger, 4,59.
3. Siegfried Müller, 5,01.
4. Kurt Pelinka, 5,17.
5. Rudolf Kainar, 5,22.

Altersklassen II und III
1. Rupert Pöllinger, 4,48.
2. Otto Resch, 4,54.
3. David Teubenbacher, 5,16.
4. Johann Neumayer, 5,28.
5. Franz Wienerroiter, 5,34.

Altersklasse IV
1. Paul Huber, 5,09.
2. Michael Sendlhofer, 5,27.
3. Franz Portenkirchner, 6,52.

Mannschaftswertung allgemeine Klasse
1. Ernest Koller, Franz Aichberger, Roland Unterwurzacher, 29,14.
2. Kurt Kössner, Ferdinand Wallinger, Andreas Poschacher, 31,18.
3. Simon Plöbst, Moises Josef, Siegfried Gruber, 31,29.
4. Herbert Braun, Franz Fricker, Gottfried Gründwald, 32,03.
5. Albert Huber, Heinz Moser, Ernst Kröll, 32,54.

Mannschaftswertung Altersklassen
1. Rupert Pöllinger, Heimo Straubinger, Otto Resch, 14,41.
2. Gerhard Ottitsch, Siegfried Müller, Paul Huber, 14,57.
3. Rudolf Kainar, Hubert Arnold, Helmut Atzelsberger, 16,15.
4. David Teubenbacher, Hans Neumayer, Herwig Sattlegger, 16,30.
5. Franz Wienerroiter, Michael Sendlhofer, Friedrich Brandstätter, 16,37.



Der Tagessieger Gendarm Ernst Koller



Die erste Gruppe der Läufer kurz vor dem Start

Wir in Tirol
jodeln etwas weniger
als Sie glauben.
Wir erzeugen aber
mehr Schleifscheiben
als Sie vielleicht wissen

TYROLIT

Tyrolit Schleifmittelwerke Swarovski K. G.
A-6130 Schwaz, Tirol

Kitzbüchel

führender Skisportplatz Österreichs

Seilbahnen auf das Kitzbühler Horn, auf den Hahnenkamm und auf die Bichlalm, zahlreiche Skilifte (Skizirkus) stehen zur Verfügung

Beliebter Sommersportort und Seebad am Schwarzsee

Moderne Badeanlagen, Tennis, Golf, Fischerei

Hotels und Pensionen in allen Höhenlagen von 800 bis 1800 m

Auskünfte durch den
Fremdenverkehrsverband Kitzbühel



Alle Sachversicherungen

Bauunternehmung

Innerebner & Mayer

INNSBRUCK

Telephon (05222) 23734

SOLBAD HALL

Telephon (05223) 6538

Fernschreiber 05-315123

BAD UND FLIESE EXCLUSIV

Unser Lieferprogramm umfaßt alles für

**BAD • KÜCHE • HEIZUNG •
SCHWIMMBAD • SAUNA**

R. Stiller, der moderne Großhandel, ist das Informationszentrum, bei dem das Service mit der Beratung und Planung beginnt.

Ein Besuch in unserer Ausstellung lohnt sich.

Büro und Lager:
Salurner Str. 52, Tel. 34 52

Schau- und Verkaufsraum:
Kufstein, Salurner Straße 24
gegenüber Kaserne - Tel. 34 54

„Schenk Dir vom Besten ein —



MARSONER-RAINER WEIN“

Neue Gendarmerie-Motorboote für Kärnten

Von Gend.-Bezirksinspektor OTTO TSCHELIESSNIG, Krumpendorf, Kärnten

Am 29. Mai 1974 wurden in Krumpendorf am Wörther See dem Landesgendarmeriekommando für Kärnten vom Gendarmeriezentralkommando vier neue Motorboote für den seepolizeilichen Dienst übergeben. Bei diesen Booten handelt es sich um Speedy-Boote mit 130-PS-Volvo-Penta-Innenbord-Viertaktmotoren.

Diese Zuweisung wurde notwendig, weil durch die 22. Verordnung des Landeshauptmannes von Kärnten



Die vier neuen Motorboote des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten mit ihren Führern.

jeder Verkehr mit Motorbooten mit Außenbordmotoren auf den Kärntner Seen verboten wurde; mit solchen Booten wurde seitens der Gendarmerie der seepolizeiliche Dienst in Kärnten noch versehen.

Die Übergabe der Motorboote erfolgte im Rahmen einer kleinen Übergabefeier, an der Gend.-Oberst Zellhofer für das Gendarmeriezentralkommando, Gend.-Oberstleutnant Ortner für den Landesgendarmeriekommandanten, Gend.-Oberstleutnant Ing. Schober als Kommandant der Technischen Abteilung, Gend.-Oberstleutnant Stanzl als Kommandant der Gendarmerieverkehrsabteilung, die zuständigen Abteilungs- und Bezirksgendarmeriekommandanten sowie die Postenkommandanten mit den Bootsführern teilnahmen. Auch der Bezirkshauptmann von Klagenfurt Wirkl. Hofrat Dr. Marko war zu dieser Feier erschienen.

Die Feier wurde durch eine Begrüßungsansprache des Technischen Referenten eröffnet. Er hieß alle Anwesenden herzlich willkommen und gab seiner Freude über den Anlaß Ausdruck.

Gend.-Oberstleutnant Stanzl legte in seiner Ansprache dar, wie wichtig der seepolizeiliche Dienst für das Fremdenverkehrsland Kärnten mit seinen stark besuchten Seen ist. Neben der Obsorge für Ruhe, Ordnung und Sicherheit auf den Seen fällt es der Gendarmerie auch zu, an der Reinhaltung der Seen durch ständige Beobachtung der Gewässer mitzuwirken.

Gend.-Oberst Zellhofer beleuchtete in seinen Darlegungen, wie schwierig es war, die nicht unbeträchtlichen Mittel für die vier Boote bereitzustellen. Nur aus der Tatsache heraus, daß die Gesetzeslage in Kärnten die Anschaffung der Boote unumgänglich machte und der seepolizeiliche Dienst im Fremdenverkehrsland Kärnten voll aufrechterhalten werden muß, war es dem Gendarmeriezentralkommando möglich, die Mittel für die vier Motor-

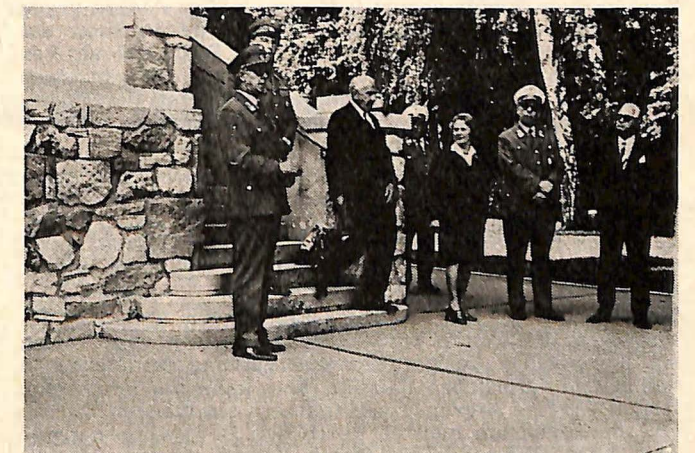
boote im Wege des Bundesministeriums für Finanzen zu erreichen.

Gend.-Oberstleutnant Ortner dankte namens des Landesgendarmeriekommandos für die Zuweisung der Boote und unterstrich auch seinerseits die Notwendigkeit des seepolizeilichen Überwachungsdienstes wegen der Bedeutung der Seen für den Fremdenverkehr. Anschließend übergab er die Startschlüssel der Boote an die Postenkommandanten, deren Dienststellen die Boote zugewiesen erhielten.

Bezirkshauptmann Dr. Marko ergriff stellvertretend für alle Bezirkshauptleute von Kärnten das Wort. Er verlieh seiner Genugtuung über das Wirken der Gendarmerie im Zusammenhang mit dem seepolizeilichen Dienst Ausdruck, beleuchtete die Notwendigkeit dieser Tätigkeit und unterstrich die stets gute Zusammenarbeit zwischen Behörden und Gendarmerie in bezug auf den seepolizeilichen Sektor.

Vor der ersten offiziellen Fahrt taufte die Gattin von Gend.-Oberst Zellhofer die Boote nach alter Sitte mit je einem Glas Sekt und wünschte ihnen gute Fahrt und viel Glück.

Anschließend legten alle vier Boote zu einer kleinen Demonstrationsfahrt ab. Nach der Rückkehr waren sich



Vor der Bootstaupe und ersten offiziellen Fahrt (von links nach rechts): Gend.-Oberstleutnant Ortner und Ing. Schober, Gend.-Oberst Zellhofer, dessen Gattin Magdalena, Gend.-Oberstleutnant Stanzl und Bezirkshauptmann Wirkl. Hofrat Dr. Marko.

Bootsführer und die Gäste in ihrem Urteil völlig einig: Äußerst leistungsfähige Boote mit ausgezeichneten Fahreigenschaften.

Den Abschluß der Feier bildete ein geselliges Beisammensein bei einer echten Kärntner Bretteljause.

JOHANN HUTER & SÖHNE

Baumeister · Zimmerei · Holzleimbau
Fenster- und Türenerzeugung
Säge- und Hobelwerk · Schlosserei

INNSBRUCK

Völser Straße 60 e Telephon 3 27 11
Telex 3167

Dr. CARL CANAL

BAUSTOFFGROSSHANDEL

6060 Solbad Hall in Tirol, am Bahnhof, Ruf 0 52 23/7296, 7577

Angriff ist die beste Verteidigung

Von Univ.-Doz. Sektionschef i. R. Dr. KARL SCHINDL, Wien

Dieses alte Sprichwort ist eigentlich eine Aufforderung zur Aggression. Hier geht es aber um ein besonderes Ziel unserer Angriffslust, nämlich um unsere Gesundheit. Es ist nicht wahr, daß Krankheit einfach Schicksal ist. Diese Erkenntnis haben wir uns teilweise zunutze gemacht. Wir unterziehen uns Schutzimpfungen gegen Kinderlähmung, gegen Wundstarrkrampf und andere gefährliche Krankheiten. Wir versäumen auch nicht den Besuch von Gesundenuntersuchungsstellen und vermeiden so mit großer Sicherheit das Nichtbeachten von Frühzeichen erster Erkrankungen wie Krebs und Tuberkulose. Überhaupt haben wir gelernt, rechtzeitig zum Arzt zu gehen. Aber in allen diesen Schutzmaßnahmen lassen wir etwas passiv mit uns geschehen. Passiv und Patient stammen sprachlich aus derselben Wurzel. Ob wir zwei Tropfen auf einem Stück Zucker schlucken oder ob wir uns auf den Operationstisch legen: immer geschieht etwas mit uns, lassen wir etwas mit uns geschehen. Das ist richtig und wichtig. Aber diese unsere passive Rolle reicht für den Schutz unserer Gesundheit nicht aus.

Sicherlich gehört zum aktiven Schutz unserer Gesundheit das Unterlassen von Gesundheitsschädigungen aller Art. Als wichtigstes Beispiel sei vor allem die Ablehnung des Alkoholmißbrauchs, des Medikamentenmißbrauchs, aller Suchtmittel einschließlich des Zigarettenrauchens genannt. Zum aktiven Schutz gehört jede vernünftige Aktion gegen die Umweltverschmutzung, jede Maßnahme im Sinne des Lebensschutzes. Aber auch mit dieser Seite des aktiven Schutzes, so wichtig sie für die Gesundheit jedes einzelnen wie für die Volksgesundheit im ganzen ist, mit der Unterlassung der Schäden für den einzelnen und der Schäden für die gesamte Bevölkerung ist es nicht getan.

Was not tut, ist das aktive Handeln des einzelnen Menschen für seine eigene Gesundheit. Der Weg ist uns durch die Natur vorgegeben und es ist nur durch die Entfremdung des Menschen von seiner Natur zu erklären, wenn er diesen natürlichen vorgezeichneten Weg erst wieder suchen muß: die körperliche Bewegung.

Wer nun fragt, für welche Organe oder Apparate des Menschen die aktive körperliche Bewegung von Nutzen sei, beweist das Ausmaß der Entfremdung des Menschen von seinen natürlichen Wurzeln. Man kann nur umgekehrt fragen: Welche Apparate verkümmern am meisten, welche Organe leiden am meisten durch den Bewegungsmangel? Man wird schwerlich ein Organ finden, das am Mangel seiner Funktion nicht Schaden leidet. Immerhin wird uns diese Fragestellung zielführende Wege weisen.

Natürlich leidet der Mensch im ganzen, sofern er sich gegen die derzeitige Form des Lebens in Arbeit und Freizeit nicht zur Wehr setzt, unter Bewegungsmangel. Aber durch die besondere Lebensweise des Menschen in der industriellen Zivilisation leiden ganz bestimmte Apparate und Organe ganz besonders unter dem Funktionsmangel bedingt durch die Verarmung an aktiver Bewegung. Es

sind dies der Stützapparat — der Bewegungsapparat —, Herz- und Kreislauforgane und der Verdauungsapparat.

Sie alle werden durch aktive körperliche Bewegung gefördert. Doch läßt sich gezielte Einwirkung erzielen, wenn wir die verschiedenen Bedürfnisse der Organe betrachten und danach unsere Bewegungen einrichten.

Wenn es nur um gute Luft und regelmäßige Verdauung ginge, dann würde ein täglicher Spaziergang genügen, etwa ein Gang zur und von der Arbeitsstätte, sofern sich ein Weg ohne Belästigung durch Umweltverschmutzung und Verkehr gewinnen läßt.

Aber es geht ja um viel mehr. Es geht um die Verkümmern unseres Stütz- und Bewegungsapparats durch das lange Sitzen am Arbeitsplatz, für das wir uns in den wenigen Jahrhunderten unserer sitzenden Lebensweise nicht anpassen konnten. Auch unser Stehen am Arbeitsplatz ist unfunktionell. Beim langen Sitzen und beim langen Stehen verkümmern unsere Muskeln rund um die Wirbelsäule, Muskeln, von deren Funktion und Stärkung nicht allein das Aufrechttragen der Wirbelsäule abhängt, sondern auch das Vermeiden jener Schäden der Wirbelsäule, von denen leider auch schon die mittleren und jüngeren Mitglieder unserer Industriegesellschaft betroffen sind. Schulter- und Armsyndrome der Stenotypistinnen, Spondylarthritis, Lumbago, Ischiasbeschwerden, die Leidensform der chronischen Rheumatiker in so vielen Berufsgruppen.

Wir alle brauchen gezielte Kräftigungs-, gegebenenfalls auch Ausgleichsübungen für die in unserer Arbeitswelt zum Verkümmern verurteilte Muskulatur des Haltungsapparats, vor allem der Wirbelsäule.

Mit am schlechtesten hat es der Fuß. Er wird früh in ein Schuhwerk eingepfercht. Man schreckt dabei gar nicht vor dem Gedanken zurück, daß sich der Fuß an den Schuh anpassen muß. Wenn dies gar dem wachsenden Fuß zugemutet wird, so kann man hier schwer einen anderen Ausdruck finden, als Folter mit zum Teil lebenslangen Schäden (Plattfuß, Knickzehe, Hammerzehe, eingewachsener Nagel, Hühneraugen usw.). Zu kleine, zu enge, zu spitze Schuhe, zu hohe Absätze sind solche Zumutungen.

Was können wir gegen den Verfall unseres Haltungs- und Bewegungsapparats tun? Vor allem sind Kräftigungsübungen, gegebenenfalls Ausgleichsübungen für unsere Rumpfmuskulatur notwendig. Kräftigende Übungen für die Bauch- und Rückenmuskeln durch umfassende Bewegungen, wie Schwimmen, Laufen und Skilaufen, aber auch Springen, Werfen, Klettern und alle möglichen Übungen mit Sportgeräten, an Geräten, an der Sprossenwand, ermöglichen uns die Erhaltung und Stärkung einer funktionsstüchtigen Haltung.

Zur Funktionsstörung des Fußes dürfen wir es gar nicht kommen lassen. Es geht nicht nur um die Vermeidung schädlicher Fußbekleidung, sondern um die aktive Stärkung der Fußmuskulatur, der Kräftigung der beiden Gewölbe. Das gelingt am besten durch viel Barfußgehen und Laufen im unebenen, aber weichen Gelände — im Sommer beim Waldlauf oder beim Spiel im Garten.

Mieder und Einlagen sind passive Stützen. Beim gesunden Menschen sind sie abzulehnen. Wo sie notwendig sind, liegen bereits Krankheiten vor. Ihre Behandlung gehört in den Aufgabenkreis des Arztes. Unsere Aufgabe ist, dem in aktiver Funktion bei Sport und Spiel vorzubeugen.

Wir brauchen aber die aktive Ausübung von Sport und Spiel nicht nur, um den Schäden der sitzenden Lebensweise entgegenzuwirken, dem Haltungs- und Bewegungs-

apparat jene Übungen zu sichern, die dem Verfall der Haltung und dem Versagen der Leistung unseres Muskelapparats einschließlich des Fußes vorbeugen, sondern wir brauchen sie vor allem für Herz und Kreislauf.

Was man unter „Faulenzerherz“ meint, weiß heute schon jedermann. Mögen sich auch die Spezialisten noch nicht einig sein, welche Rolle die Bewegungsarmut als Risikofaktor für die Angina pectoris spielt, in welchem Ausmaß sie bei der Entstehung des Herzinfarkts mitspielt, gibt es einen zwingenden Beweis für die günstige Wirkung der Bewegung für Herz und Kreislauf als ihre konsequente Anwendung in der Rehabilitation auch schwerer Fälle von Herz- und Kreislaufkrankheiten, die bei dosierter und ärztlich kontrollierter Leistungssteigerung in allen Wiederherstellungen ausgezeichnete Ergebnisse aufweisen.

Es gibt auch wohl in unserem Land keine ärztliche Autorität, die die günstige Wirkung aktiver Bewegungsarbeit für die Leistung von Herz und Kreislauf in Abrede stellen würde.

Freilich: Spaziergehen ist keine leistungssteigernde Arbeit für Herz und Kreislauf. Unsere körperliche Bewegung muß, soll sie für unser Herz wirksam sein, eine Leistung darstellen. Wir haben leicht erkennbare Zeichen, daß wir eine Leistung vollbringen. Unser Atem wird warm und vielleicht kommen wir sogar ins Schwitzen. Ein einfacher Anstieg im Sommer wie im Winter in der Dauer von etwa 25 bis 30 Minuten, bei dem wir uns nicht ununterbrochen, aber einige Male etwas anstrengen müssen, ist etwa das richtige Maß für eine Übung des Herzens oder des Kreislaufs. Auch ein Waldlauf entspricht den Anforderungen. Das gleiche gilt für ein Bewegungsspiel, für Schwimmen, Rudern oder welcher Sport immer uns Freude macht. Wer nicht wenigstens zum Wochenende

ein solches Leistungstraining absolviert, darf sich nicht wundern, wenn Herz und Kreislauf bei ihm frühzeitig versagen.

Eine Einschränkung sei hier erwähnt. Eine kurze Skiabfahrt von einigen Minuten nach einer Liftauffahrt garantiert auch dann keine Kreislaufübung, wenn der Puls auf 180 Schläge in der Minute ansteigt, weil es dabei infolge der unvermittelten statischen, aber psychischen Belastung zu rascheren Herzaktionen kommt, nicht aber zur besseren Füllung des Herzens, also zu höherem Schlagvolumen, der wesentlichen Voraussetzung eines günstigen Trainingseffekts.

Damit kommen wir aber zu einer Wertung der im Begriff des Sports zusammengefaßten körperlichen Übungen. An die Spitze der Anforderungen für einen wirkungsvollen Körpersport ist die Bewegungsfreude zu stellen. Körpersport muß Freude machen. Wirkt er wie eine bittere Medizin, dann ist sein Wirkungsgrad gering, abgesehen davon, daß man ihn bald wieder aufgibt.

Ferner ist allen Übungen der Vorzug zu geben, die sich im Freien abspielen. Da steht wieder das Wandern im Sommer wie im Winter an erster Stelle, weil es an keine Sportstätte gebunden ist und von jung und alt betrieben werden kann. Auch für den alternden Menschen, sofern er sich durch entsprechende Leibesübungen rüstig und leistungsfähig erhalten hat, bleibt die körperliche Betätigung ein Bedürfnis. Seine Leistungsfähigkeit ist verständlicherweise beschränkt. Es scheiden sicher alle Kämpfe Mann gegen Mann und alle Wettbewerbe aus, bei denen es um Sekunden und Zentimeter geht. So gesehen, kann der gesunde Sport den Menschen ein Leben lang begleiten. Es ist keiner unter uns, dem der Sport nicht Nutzen bringen kann.

ÖAV-Information

Fahndungsaktion im Teamwork

Von Gend.-Revierinspektor WALTER SMOLLE, Wolfsberg, Kärnten

Der Zusammenarbeit von 20 Gendarmeriebeamten unter Einsatz eines Hubschraubers und zweier Diensthunde gelang es kürzlich unter Führung von Gend.-Rittmeister Resinger, Abteilungskommandant von Wolfsberg, ein Gangstertrio dingfest zu machen.

Gend.-Revierinspektor Dextl und Gend.-Rayonsinspektor Kanatschnig führten auf der Packer Straße in Preitenegg eine besondere Verkehrskontrolle durch. Der Lenker eines aus Richtung Graz kommenden Lastwagens beachtete das

gegebene Zeichen zum Halten nicht. Die Gendarmeriebeamten nahmen die Verfolgung in einem Kleintransporter auf. Auf der Obdacher Bundesstraße konnten die Beamten den Lastkraftwagen einholen. Auf einem geraden Straßenstück wagte Gend.-Rayonsinspektor Kanatschnig als Lenker des Kleintransporters einen Überholversuch, nachdem er vorher die Blaulichter gesetzt und das Folgetonhorn betätigt hatte; als der Gendarmeriebeamte sich mit dem Dienstfahrzeug in Höhe des Führerhauses vom Lastwagen befand, steuerte dessen Lenker den Kraftwagen nach links und rampte das Gendarmeriedienstfahrzeug zweimal; der Kleintransporter stürzte über eine zwei Meter hohe Böschung und blieb schwer beschädigt liegen. Gend.-Revierinspektor Dextl trug durch den Unfall Serienribbenbrüche davon und wurde mit der Rettung ins Krankenhaus eingeliefert. Gend.-Rayonsinspektor Kanatschnig hatte Verletzungen am linken Knie und rechten Ellbogen erlitten. Nun begann die Fahndungsaktion auf vollen Touren zu laufen. Patrouillenwagen der Posten Reichenfels, Bad St. Leonhard, Preitenegg, St. Gertraud und Wolfsberg wurden an die Unfallstelle kommandiert; der Hubschrauber des Bundesministeriums für Inneres (Flug-einsatzstelle Klagenfurt) und die beiden Diensthunde Attila und Alf mit ihren Führern, Gend. Revierinspektor Penz und Gend.-Patrouillenleiter Urban des Postens Lavamünd, wurden durch den Leiter der Fahndungsaktion Gend.-Rittmeister Resinger angefordert. Schon nach 15 Minuten stellte sich der erste Erfolg ein. Der Lastkraftwagen mit dem Salzburger Kennzeichen 31.746 wurde unweit des Schlosses Wiesenau an einem Waldrand verlassen aufgefunden. Die Diensthunde wurden sofort auf die Spuren angesetzt. Der Hubschrauberpilot meldete aus der Luft seine Beobachtungen per Funk an den Einsatzleiter; dieser wiederum dirigierte die Hundeführer, die mit tragbaren Funkgeräten ausgerüstet waren, und die Besatzungen der Patrouillenwagen mit Funk in die notwendige Richtung. Nach dreieinhalb Stunden war es dann soweit. Gend.-Revierinspektor Penz konnte mit dem Diensthund Attila in einer zu einem landwirtschaftlichen Anwesen gehörenden Zeughütte in unwegsamem Gelände drei junge Männer stellen und sie mit Hilfe der durch Funk herbeigerufenen Gendarmen in sicheren Gewahrsam



Gend.-Revierinspektor Dextl, der schwer verletzt wurde

STADTBAUMEISTER
JOSEF WILLROIDER
Hoch- und Tiefbau — Industrielle Bau- und Möbelfischlerei
Säge- und Hobelwerk — Zimmerer
9500 Villach, Telefon 2 41 82, 2 47 82, 2 41 64

Finkensteiner

Eiernudeln
Nockerlgriß
Nibb-it

CWM**GERÄTEWERK MATREI** reg. Gen. m. b. H., A-6143 Matrei am Brenner
Telephon (0 52 73) 212, Fernschreiber 05-3442*Erzeugung von:*

Doppelkochplatten, Strahlöfen, Einsatzplatten, Stiftkochplatten, Biitzkochplatten mit Übertemperaturschutz, Automatik-Kochplatten, Großkochplatten, Hockerkochern, Wärmeschranken, Luftherhitzern, Einbaukochmulden, Einrichtungsgegenständen für Krankenhäuser, Institute und Laboratorien in rostfreiem Stahl, Eisen - lackiert oder plastikbeschichtet, Werkzeugen. Sonderfertigungen nach Zeichnung

nehmen. Die Gendarmeriebeamten sollten noch staunen, welch guter Fang ihnen gelungen war. Im Verlauf der Einvernahme auf dem Posten Bad St. Leonhard und nach Rücksprache mit Salzburger Polizeibehörden wurde folgender Sachverhalt ermittelt:

Den Lastkraftwagen mit dem Kennzeichen S 31.746 lenkte der 19 Jahre alte gelernte Elektriker Stefan Weisspflug aus Haar in der Bundesrepublik Deutschland. Seine



Der beschädigte Kleintransporter der Gendarmerie

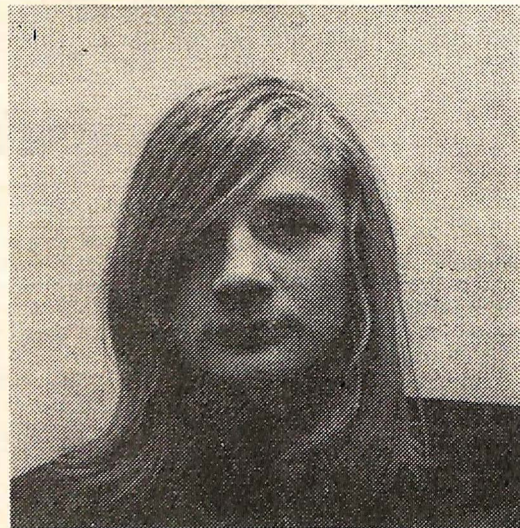
„Beifahrer“ waren der 15jährige Schüler Michael Kleylein aus demselben Ort in der BRD und der in München wohnhafte Johann Getimis, 17 Jahre alt, griechischer Staatsangehöriger.

Am Vortag hatten sich die drei jungen Männer in der Münchner Innenstadt getroffen. Stefan Weisspflug wollte an diesem Tage auf dem Sozialamt einen ihm zustehenden Betrag von 150 DM abholen, bekam aber das Geld nicht ausbezahlt. Weisspflug, der schon an die 20 Autos geknackt hat, also auf diesem Gebiete ein Spezialist ist, wollte es scheinbar der Wohlstandsgesellschaft und den ihn erwartenden Anfängern Kleylein und Getimis schon zeigen! Gegen die Mittagsstunde entwendete er auf dem Rosenheimer Platz in der bayerischen Metropole einen unversperrt abgestellten Lkw, und die drei Burschen fuhren auf der Autobahn in Richtung Österreich ab. Zwei Kilometer vor der Grenze ließen sie den Wagen mit deutschem Kennzeichen, ein Mercedes-Erzeugnis, auf einem Waldweg stehen und gelangten zu Fuß illegal über die Grenze nach Österreich, bis in die Nähe der Stadt Salzburg.

Auf einem Abstellplatz des Flughafens öffnete Weisspflug, der wohl der Kopf des Unternehmens gewesen sein dürfte, mit Hilfe eines Schraubenziehers die Seitenschwenkfenster des Lastwagens mit Salzburger Kennzeichen. Ein im Handschuhfach des Wagens liegender zweiter Startschlüssel entthob Weisspflug der weiteren Sorge des Kurzschießens. Nun ging die Fahrt in Richtung Steiermark. Unweit von Liezen brachen Kleylein und Getimis mit einer Eisenstange, die sich beim Werkzeug des Wagens befand, zwei Kaugummiautomaten auf; die Ausbeute aber

war mager, nämlich nur 16 einzelne Schillingstücke. Auch die Ortschaft Liezen machten die Burschen unsicher. Wieder waren es Kleylein und Getimis, die mit demselben Eisen die Türe zu einem Lebensmittelgeschäft aufbrachen. Stefan Weisspflug, der „Chef“, blieb während dieser Zeit im Führerhaus des Lastwagens sitzen. Aus dem Lebensmittelgeschäft entwendeten die Einbrecher größere Mengen Lebensmittel, Zigaretten und eine Kiste Bier, weil bei ihnen Durst wahrscheinlich auch schlimmer als das Heimweh war. In Kärnten erteilte die Täter dann ihr Schicksal. Das Rammen des Gendarmeriedienstfahrzeuges, wohl nach der Methode, wie sie in amerikanischen Gangsterfilmen zu sehen ist, wurde ihnen zum Verhängnis.

Der Lastkraftwagen, der geringfügig beschädigt wurde und zum Transport von Frachtgut zwischen den Flughäfen Wien-Schwechat und Salzburg bestimmt ist, wurde dem Eigentümer übergeben. Der Republik Österreich wird, so sie langwierige Verhandlungen mit den Eltern der Jugendlichen nicht scheut, der Schaden in Höhe von zirka 20.000 S am Kleintransporter wohl ersetzt werden.

Stefan Weisspflug, der Führer der jugendlichen Bande
(Photos: Trenkwaldner, Wolfsberg)

Ein Besuch von Gend.-Oberstleutnant Windisch und Gend.-Rittmeister Resinger sah Gend.-Revierinspektor Dextl im Landeskrankenhaus Wolfsberg auf dem Wege der Besserung. Der Gendarmeriezentralkommandant Gend.-General Rauscher sandte dem Gendarmeriebeamten die besten Wünsche zur Genesung und sagte eine Geldbelohnung zu. Der Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit im Bundesministerium für Inneres, Sektionschef Dr. Peterlunger, hat allen an der Fahndungsaktion beteiligten Gendarmeriebeamten seine Anerkennung ausgesprochen.

Fazit: Wiederum konnte Kriminellen jugendlichen Alters, die Menschen in Lebensgefahr brachten und Sachschaden verursachten, das Handwerk gelegt werden. In erschreckendem Maße nehmen Verbrechen, die von Jugendlichen begangen werden, zu. Diesen jungen Leuten scheint die Achtung vor dem Leben und Eigentum ihrer Mitmenschen gänzlich zu fehlen. Woran das wohl liegt? Vielleicht trifft auch die Eltern ein Großteil der Schuld. Psychologen haben den Ausdruck „Wohlstandsverwahrlosung“ geprägt. Bei den jugendlichen Tätern aus der Bundesrepublik Deutschland scheint es ganz so zu sein. Es ist hoch an der Zeit, daß auch die Erwachsenen einmal darüber nachdenken. Exekutive und Gerichte allein werden dieses Problem nicht lösen können. In erster Linie kommt den Eltern die Verpflichtung zur Erziehung ihrer Kinder zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft zu.

A. Gottardi

WEINIMPORT

6020 INNSBRUCK, Heilig-Geist-Straße 10

In Österreichs größter Strafvollzugsanstalt

Von Gend.-Bezirksinspektor LEOPOLD PERMOSER, Postenkommandant in Mautern, Niederösterreich

Die Strafe ist ein Übel, das dem Rechtsbrecher angedroht und gegen ihn auch verhängt wird, um ein von ihm begangenes Delikt im Sinne der Rechtsordnung zu sühnen und ihn von der Begehung weiterer Straftaten abzuhalten.

Der Vollzug der Freiheitsstrafen soll den Verurteilten zu einer rechtschaffenen und den Erfordernissen des Gemeinschaftslebens angepaßten Lebenseinstellung verhalfen und ihn abhalten, weiterhin schädlichen Neigungen nachzugehen. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn die Zeit der Freiheitsentziehung dazu benutzt wird, sicherzustellen, daß der Straffällige bei seiner Rückkehr in die Gesellschaft nicht nur den Willen, sondern auch die Fähigkeit besitzt, ein gesetzmäßiges und selbständiges Leben zu führen. Deshalb müssen alle geeigneten Mittel angewendet werden, die der Erziehung, der beruflichen Aus-

gehen, und gewiß haben nicht alle die Mentalität eines „Kulterer“.

Um die vielfältigen Tätigkeiten und den anerkannt schweren Dienst der Justizwachebeamten einmal aus nächster Nähe zu beobachten und darüber hinaus den Strafvollzug an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen, wurde vom Obmann des Dienststellenausschusses beim Bezirksgendarmeriekommando Krems-Stadt Gend.-Rayonsinspektor Emmerich Aschauer am 20. März 1974 eine Exkursion in Österreichs größte Männerstrafvollzugsanstalt in Stein an der Donau arrangiert. Dieser berufskundlichen Besichtigung schlossen sich auch Gendarmeriebeamte der Posten Krems-Land und Mautern an der Donau an, weil diese Beamten in ihrem praktischen Tagesablauf sehr enge Kontakte mit den Anstalten der Justizwache haben. Allein im Rayon des Postens Mautern liegen drei Außenstellen der Strafvollzugsanstalt Stein, die nicht selten zum dienstlichen Einschreiten Anlaß geben, was eine enge Zusammenarbeit mit den Justizwachebeamten notwendig macht.



Der Direktor der Strafvollzugsanstalt Stein an der Donau Justizoberrat Dr. Schreiner (1. Reihe, zweiter von rechts) gab einen ausführlichen Überblick über die Verhältnisse in der Anstalt

(Photo: Gend.-Bezirksinspektor Permoser, Mautern)

bildung und -beratung, körperlichen Ertüchtigung, Stärkung des Charakters und der positiven Lebenseinstellung zu dienen geeignet sind. Bei dieser sozialen Einzelbetreuung sind natürlich auch die körperlichen und geistigen Fähigkeiten, das soziale und kriminelle Vorleben, die persönlichen Anlagen, Länge der Strafe und die Aussichten nach der Entlassung des Strafgefangenen zu berücksichtigen. Die Behandlung der Strafgefangenen geschieht daher mit Ruhe, Festigkeit und Ernst, gerecht sowie unter Achtung des Ehrgefühls und der Menschenwürde, und es muß darauf Bedacht genommen werden, daß sie die Selbstachtung der Gefangenen fördert und ihren Sinn für Verantwortung entwickelt.

Zur Erfüllung dieser Grundsätze und um die menschliche Gesellschaft vor Unrecht zu schützen, sind die Strafgefangenen im Sinne des Gesetzes von der Außenwelt abzuschließen, innerhalb und außerhalb der Anstalt Beschränkungen in ihrer Lebensführung zu unterwerfen und, soweit das überhaupt möglich ist, erzieherisch zu beeinflussen.

Daß hier den Angehörigen der Justizwache eine äußerst schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe gestellt ist, versteht sich von selbst.

Wie jeder im exekutiven Außendienst tätige Gendarmerie- oder Polizeibeamte aus Erfahrung weiß, bedeutet es jedesmal ein erleichtertes Aufatmen, wenn ein Verhafteter nach Klärung des Tatbestandes oder Ablauf der gesetzlich festgelegten Verwahrungsfrist dem zuständigen Gefangenenhaus übergeben werden kann. Die Justizwachebeamten der Gerichtlichen Gefangenenhäuser und in der Folge jene der Strafvollzugsanstalten müssen nun kraft ihres Dienstes tätig werden und sich mit dem Untersuchungshäftling, Verurteilten oder Strafgefangenen im Rahmen der Strafprozeßordnung oder des Strafvollzugsgesetzes beschäftigen. Viele Jahre können nun oft bis zur Ausstellung des Entlassungsscheines ver-

**Saalbach** im Pinzgau (1003—2100 m).

Der als internationales Skidort bekannte Salzburger Wintersportort ist seit den letzten Jahren auch ein vielbesuchter Sommerfrischeort geworden.

Im Winter Skiparadies mit über 90 Abfahrten aller Schwierigkeitsgrade, ist es im Sommer Zielort jenes Publikums, das Liebreiz der Landschaft, Ruhe während der Urlaubszeit, gepaart mit neuzeitlichem Komfort, sucht. 40 Skilifte und eine Kabinenseilbahn modernster Art auf den 2021 m hohen Schattberg ermöglichen dem Wintergast idealen Skisport bis Ende April. Und was bietet der Sommer in Saalbach? Bergfahrten mit vier Bergliften und der Schattberg-Seilbahn, bequeme Spazierwege in 2000 m Höhe, eine reiche Alpenflora, Tennis- und Minigolf-Sport, modernes, geheiztes (23 Grad) Freibad, 20x50 m, sowie Hallenbad und Sauna, täglich Ausflugsfahrten nach sehenswerten Ausflugszielen der näheren und weiteren Umgebung, täglich Kino.

Und am Abend finden die Tagesfreuden ihren Abschluß in heimatlichen Veranstaltungen (Heimatabende, Platzkonzerte) und täglichem Abendtanzen in den zahlreichen Hotels und Lokalen.

Auskünfte: Verkehrsverein Saalbach, 5753 Postfach 20, Tel. (0 65 86) 266/644.

Von den uniformierten Justizwachebeamten Oberleutnant Willibald Zach, Wachinspektor Friedrich Kniewallner und den Oberkontrolloren Erich Klepp und Hermann Riedler am Eingangstor zur Anstalt erwartet, erschien auch der Direktor der Anstalt Justizoberrat Dr. Karl Schreiner und begrüßte in sehr herzlicher Weise die 25 Exkursionsteilnehmer der österreichischen Bundesgendarmerie.

Nach einem ins Detail gehenden Einführungsvortrag schilderte Dr. Schreiner die Obliegenheiten im Strafvollzug, skizzierte die dabei immer wieder zutage tretenden Probleme und kam schließlich auch auf das neue Strafgesetz und den Urlaub für Strafgefangene, der in der Öffentlichkeit bekanntlich mit regem Interesse diskutiert und mehrheitlich abgelehnt wird, zu sprechen. Diese Neuerungen, so führte Dr. Schreiner aus, werden Justizwache, Gendarmerie und Polizei ganz sicher vor weitere schwere Aufgaben stellen und ein noch engeres Miteinander notwendig machen.

Abschließend dankte Direktor Dr. Schreiner für das bewiesene Interesse am Dienst der Strafvollzugsbeamten und wünschte den Gendarmen einen erfolgreichen Verlauf der von Oberleutnant Zach übernommenen Führung durch die Anstalt, die zur Zeit mit rund 1000 Strafgefangenen, davon mit 48 legenslänglich Verurteilten, belegt ist.

Um die Vielfalt des Geschehens hinter den Mauern von Stein an der Donau näher kennenzulernen, wären gewiß viele Tage und Wochen notwendig. Neben einer hochmodernen Druckerei, die Aufträge für ganz Österreich ausführt, Schlosserei, Kunstwerkstätten, einer Tischlerwerkstätte mit ausgedehntem Maschinenpark, Bäckerei und Wäscherei sowie eines Konstruktionsbüros zum Bau von Schiffsmotoren usw. gibt es noch eine Reihe von Betrieben innerhalb dieser rund „1000 Einwohner zählenden Gemeinde“, die jeder Konkurrenz außerhalb der Strafvollzugsanstalt gewachsen wären. Der Unterschied besteht lediglich darin, daß in der Anstalt Außenseiter der Gesellschaft unter Aufsicht und Anleitung von Justizwachebeamten die Maschinen bedienen und nach Betriebsschluß lediglich die Justizwachebeamten das Haus verlassen, während die Strafgefangenen in ihre vergitterten Zellen zurückkehren.

Nur wenige wissen, daß die Strafgefangenen Österreichs im Sinne des § 44 des Strafvollzugsgesetzes, soweit sie gesundheitlich dazu in der Lage sind, der Arbeitspflicht unterliegen und dadurch in gewissem Sinne der Volkswirtschaft dienlich sind.

Mit einem gemeinsamen Mittagessen in der auf gewerkschaftlicher Basis eingerichteten Betriebsküche für die diensthabenden Justizwachebeamten endete die rund vierstündige Exkursion in der größten Männerstrafvollzugsanstalt Österreichs in Stein an der Donau, die durch die seinerzeitige Ausbruchs- und Geiselauffäre (Schubirsch, Schandl und Nejedli) weit über die Grenzen Österreichs bekanntgeworden war.

Mit dem einmütigen Bekenntnis, in diesen wenigen Stunden viel gesehen, gehört und gelernt zu haben, verabschiedeten sich die Gendarmeriebeamten mit Dank und Anerkennung von den Beamten der Justizwache.

Diensthunde-Erfolge und -Einsätze im Jahre 1973

Der Bundesgendarmerie standen am 1. Jänner 1973 90 Diensthunde zur Verfügung, wovon 66 ausgebildet waren.

Die als Fährten-, Lawinen- oder Suchtgift-Spürhund ausgebildeten Diensthunde wurden im Jahr 1973 in 745 Fällen angefordert.

Davon in 362 Kriminalfällen, in 214 Fällen zum Objekt- und Personenschutz bzw. zur Vorpaßhaltung oder Personenfahndung, in 96 Fällen zur Suche nach Suchtgift, in 61 Fällen zur Suche nach Abgängigen oder Vermißten und in 12 Fällen bei Lawinenabgängen.

Auf Grund der Anforderungen wurde in 236 Fällen Fährtenarbeit, in 280 Fällen Stöberarbeit und in 177 Fällen Schutzarbeit geleistet; in 52 Fällen war der Einsatz nicht mehr erforderlich oder nicht möglich.

Durch die von Diensthunden geleistete Arbeit konnten 55 Erfolge und 21 Teilerfolge erzielt werden.

Im einzelnen handelt es sich dabei um die Klärung oder teilweise Klärung folgender Fälle:

I. Erfolge

14 Einbruchsdiebstähle

- 9 Diebstähle verschiedener Art
- 1 Mordversuch
- 2 Raubüberfälle
- 4 öffentliche Gewalttätigkeiten
- 13 Suchtgiftdelikte
- 4 Ausforschungen flüchtiger Personen
- 5 Lebendbergungen abgängiger oder vermißter Personen
- 3 Totbergungen abgängiger oder vermißter Personen

II. Teilerfolge

- 9 Einbruchsdiebstähle
- 1 Diebstahl
- 3 Auffindungen von Leichenteilen nach einem Mord
- 2 Raubüberfälle
- 1 Sittlichkeitsdelikt
- 5 Sachbergungen von verschütteten Personen
- 32 Personen wurden dabei verhaftet und 50 Personen zur Anzeige gebracht.
- Außerdem wurden Sachgüter im Wert von 8,367.675 S sichergestellt.

Niederösterreichs Gendarmen spendeten 7000mal Blut

Von Gend.-Rayonsinspektor FRIEDRICH MÜLLER, Wien

Am 15. Mai 1974 fand im Rahmen einer Feier im Kleinen Sitzungssaal des Rathauses der Stadtgemeinde Eggenburg die Ehrung des 7000. Blutspenders der Gendarmeriebeamten Niederösterreichs durch die Blutspendezentrale für Wien, Niederösterreich und das Burgenland der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz statt. Bei dem 7000. Blutspender handelte es sich um Gend.-Rayonsinspektor Rudolf Fritz des Gendarmeriepostens Eggenburg. Weiters wurden Gend.-Rayonsinspektor Ewald Moser als 6999. und Gend.-Revierinspektor Johann Zeindl des Gendarmeriepostens Eggenburg als 7001. Blutspender geehrt.

Die 7000. Blutspende aus den Reihen des niederösterreichischen Gendarmeriekorps ist bei einer Blutspendeaktion der Blutspendezentrale des Roten Kreuzes im Dezember 1973 in Eggenburg erfolgt.

Zur Ehrung des 7000. Blutspenders der niederösterreichischen Gendarmen waren der Landesgendarmeriekommandant von Niederösterreich Gend.-Oberst Kurz, in Vertretung des Bezirkshauptmanns von Horn Regierungsrat Dr. Marady, der medizinische Leiter der Blutspendezentrale des Österreichischen Roten Kreuzes Medizinalrat Dr. Kail, Direktor Mitterstöger der Blutspendezentrale, der Gendarmerieabteilungskommandant von Horn Gend.-Major Fischer, der Bezirksgendarmeriekommandant von Horn und Kolonnenkommandant des Roten Kreuzes Gend.-Kontrollinspektor Silberbauer, die Vizebürgermeister der Stadtgemeinde Eggenburg Direktor Gerfried Radl und Ludwig Roch, der Stadtamtsdirektor Rudolf Dober und Vertreter der örtlichen Stellen des Roten Kreuzes sowie der Lokalpresse erschienen.

Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache durch Vizebürgermeister Direktor Gerfried Radl in Vertretung des dienstlich abwesenden Bürgermeisters ergriff der medizinische Leiter der Blutspendezentrale Medizinalrat Dr. Kail das Wort. Er dankte dem 7000., 6999. und 7001. Blutspender der Gendarmen Niederösterreichs stellvertretend für alle blutspendenden Kameraden und führte in bewegenden Worten unter anderem aus, daß niemand das Glück erweisen könne, das in eine Familie getragen werde, wenn die schwerkranke Mutter, das schwerverletzte Kind oder der bereits verlorengeglaupte Bruder durch die Blutspende von vielleicht einer einzelnen Person gerettet werden konnte. Um die Versorgung der Krankenhäuser mit dem oft und oft lebensrettenden Blut sicherzustellen, sei daher das Rote Kreuz auf jede einzelne Blutspende und somit auf die Güte und Hilfsbereitschaft der Menschen besonders angewiesen. In diesem Zusammenhang gelte sein besonderer Dank dem Landesgendarmeriekommandanten von Niederösterreich Gend.-Oberst Kurz, dem es durch seine Initiative gelungen sei, innerhalb kurzer Zeit den Gedanken der Humanität fruchtbar in die Reihen der Gendarmen Niederösterreichs zu tragen, was in der rasch steigenden Anzahl der freiwilligen Blutspenden deutlich ihren Niederschlag finde.

Medizinalrat Dr. Kail überreichte im Anschluß an seine Rede dem 7000. Blutspender, Gend.-Rayonsinspektor Fritz,



Gend.-Oberst Kurz dankt den drei geehrten Gendarmeriebeamten für ihren Einsatz bei dem großen Rettungswerk des Roten Kreuzes und beglückwünscht sie zu der ihnen zuteilgewordenen Ehrung

als Erinnerungsgeschenk eine goldene Armbanduhr und einen Geschenkkorb. Der 6999. und 7001. Blutspender wurden mit je einem Geschenkkorb bedankt.

Die Mafia

Von Colonel J. K. A. YONKE, Saint John, Kanada

Die sizilianische Geheim- und Terrororganisation, unter dem Namen Mafia (in den USA auch Cosa Nostra) bekannt, führt ihren Ursprung in das 9. Jahrhundert n. Chr. zurück. Nach der letzten Version soll das Wort Mafia vom arabischen „Flüchtling“ herkommen. Jedenfalls kam zur Zeit der Invasion Siziliens durch die Araber auch die ismaelitische Sekte der „Haschischis“, von welchem Wort später das Wort „Assasain“ — Mörder — abgeleitet wurde, in das Land. Deren Methode des brutalen Terrors, der Blutrache und der Geheimbündelei wurde von den Sizilianern mit der Zeit übernommen und gehört jetzt zu ihrer Lebensart. Sizilien war im Verlaufe seiner Geschichte wiederholt von Fremdvölkern beherrscht, und zwar den Römern, Arabern, Normannen, Spaniern und Franzosen.

Eine Legende, welche teilweise geschichtlich als erwiesen gilt, besagt, daß das Geburtsdatum der Mafia der 30. März 1282 in Palermo war. Folgendes hatte sich begeben: Eine junge Sizilianerin, die auf dem Wege zur Trauung war, wurde von dem französischen Sergeanten Pierre Duret überfallen und vergewaltigt. Die Unglückliche lief daraufhin zur Kirche, berichtete ihre Schändung dem Bräutigam und der versammelten Sippe und beging Selbstmord, indem sie mit ihrem Kopf gegen einen spitzen Gegenstand in der Kirchenmauer rannte und tot blieb. Die Folge dieser Tat war ein allgemeiner Aufstand der Sizilianer unter dem Kampfruf „Tod den Franzosen, Italien erwache!“ Jedenfalls wurden in dieser Nacht fast alle Franzosen ermordet. Und damit trat die Mafia zum erstenmal als Vergeltungsorganisation in Erscheinung. Diese Nacht ist in die Geschichte des Landes als die „Sizilianische Vesper“ eingegangen. War die Mafia in ihren Anfängen hauptsächlich zum Schutz der Verfolgten und Unterdrückten gedacht, ging sie später, vor allem im

18. und 19. Jahrhundert, in die Hände der Großgrundbesitzer und auch skrupelloser Elemente über und wurde immer mehr zu einer Terror- und Mörderorganisation, die, nachdem viele ihrer Mitglieder gegen Ende des 19. Jahrhunderts nach den USA ausgewandert waren, hier bis zum heutigen Tage ihre Macht immer weiter ausbreitete und ihren Einfluß auf die Wirtschaft, Industrie und Politik vertiefte. Die Mafia besteht aus sogenannten Familien oder Sippen, welche jeweils in einer bestimmten Stadt oder Region unter dem strengen Kommando eines Capo-Regime leben. Alle diese Familien inklusive Frauen und Kinder unterstehen der eisernen Disziplin der Mafia und deren brutalen, gnadenlosen Gesetzen. Unter dem Siegel absoluter Verschwiegenheit gegenüber jedem Außenstehenden und besonders gegenüber Behörden, was als „Omertà“ bezeichnet wird, hat diese Organisation trotz vieler Rückschläge bis heute alles überlebt, und ihr Reichtum und Einfluß im öffentlichen Leben, in der Wirtschaft und Industrie hat sie zur mächtigsten Organisation im Lande gemacht. Ihr geschätztes Jahreseinkommen aus all ihren legalen und illegalen Geschäften beläuft sich auf 20 bis 40 Milliarden Dollar.

Der Rahmen für eine tiefere Betrachtung der geschichtlichen, sozialen, wirtschaftspolitischen und kriminalpsychologischen Aspekte ist hier zu eng. Daher sollen in diesem Artikel so kurz als möglich nur die Hauptmerkmale der Mafia-Tätigkeit und deren Einfluß auf das politische und wirtschaftliche Leben aufgezeigt werden.

Die Mafia nennt sich auch Cosa Nostra („Unsere Sache“). Es gibt einen obersten Boß (Capo dei Capi) neben einer beschränkten Anzahl von Ratgebern (Consigliere) im Aufsichtsrat, dann den Stellvertreter des Capo dei Capi und die verschiedenen Oberhäupter der Familien, die Capos



JOSEF ASCHL

4020 Linz, Rosenbauerstraße 8 Telephon 4 20 43, 4 24 45, 4 21 67

Filiale: Wiener Straße 228, Telephon 4 22 70

Auto-Zubehör: Filiale Wiener Str. 30, Tel. 5 43 71

4320 Perg, Linzer Straße 49, Telephon 537

regionale (Leutnant). Jede Stadt hat ein oder mehrere Familien. New York City zum Beispiel hat fünf Familien. Jedem Capo-Regime unterstehen seine Soldaten. Diese haben alle Befehle auszuführen, die von oben kommen. Auch der Capo unterliegt diesen strengen Befehlen. Zuwiderhandeln bedeutet Tod. Jeder Soldat kann seinen legalen sowie illegalen Geschäften nachgehen, aber nur mit Wissen und Einverständnis seines Capos, und genießt Gebietsschutz, muß jedoch einen bestimmten Anteil seines Gewinns an seinen Capo und die Organisation abführen. Die illegale Tätigkeit der Mafia erfaßt praktisch alle Gebiete des Verbrechens: Erpressung, Geldverleih mit Wucherzinsen, Prostitution, Bankraub, Schmuggel, Rauschgifthandel, Gewerkschaftswesen, Bestechungen öffentlicher Ämter und Würdenträger, Kidnapping, Brandlegung, Versicherungsbetrug und falsche Krida, Bankrott und jede Art von Totschlag bis zum grauenvollsten Mord. Hauptaufgabe neben diesen dunklen Geschäften einschließlich aller Kasino- und Spielhöllentätigkeit ist die Unterwanderung und Durchdringung der öffentlichen Wirtschaft, des Geschäftslebens und der Industrie. Alles ergaunerte und blutige Geld fließt über eigene Banken unter fingierten Namen sowohl in die USA, die Bahamas, nach Kanada und speziell in die Schweiz und nach Liechtenstein und zurück in die öffentliche Wirtschaft. So kommt es, daß hunderte, ja tausende Geschäfte und Unternehmungen in ganz legaler Weise aufscheinen; niemand kann aber der Mafia irgendwie an, obwohl Mitglieder der Mafia ganz offiziell als Geschäftsinhaber oder Teilhaber aufscheinen. Solange sie ihre Steuern bezahlen und sich sonst nichts zuschulden kommen lassen, sind sie tabu. Die

großen Mafia-Bosse halten sich soweit als möglich aus allem heraus, was sie kompromittieren könnte. Sie leben in angenehmen Nobelvierteln und sind ruhige Geldmänner mit einem glücklichen Familienleben. Sie sind ruhige, dezente Nachbarn und gehen immer sonntags zur Kirche, wo sie reichlich Spenden verteilen und für karitative Vereine und Veranstaltungen große Spenden aufbringen.

Die Mitglieder der Mafia müssen Sizilianer sein, zumindest Süditaliener. Früher gab es die Gangsterbande aus Neapel, die Cammorras, die sich bis zum Jahr 1920 mit der Mafia schwere Kämpfe lieferten, bis die Mafia infolge ihrer besseren Organisation die Oberhand gewann. Daraufhin verbündeten sie sich und die Cammorras wurden von der Mafia absorbiert.

Neben der Mafia gab und gibt es noch verschiedene ethnische Gangstergruppen. Die Irländer-, die Jewish (Juden-) und Polishgangs sowie die Negergangs. In der Prohibitionszeit lieferten sie sich oft schwere, blutige Kämpfe. Die meisten großen, einflußreichen Bosse der anderen Gangsterbanden arbeiten aber Hand in Hand mit der Mafia, soweit die Mafia es wünschte und zuließ, speziell im Hinblick auf die Unterwanderung der Wirtschaft und eine subversive Tätigkeit im politischen und kulturellen Leben. Das Geschäfts- und Wirtschaftsleben in den USA ist schon derart von der Unterwelt zersetzt und mit ihr verquickt, daß kein noch so gewiegt Steuerfahnder oder Wirtschaftsprüfer durchkommt. Das organisierte Kriminalsyndikat in den USA ist de facto die nicht öffentliche, aber wirkliche Regierung in den Vereinigten Staaten, und versucht, sich auch hier in Kanada auszubreiten.

Geschichten aus Vöcklabruck

Akrobaten am Volant

Von Gend.-Rayonsinspektor GOTTFRIED KELLERER, Vöcklabruck, Oberösterreich

Wurden bisher nur jene Kuriositäten aufgezeigt, die Gendarmen im Kriminaldienst erleben, so sollen in dieser Folge einmal jene Fälle ungewollter Komik an die Reihe kommen, die Gendarmen im täglichen Verkehrsüberwachungsdienst erleben. Säufer, Schwindler, Akrobaten und Querulanten ziehen da oft in bunter Folge an den Augen der Gendarmen vorüber. Wie wenig übertrieben solche „Titel“ mitunter sind, sollen angeführte Fälle beweisen.

Nach dem x-ten Viertel stieg der Jungökonom Sepp B. in sein Fahrzeug, um nach besuchter Bratenpartie den Heimweg anzutreten. Fest an seinen Zechgenossen Hermann F. gestützt, gelang es ihm, sturzfrei den Weg bis zum geparkten Fahrzeug zurückzulegen. Das Stützen beruhte mehr auf Gegenseitigkeit, denn auch der Beifahrer hatte schwer „geladen“. Trotz dieses Zustandes gelang es in der Folge auch, den Wagen in Betrieb zu setzen. Wäh-

rend der Beifahrer sofort einschlieft, konnte Sepp B. seine ebenfalls durch übermäßigen Alkoholgenuß verursachte Müdigkeit zumindest so lange unterdrücken, bis er in die nahe vorbeiführende Bundesstraße 143 eingebogen war. Doch nach einer Fahrstrecke von rund 5 km begann auch bei ihm die Widerstandskraft gegen das immer ärger werdende Schlafgefühl zu erlahmen. Mitten auf der Fahrbahn glitt sein Fuß vom Gaspedal. Der Wagen rollte noch zirka 10 bis 20 m dahin und blieb — noch immer auf der Fahrbahnmitte — schließlich stehen. Die grell leuchtenden Scheinwerfer wurden somit zum Positionslicht eines beträchtlichen Verkehrshindernisses. Nach mehrfachen Verkehrsstauungen wurde endlich die Gendarmerie verständigt. Als die Beamten die Wagentür des auf der Straßenmitte zum Stillstand gekommenen Fahrzeuges öffneten, trauten sie ihren Augen und ihren Nasen nicht: Aus dem Inneren des Wagens strömte penetranter Alkoholgeruch. Einige empörte Autofahrer, die ebenfalls einen Blick in den Wagen warfen, waren beim Anblick der beiden Alkoholhellen geradezu schockiert. „Da riachts wia in ana Schnapsbrennerei“, meinte einer von ihnen, der seine Nase etwas zu weit in den Wagen gehalten hatte. Es dauerte lange, bis es den Beamten gelang, den alkoholisierten Lenker aus dem Tiefschlaf zu wecken. Nach zirka einer halben Stunde kam ihm — inzwischen zum Bewußtsein, in welcher Gesellschaft er sich nun befand. „Geh, Inspekta, laß mi renna“, meinte er mit lallender Stimme und verglasten Augen, ehe er zum ersten Luftstoß in das Röhrchen ansetzte.

Ein MRV-Fahrer des Gendarmeriepostens Vöcklabruck war gerade entlang des Attersees unterwegs, als ihm aus einem Lkw-Führerhaus ein bekanntes Gesicht entgegenleuchtete. Es war der Kraftfahrer Franz G., der schon einmal wegen Lenkens eines Schwertransporters ohne Führerschein ertappt worden war. Bei solchen Leuten kann eine neuerliche Kontrolle nicht schaden, dachte der Beamte und stoppte kurz darauf den Lkw. Als er Franz G.

nach dem Führerschein fragte, machte dieser das unschuldigste Gesicht der Welt und meinte: „Na, Herr Inspekta, i bin net da Franzl, sondern da Sepp, sein Zwillingbrüader; drum sehn ma uns a so ähnlich!“ Bei der Frage nach dem Geburtsjahr machte aber Franz G., der vermeintliche Spezialist für Zwillingbruderschaften, einen entscheidenden Fehler: offenbar vergessend, daß Zwillinggeburten in der Regel innerhalb eines Tages vor sich gehen, nannte er ein Geburtsdatum, das zwei Jahre(!) von dem entfernt lag, das seinerzeit bei Franz G. festgestellt worden war. Bei der Frage des Beamten, wie so eine Geburt, die sich über zwei Jahre hinziehe, vor sich gehe, kam Franz G. doch zum Bewußtsein, daß hier etwas schiefgegangen war. „Herr Inspekta, i hab ja nur an Schmääh gmacht, i bin eh da Franzl, nur hab i mein Führerschein dahoam vergessen“, stotterte er noch verlegen, ehe er die Schlacht verloren gab. Überrascht war auch der Dienstgeber, der sich bisher gar nicht überzeugt hatte, ob sein neuer Fahrer überhaupt einen Führerschein für Schwertransporter besitzt.

Wieder war der gleiche MRV-Fahrer mit seinem Motorrad unterwegs — diesmal auf der Bundesstraße 145. Plötzlich bemerkte er vor sich einen Lkw, dessen Lenker gerade im Begriffe war, ein etwas unsicheres Überholmanöver durchzuführen. Kurz darauf überholte die Streife den betreffenden Lkw. Wie sie dabei bemerkte, befand sich am Volant ein zirka 20jähriger Bursche. Als sie aber nach zirka 300 m den Lkw anhielt, saß nicht mehr der junge Bursche, sondern ein zirka 50jähriger Mann am Lenker. Der Beamte war sich sofort darüber klar, daß hier während der Fahrt ein gewagtes Sitztauschmanöver vor sich gegangen sein mußte. Als er dies dem nun am Volant sitzenden Seniorfahrer entgegenhielt, begann dieser sofort den erbosten Ehrenmann zu spielen. Hinterher schaltete er aber gekonnt auf die besorgte Gangart und meinte mitleidvoll, daß eben die „Weiße Maus“ das Opfer einer gefährlichen Sehstörung geworden sei. Der Beamte aber hatte auf diesem Gebiet schon zuviel erlebt, um auf solche Beteuerungen hereinzufallen. Schnell hatte er geklärt, daß der akrobatische Sitztausch zwischen Vater und Sohn nur

deswegen durchgeführt wurde, weil der Junior-Chef noch keinen Führerschein für Lkw besaß.

Ein Gendarm bemerkte im Kreuzungsbereich des Ortsgebietes einen Pkw, der mit enormer Geschwindigkeit dahinbraute und mitten auf der Kreuzung einen Lkw überholte. Das Handzeichen des Beamten wurde selbstverständlich mißachtet. Da aber noch bemerkt werden konnte, daß der Pkw einige hundert Meter danach zum Amtsgebäude der Bezirkshauptmannschaft einbog, setzte der Beamte zur Verfolgung an. Vor dem Amtsgebäude hatte der eilige Fahrer Stellung bezogen. Mit böse funkelnden Augen schaute er dem Beamten entgegen. Würde ihn der Beamte erkennen oder nicht? Diese Ungewißheit hielt ihn vorerst ab, dem Gendarmen gleich eine Lektion zu verpassen. Doch als ihm der Beamte seine Sünden vorhielt und er nun wußte, daß er doch erkannt worden war, gab es für ihn kein Zurückhalten mehr. Während der Führerscheinkontrolle legte er mit echter „Weaner Musi“ — es handelte sich um einen Wiener Techniker, der vorübergehend in der Provinz beschäftigt und wohnhaft war — los: „Was, z' schnöh gefahrn soll i sei? Na, hörn S', fuffzig bin i gefahrn und kan Deka net schnöllern. Was, überholt soll i habn auf ana Kreuzung? Bringan S' ma net was auf, was net wahr is. Gebn S' ma Inna Dienstnummer, damit i mi gleich über Inna beim Herrn Bezirkshauptmann beschwern kann!“ Kurz darauf stand er tatsächlich vor dem Chef der Dienstbehörde und trug ihm das „Dienstvergehen“ des Gendarmen vor. Nun aber war der Bezirkshauptmann aus einem anderen Holz geschnitzt. Schon öfters hatte er Beschwerden dieses Ingenieurs entgegengenommen. Er ließ sich von dem Gendarmen den Vorfall kurz schildern, das Verwaltungsstrafverfahren einleiten und verwies den Ingenieur auf das Recht der Berufung. Seither sind von diesem keine Klagen mehr eingelangt.

Vier Fälle, aus der großen Masse der täglichen Vorgänge ähnlicher Art herausgegriffen, sollen den Lesern der Rundschau einen kleinen Einblick in das abwechslungsreiche aber auch oft mit Ärger verbundene Leben des Gendarmeriebeamten auf der Straße geben.

Bauer als Waffensammler

Von Gend.-Bezirksinspektor JOSEF DAX, Postenkommandant von Mittersill, Salzburg

An einem Spätherbstnachmittag fanden Beamte des Gendarmeriepostens Mittersill in einem hochgelegenen Bergbauernhof bei einer Hausdurchsuchung ein Waffenarsenal, das sich sehen lassen konnte: 6 Militärgewehre verschiedenen Kalibers, 1 deutsche MP, Kaliber 9 mm, 1 italienische MP, Kaliber 9 mm, 1 MP unbekanntes Fabrikats, Kaliber 9 mm, 2 deutsche Sturmgewehre, Modell 44, Kaliber 8x33, und 1 Pistole FN Browning, Kaliber 7,65, sowie 1097 Patronen der verschiedensten Art und verschiedensten Kalibers, die zu den gelagerten Waffen paßten.

Die Waffen befanden sich in einem peinlich sauberen und funktionsfähigen Zustand, denn deren Besitzer, ein

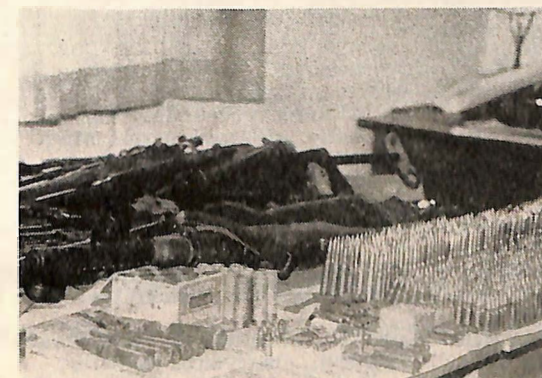
72jähriger Bauer, hatte sie laufend gepflegt und gereinigt. Diese Waffen waren sein Hobby.

Am betreffenden Tag war es am Bergbauernhof zwischen dem 72jährigen Bauern und seinem 23jährigen Sohn wegen Meinungsverschiedenheiten zu einem heftigen Wortstreit gekommen, der schließlich zu Tätlichkeiten ausartete, in deren Verlaufe der Vater seinem Sohn Verletzungen leichten Grades zufügte.

Als der Sohn im Verlaufe dieser tätlichen Auseinandersetzungen richtig in Zorn geriet und sich der Vater dem Sohn nicht mehr gewachsen fühlte, riß sich der Vater los und eilte, nachdem er seinen Sohn angeschrien hatte „Nun ist es soweit!“ in seine im ersten Stock des Bauernhauses gelegene Kammer, schlug dem ihm folgenden Sohn die Kammertür vor der Nase zu und sperrte die Tür ab. Dann riß er ein Gewehr aus seinem Schrank und repetierte. Dies hörte sein Sohn, der vor der Tür stand. Da er den Jähzorn seines Vaters kannte, deutete er nun den Ausspruch „Nun ist es soweit!“ als eine gefährliche Drohung ihm gegenüber und befürchtete das Schlimmste. Er ergriff deshalb eiligst die Flucht und lief über Gräben und Felder ins Tal. Den ihm mit der Büchse folgenden Vater hatte er bald aus den Augen verloren.

Abgehetzt erschien der Sohn in größter Aufregung beim Bürgermeister und schilderte diesem den Vorfall auf eine Weise, daß ernstlich anzunehmen war, daß der Vater dem Sohn nach dem Leben trachte, und bat um Schutz und Hilfe. Der Bürgermeister alarmierte sofort die Gendarmerie.

Der Bedrohte und der Bürgermeister wußten der Gendarmerie zu berichten, daß der alte Bauer eine besondere Vorliebe für Waffen habe, ein Waffensammler sei und in seiner hartgesottenen, dickköpfigen und jähzornigen Art



Sonderbare Liebhaberei eines alten Bauern: Sammeln und peinliche Pflege von Militärwaffen und Munition.

FLEISCHWAREN- UND KONSERVENFABRIK

OTTO HAUSER

Linz an der Donau, Sonnleithen 13 — 15
HAUSER-GESELLSCHAFT M. B. H.
Fernsprecher 4 13 08 — Fernschreiber 01-1197

Fabrikmäßige Erzeugung von Fleisch-, Wurst- und Selchwaren sowie Konserven aller Art
Einzelhandel — Großhandel
Handel mit Nutz-, Schlacht- und Stechvieh

Filialen: Glimpfingerstraße 60-62, Händelstraße 27,
Freistädter Straße 3, Prinz-Eugen-Straße 7,
Leonfeldner Straße 64 a, Haidgattern 1,
Schlantenfeld, Galvanistraße 4

zu allem fähig sei. Auf dem Hof halte sich nur noch die Bäuerin auf.

Die Gendarmerie stand wieder einmal, wie so oft, vor der Entscheidung, Art und Umfang des Soforteinsatzes festzulegen, um nach Möglichkeit ohne jedes Aufsehen Ruhe und Ordnung herzustellen, vermeidbare Gefährdungen von Leben und Gesundheit von Menschen auszuschließen, des Gesetzesübertreters habhaft zu werden und ihn der Bestrafung zuzuführen.

Bei eingehender Abwägung der Situation waren die verschiedensten Verhaltensweisen des Bauern vorstellbar und mußten bei der Einsatzplanung berücksichtigt werden.

Man entschloß sich, nicht sogleich einen Großeinsatz zu starten, sondern die Situation zuerst einmal zu erkunden und Funkverbindung von der Erkundungspatrouille zum Posten herzustellen.

Es fuhren daher drei Gendarmeriebeamte (einer in Zivil und zwei in Uniform) mit dem Bürgermeister im Funkpatrouillenwagen in Richtung Tatort ab. Zwei Kleinfunkgeräte der Feuerwehr wurden ausgeliehen und mitgenommen. Der Funkpatrouillenwagen wurde außer Sichtweite vom Tatort abgestellt. Ein uniformierter Gendarmeriebeamter besetzte das mobile Funkgerät und hielt Verbindung mit dem Gendarmerieposten. Der zweite uniformierte Gendarmeriebeamte und der Gendarmeriebeamte in Zivil hielten mit den Kleinfunkgeräten der

Feuerwehr gegenseitig Funkverbindung. Dann stiegen der Bürgermeister und der Gendarmeriebeamte in Zivil zum Bergbauernhof auf, während der zweite Gendarmeriebeamte mit dem Kleinfunkgerät beim Funkpatrouillenwagen verblieb. Die Erkundungspatrouille (Bürgermeister und Gendarmeriebeamter in Zivil) benahm sich beim Eintreffen auf dem Hof vereinbarungsgemäß so, als käme sie gelegentlich hier vorbei.

Bei ihrem Eintreffen auf dem Bauernhof war der Bauer nicht anwesend. Er war, wie seine Frau erklärte, kurz nach Verlassen des Hofes zurückgekommen, hatte das Gewehr vermutlich in den Schrank gestellt und habe dann den Hof im Feiertagsgewand in Richtung Tal verlassen, von wo er seither nicht zurückgekehrt sei.

Bei der sofort durchgeführten Hausdurchsuchung wurden von den Gendarmeriebeamten die eingangs angeführten Waffen und die Munition gefunden und über gerichtlichen Auftrag beschlagnahmt.

Der Bauer kam erst am nächsten Tag, als die Wut gegen seinen Sohn längst verraucht war, auf den Hof zurück. Bei der Einvernahme erklärte er, er hätte mit der Drohung seinem Sohn nur etwas Angst machen wollen. Der Richter nahm daher von der Erlassung eines Haftbefehls gegen den in Ehren ergrauten Bauern Abstand, zumal sich Vater und Sohn inzwischen ausgesöhnt hatten und versicherten, sich wieder vertragen zu wollen.

Freilichtmuseum in Klein Stübing

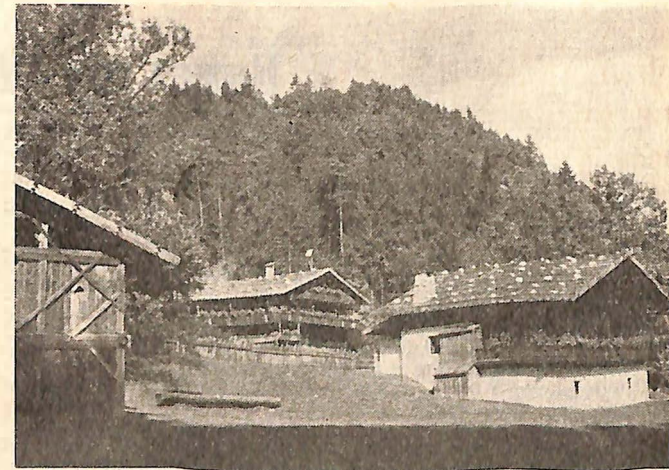
Von Gend.-Bezirksinspektor JOSEF PÖLZL, Deutschfeistritz, Steiermark

Der Gendarmerieposten Deutschfeistritz hat unter anderem auch die Überwachung des in seinem Postenrayon befindlichen österreichischen Freilichtmuseums durchzuführen. Da es sich bei diesem Museum um eine wirkliche Sehenswürdigkeit handelt, gebe ich im folgenden eine kurze Schilderung dieses Objektes:

Noch vor wenigen Jahrzehnten hat die alte Volksarchitektur mit ihren vielfältigen, aus Erfahrung und Bewahrung entstandenen Bauernhöfen, Mühlen, Sägen, Futterstellen, Stadeln und anderen bäuerlichen Zweckbauten nahezu das gesamte Siedlungsbild der freien Landschaft beherrscht. Ausgelöst durch eine Entwicklung zu technisierten und rationalisierten Arbeits- und Wirtschaftsmethoden innerhalb der Landwirtschaft haben die alten Gebäude vielfach ihre Funktion verloren und wurden durch Neubauten ersetzt. Dabei ist es leider nicht gelungen, die architektonische Qualität der alten Bauten zu erreichen, was ein Blick aufs Land leider nur allzu deutlich zeigt.

Das Bauernhaus alter Art ist aus dem Material erbaut, das die Landschaft den mittelalterlichen Siedlern in bester Qualität und in reichem Maße geboten hat. Daher ist Holz nahezu für alle Länder Österreichs der primäre Baustoff. Da es kaum Möglichkeiten gab, das für den Bau eines Gehöftes vorgesehene Gelände durch technische Hilfe zu verändern — den Caterpillar gab es noch nicht — wurde im Einvernehmen mit der Landschaft gebaut. Dabei bestimmten Funktion, Baustoff und Konstruktion den zweckhaften Charakter der bäuerlichen Wohn- und Wirtschafts-

bauten und die Wirtschaftsweise. Das Klima sowie die kulturelle Eigenart des Erbauers prägten durch Jahrhunderte die alte Volksarchitektur. Dies alles erklärt letztlich auch die enge Verbindung der bäuerlichen Bauweise mit der sie umgebenden Landschaft und die selbstverständliche harmonische Einheit zwischen Bauwerk und Landschaft. Aus der Erkenntnis einer unaufhaltbaren Vernichtung der alten bäuerlichen Bausubstanz sind seit



Tiroler Baugruppe mit „Wegleithof“ aus St. Walburg im Ultental, Südtirol, und „Hanslerhof“ aus Alpbach in Tirol

dem ausgehenden 19. Jahrhundert in ganz Europa Freilichtmuseen errichtet worden.

Für Österreich wurde im Jahr 1962 das Österreichische Freilichtmuseum in Stübing gegründet. Das Freilichtmuseum hat die Aufgabe, als Archiv der alten Volksarchitektur historisch wertvolle Bauernhöfe und Zweckbauten aus allen Ländern Österreichs in das Museumsgelände zu übertragen und hier als Dokumentation für die Nachwelt zu erhalten. Nach dieser wissenschaftlichen Aufgabe kommt der bildnerische Auftrag, weiten Bevölkerungskreisen, insbesondere der lernenden und studierenden Jugend, ein Bild der bäuerlichen Welt von einst zu vermitteln.

Das Österreichische Freilichtmuseum — es wurde das lebenswürdigste Museum Österreichs genannt — liegt eingebettet in die reizvolle Landschaft eines völlig abgeschlossenen Naturschutzgebietes und ist eine Insel der Stille und Beschaulichkeit. Während einer geruhsamen



Rauchküche im „Hanslerhof“ in Tirol.

Wanderung in der frischen Waldluft erlebt der Besucher dieses Museums unter freiem Himmel einen Einblick in den arbeitsreichen Alltag unserer bäuerlichen Vorfahren. Inmitten von Wiesen, Äckern und Wäldern haben hier alte Bauernhöfe mit all ihren Zubauten eine neue Heimat gefunden, nachdem sie die Unrast unserer Tage von ihren angestammten Standorten vertrieben hatte. Aus ganz Österreich und Südtirol wurden die mit allem Hausrat und Gerät ausgestatteten Bauten nach Stübing gebracht. Hier erwachten Haus und Hof zu neuem Leben und legen Zeugnis ab, wie man ehemals gewohnt, gelebt und gearbeitet hat. Wenn die bunten Bauerngärten blühen, wenn Begonien, Fuchsien, Geranien und andere Bauernblumen von den Gängen und Fenstern grüßen, umfängt den Besucher die anheimelnde Atmosphäre der alten bäuerlichen Wohnkultur. Auf den Äckern stehen im Sommer Korn, Weizen und Hafer, auf den mit altartigen Zäunen umfriedeten Wiesen weiden Schafe. Mehr als 50 Objekte wurden bisher aufgebaut und erwarten Ihren Besuch. Sie bieten in der Begegnung mit der eigenen Vergangenheit ein Stück heimatlicher Kulturgeschichte und schenken ein freundliches, lehrreiches und besinnliches Erlebnis. Insgesamt werden im Österreichischen Freilichtmuseum mehr als 70 Objekte Aufnahme finden und künftigen Generationen vom Leben und Werken unserer bäuerlichen Vorfahren berichten.



Stube im Bregenzerwälderhaus, Schwarzenberg in Vorarlberg. (Photos im Selbstverlag Österreichisches Freilichtmuseum in Stübing bei Graz)

ANDRÄ VERGEINER
WEINKELLEREI — WEINIMPORT

9900 LIENZ — TIROL

Erste Hilfe oder 365 Tage „Hüfen“

Eine Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder eine Geldstrafe bis zu 360 Tagsätzen, die nach dem Einkommen bemessen werden, droht das neue Strafgesetz demjenigen an, der bei Lebensgefahr eines anderen nicht rettend eingreift. Damit gewinnt die Kenntnis der „Lebensrettenden Sofortmaßnahmen“, wie sie das österreichische Rote Kreuz propagiert und unterrichtet, eine ganz neue und sehr schwerwiegende Bedeutung.

Wie eine Umfrage des Österreichischen Roten Kreuzes ergeben hat, ist diese gesetzliche Verpflichtung zur „Retzung eines Menschen aus der Gefahr des Todes oder einer beträchtlichen Körperverletzung“ weitgehend unbekannt. Mehrheitlich herrscht die Meinung, ein derartiges Eingreifen sei nur den Kräftfahrern vorgeschrieben, da diese ja seit neuestem einen Erste-Hilfe-Kurs absolvieren müssen, ehe sie den Führerschein erhalten.

Tatsächlich verpflichtet aber das Gesetz alle Staatsbürger zur Hilfeleistung, denen eine solche zugemutet werden kann oder wenn nicht Leib und Leben des Helfers selbst bedroht sind. Nach Meinung des Österreichischen Roten Kreuzes bedeutet das aber für jeden Mann und jede Frau in Österreich, das Grundwissen zu erwerben, das eine wirkungsvolle Hilfeleistung überhaupt erst ermöglicht. So ist beispielsweise allein schon die Bergung eines Verletzten aus der Zone akuter Lebensgefahr (Feuer, Explosion, Wasser usw.) an die Kenntnis zweckmäßiger Handgriffe gebunden.

Daraus ergibt sich, daß der Besuch von Erste-Hilfe-Kursen nunmehr für jeden Österreicher wichtig ist, um

- einerseits sowohl der menschlichen als auch der gesetzlichen Pflicht des Helfens entsprechen zu können, und
- andererseits die Gefahr einer gegebenenfalls sehr empfindlichen Bestrafung auszuschließen.

Erste-Hilfe-Kurse werden von den Landesverbänden sowie von den Bezirks- und Ortsstellen des Österreichischen Roten Kreuzes in großer Zahl durchgeführt. Die Termine werden in den Massenmedien rechtzeitig bekanntgegeben, können aber auch telefonisch erfragt werden.

Überdies steht seit neuestem eine neue „Erste-Hilfe-Fibel“ zur Verfügung, die in Wort und Bild alle nötigen Unterweisungen enthält, um zweckmäßig und wirkungsvoll Erste Hilfe leisten zu können. Die Broschüre wird zum Selbstkostenpreis von 10 S bei allen Dienststellen des Österreichischen Roten Kreuzes abgegeben.

ÖRK



*Schöne Urlaubstage
wünscht allen Lesern,
Inserenten und
Mitarbeitern die*

„Gendarmerie-Rundschau“

**METALLGIESSEREI ST. FLORIAN
GESELLSCHAFT m. b. H.**

4490 St. Florian

Telephon (0 72 24) 567, 568

Schwermetallguß — Schmiedebronzen

Kunstguß — Zinn-Blei-Legierungen

Die Toten der österreichischen Bundesgendarmerie

Emil Kunz,

geboren am 8. August 1886, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Oberau, wohnhaft in Unterlangkampfen, Tirol, gestorben am 14. Mai 1974.

Josef Knapp,

geboren am 27. November 1913, Gend.-Revierinspektor, zuletzt Gendarmerieposten Frohnleiten, wohnhaft in Stübing, Steiermark, gestorben am 2. Juni 1974.

Georg Mörth,

geboren am 27. April 1920, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Gendarmerieposten St. Oswald o. E., wohnhaft in Deutschlandsberg, Steiermark, gestorben am 8. Juni 1974.

Ernst Venusz,

geboren am 24. Jänner 1921, Gend.-Revierinspektor, zuletzt Landesgendarmeriekommando in Wien XII, wohnhaft in Korneuburg, Niederösterreich, gestorben am 8. Juni 1974.

Leopold Jandl,

geboren am 4. November 1893, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Bezirksgendarmeriekommando Hermagor, wohnhaft in Magdalensberg, Kärnten, gestorben am 13. Juni 1974.

Fritz Kundela,

geboren am 13. April 1951, Prov. Gendarm, zuletzt Gendarmerieposten Trofaiach, wohnhaft in Bruck an der Mur, Steiermark, gestorben am 13. Juni 1974.

Friedrich Repnik,

geboren am 19. September 1910, Gend.-Patrouillenleiter i. R., zuletzt Gendarmerieposten Liezen, wohnhaft in Liezen, Steiermark, gestorben am 16. Juni 1974.

Johann Fauland,

geboren am 6. Jänner 1922, Gend.-Rayonsinspektor, zuletzt Gendarmerieposten Halbenrain, wohnhaft in Halbenrain, Steiermark, gestorben am 19. Juni 1974.

Alexander Lenger,

geboren am 5. Februar 1943, Gend.-Patrouillenleiter i. R., zuletzt Landesgendarmeriekommando in Graz, wohnhaft in Bruck an der Mur, gestorben am 20. Juni 1974.

Robert Bruscek,

geboren am 3. Juni 1905, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Uttendorf, wohnhaft in Niedernsill, Salzburg, gestorben am 21. Juni 1974.

Johann Kendl,

geboren am 4. Dezember 1892, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Gendarmerieposten Amstetten, wohnhaft in Rossatz, Niederösterreich, gestorben am 27. Juni 1974.

Herbert Pfeifer,

geboren am 30. August 1921, Gend.-Bezirksinspektor, zuletzt Gendarmerieposten Pöggstall, wohnhaft in Pöggstall, Niederösterreich, gestorben am 29. Juni 1974.

Holzwerke Schleussner



UNSER PROGRAMM:

FERTIGTEILHÄUSER

WOHNHÄUSER

BÜROGEBÄUDE

TÜRBLÄTTER

HOLZ- UND PLATTENHANDEL

ZENTRALBÜRO – WERK:

2340 MÖDLING, SCHILLERSTRASSE 79

TELEFON (0 22 36/26 36) 8 15 64

HOCH- UND TIEFBAU

ING. HELMUT STEINER

BAUMEISTER

TRANSPORTBETON · SAND · UND SCHOTTERWERK

3452 HEILIGENEICH 77, TEL. (0 22 75) 323

KTO. 1305 SPARKASSETULLN

24/150 RAIFFEISENKASSE IN HEILIGENEICH

FRANZ DIERINGER – WERKZEUGBAU

Schnitte, Stanzen, Vorrichtungen, Formenbau,
sämtliche mechanische Arbeiten

2351 Wr. Neudorf, Triester Straße 5

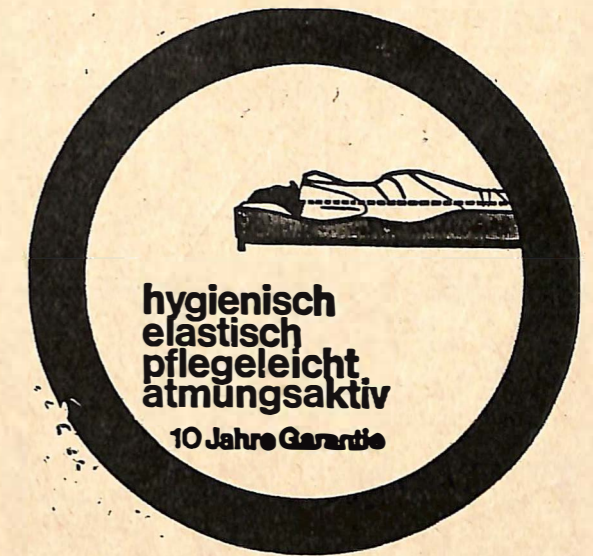
Telefon 0 22 36/28 6 04

Besuchen Sie Stift Göttweig in Niederösterreich mit der sehenswerten barocken Westfassade, dem handgeschnitzten Chorgestühl, den Rokoko-seitenaltären sowie der Kaiserstiege mit der Apotheose Karl VI. von Paul Troger.

DIE ZUKUNFT LIEGT BEI FUNDER®

FÜR MÖBELBAU
UND WÄNDE

FUNDER
AKTIENGESELLSCHAFT
9300 ST. VEIT a. d. GLAN
KÄRNTEN



hygienisch
elastisch
pflegeleicht
atmungsaktiv

10 Jahre Garantie

Greiner

moltopren®

4550 KREMSMÜNSTER

Das führende Spezialhaus für Herrenkleidung

Wien III, Landstraßer Hauptstraße 88 bis 90

Telephon 73 44 20, 73 61 25



Leading Men's
wear store

Tout pour
Monsieur

Reichhaltige
Auswahl in orig.
englischen
Stoffen

Erstklassig
geschulte Kräfte
in unserer
Maßabteilung

Molkereigenossenschaft

„Wienerwald“

reg. Gen. m. b. H. in Neulengbach N.-Ö.

STIGLER & CO.

Bestattungsanstalt

4400 STEYR, ENGE 9

Voraus
in allen Sparten



A. Berghofer

Haus & Garten
Eisenwaren – Walzstahl und
Sanitärgrößhandel

1151 Wien XV, Sechshauserstraße 31
Telefon 83 56 11 Serie

Filiale:

2340 Mödling, Hauptstr. 2, 02236/4179



In einem Zug zwei wichtige Dinge bereinigen: Die große und die kleine Umwelt.

Die Umweltverschmutzung findet bei der Bahn nicht mehr statt. Denn unsere Loks haben sich das Rauchen abgewöhnt. Elektrizität bringt mehr Dampf hinter unsere Züge, ohne Dampf zu machen. 2.450 km unseres Streckennetzes sind bereits elektrifiziert. So bleibt die Luft rechts und links der Bahn sauber. Und damit auch die kleine Umwelt stimmt, reinigen wir täglich 4.000 Waggons. 2.500 Menschen kehren.

Schrubben. Entstauben. Polieren. Entleeren Aschenbecher und Abfallkörbe. Und entfernen das, was danebengefallen ist. Wir tun viel für eine saubere Umwelt. Für die große und die kleine.

ÖBB
Die Bahn bliebe gerne sauber.